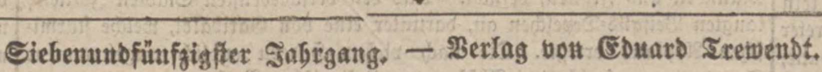
# Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 421. Morgen-Ausgabe.** Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 9. September 1876.**

## Ein Wahlprogramm für schlesische Landgemeinden.

Die sogenannten „Agrarier" ziehen umher und versprechen den Landleuten gar viele und schöne Dinge. Schade nur, daß Manches darunter zwar recht gut klingt, aber keinen rechten greifbaren Inhalt hat. Anderes ist weder neu, noch den Agrariern eigenthümlich. Ein Drittes ist nicht ausführbar oder erscheint als ein Unrecht gegen andere Klassen der Bevölkerung. Manches, wie z. B. die Benachtheiligung nachgeborener Geschwister zu Gunsten eines fideicommissarischen Erbrechts des Erstgeborenen wäre nicht blos bitteres Unrecht gegen die Betreffenden, sondern auch ein Schaden für die gesammte land- und volkswirthschaftliche Entwicklung. Dagegen giebt es eine Anzahl ebenso berechtigter wie dringender und den allgemeinen Interessen nicht widerstreitender Forderungen für Landgemeinden, über welche die Agrarier sich kluger Weise ganz und gar ausschweigen. Fühlt man den Herren damit auf den Zahn, so merkt man alsbald, daß sie weiter nichts sind, wie die alten Junker und Reactionäre. Die Agrarier versprechen auf „eine gleichmäßige Vertheilung aller Steuern" hinzuwirken. Das ist recht schön! Diesen Grundsatz nehmen auch wir an. Zum Zeichen, daß wir ihn aber ernst nehmen, folgern wir sogleich daraus als erste Nummer unseres Wahlprogamms: Einverleibung der von Landgemeinden umschlossenen Gutsbezirke in den Gemeindeverband. Zu welcher ungleichmäßigen Vertheilung der öffentlichen Lasten man sonst gelangt, zeigen uns gleich ein paar Beispiele aus dem Hirschberger Kreise. In Alt-Kemnitz daselbst liegt das Dominium mitten in der Gemeinde, nimmt also an allen Vortheilen und Verbesserungen derselben Theil (Familienhäuser für verarmte Tagearbeiter, zwei Schulhäuser, Unterhaltung der Ufer des Kemnitzbaches und der 12 Stege und Brücken über denselben), ohne auch nur die geringste Last dafür zu tragen. In Hindorf liegt ein Vorwerk mitten in der Gemeinde und bezahlt als selbstständiger Gutsbezirk nur den herkömmlich fixirten Communalbeitrag von 12 Thlr. Die sämmtlichen Communicationswege aber hat die kleine Gemeinde allein zu unterhalten. Die Gutsherrschaft, welche fast ein Drittel des ganzen Areals inne hat und zwischen deren Felder die Wege theilweise hinführen, benutzt dieselben, ohne verpflichtet zu sein, für Instandhaltung derselben durch Spann- und Handdienste noch irgend Etwas zu thun. Werden bedeutende Baulichkeiten in der Gemeinde nothwendig, sei es an Schulgebäuden oder am Spritzenhause, am Kirchhofe rc., so wird die Gutsherrschaft nicht davon berührt. Dieselbe benutzt die Tagearbeiter aus der Gemeinde, kann dieselben, wenn sie gebrechlich und arbeitsunfähig geworden sind, entlassen; der Gemeinde aber liegt alsdann die Unterhaltungspflicht ob.

Ein anderer Spruch, dessen Berechtigung mindestens ebenso zutrifft wie irgend eine Nummer im agrarischen Programm, lautet: Gleiche Rechte, gleiche Pflichten. Daraus müßte aber, wer es mit ländlichen Interessen ernsthaft meint, alsbald herausfolgern zweitens: Stimmrecht aller communalen Steuerzahler in der Landgemeinde, d. h. Stimmrecht nicht blos derjenigen, welche ein Haus in der Gemeinde besitzen. In dieser Beziehung schrieb man unserer Zeitung unlängst aus Oberschlesien: Indem die geltende Gemeindeverfassung einerseits das Stimmrecht an den Besitz eines Hauses bindet, andererseits jedoch die Gemeindelasten des Einzelnen von seinem Einkommen abhängig macht, befinden sich die Wohlhabenden und Gebildeten, höhere Beamte, Kaufleute und Gewerbetreibende dem ursprünglich eingesessenen kleinen polnischen Bauer gegenüber, der in den seltensten Fällen auch nur der geringsten Elemente menschlichen Wissens mächtig ist, auf dem Standpunkte, den der amerikanische Nigger bis vor einigen Jahren in staatsrechtlicher Beziehung einzunehmen gezwungen war. Das Recht der Theilnahme an der Gemeinde-Verwaltung wird dadurch namentlich in den Ortschaften, welche durch die Entwicklung der Industrie ihres ländlichen Charakters verlustig gegangen sind und mehr den Fabrik- und Arbeitervierteln großer Städte gleichen, geradezu auf den Kopf gestellt.

Der Selbstverwaltung dürften richtige Agrarier auch bei den Landgemeinden nicht entgegen sein. Zur Selbstverwaltung in der Gemeinde gehört aber drittens wesentlich auch die Ausübung der Polizei durch die Gemeinde-Vorsteher. Im kleinsten, unter 1000 Einwohner zählenden polnischen Städtchen hat der Gemeinde-Vorstand die Polizei. Schlesien aber zählt 93 Landgemeinden mit mehr als 2000 Einwohnern. Nur 21 Landgemeinden aber bilden einen Amtsbezirk für sich. In diesen ist allerdings der gewählte Gemeindevorsteher zugleich Amtsvorsteher und damit Polizeiverwalter. Bei weitem die größte Zahl dieser Landgemeinden aber ist dergestalt mit einem Gutsbezirk zu einem Amtsbezirk vereinigt, daß nicht der Gemeindevorsteher sondern der Gutsbesitzer Amtsvorsteher ist und sonach ähnlich wie früher, als Inhaber der gutsherrlichen Gewalt die Polizeihoheit auch über die Landgemeinde wahrnimmt. Auf diese Weise hat nicht einmal Warmbrunn, ein so erheblicher Badeort von städtischem Charakter, eigene Polizeigewalt. Die Kreisordnung hat dies in solcher Art nicht gewollt. Da aber in Bezug auf Bildung und Abgrenzung der Amtsbezirke in der Kreisordnung fast Alles der Instruction überlassen war, so haben die mit der Ausführung betrauten conservativen Beamten die Sache vielfach so eingerichtet, daß in Form der Amtsverbände ein gutes Stück gutsherrliche Polizei conservirt wurde. Im Durchschnitt haben die zusammengesetzten Amtsbezirke in Schlesien im Regierungsbezirk Breslau 1647 Einwohner, im Regierungsbezirk Liegnitz 1792, im Regierungsbezirk Oppeln 1166 Einwohner. Der Erlaß einer Gesetzesbestimmung wäre hiernach sehr wohl ausführbar, wonach möglichst jede Landgemeinde über 1000 Einwohner einen Amtsbezirk für sich bildet und dort, wo dies nicht angängig, der Gemeinde-Vorsteher der größten Landgemeinde im Amtsbezirk, sofern dieselbe über 1000 Seelen zählt, der geborene Amtsvorsteher ist.

Sofern Amtsbezirke, welche aus mehreren kleinen Gemeinden und Gutsbezirken zusammengesetzt sind, in Frage kommen, entspricht es den Grundsätzen der Selbstverwaltung, denselben die Organisation der Sammtgemeinde zu geben. Daraus folgt als vierter Punkt unseres Programms die Wahl des Amtsausschusses durch die Gemeinden und Wahl des Amtsvorstehers durch die Amtsausschüsse. Gegenwärtig sind bekanntlich die Gemeindevorsteher und Schöffen die geborenen Mitglieder des Amtsausschusses, während der Amtsvorsteher auf Vorschlag des Kreisausschusses vom Oberpräsidenten ernannt wird. Ein dergestalt ernannter Amtsvorsteher ist nur zu geneigt, sich als Herr, statt als Beamter des Amtsbezirks zu fühlen.

Wie im Verhältniß zu den Gutsbezirken und in der Organisation der Amtsbezirke müssen fünftens die Landgemeinden zu einer ihrer Bedeutung entsprechenden Stellung auch innerhalb des Kreises gelangen. An den Wahlen zum Kreistag muß den größeren Landgemeinden derselbe Antheil gegönnt werden, wie den Städten. Die Zahl der städtischen Abgeordneten entspricht nahezu der Bevölkerung der Städte. Die Zahl der Abgeordneten aus den Landgemeinden aber bleibt weit unter diesem Verhältniß. Die Hälfte von den nach der Bevölkerung auf das platte Land entfallenden Abgeordneten kommt vorab auf den Wahlverband der Großgrundbesitzer. Dies mag einen Sinn haben, soweit diese Großgrundbesitzer als Eigenthümer von Gutsbezirken selbst Mittelpunkt communaler Einheiten sind oder in so kleinen Gemeinden wohnen, daß ihr Besitz den Besitz der ganzen übrigen Gemeinde nahezu aufwiegt. Der in einer größeren Landgemeinde lebende Großgrundbesitzer aber sollte bei Vertretung nach Außen nicht von derselben losgelöst werden, sondern nur innerhalb derselben und durch dieselbe zur Geltung gelangen. Daraus würde also folgen, daß größere Landgemeinden, Gemeinden etwa über 1500 Einwohner, für die Kreistagswahlen den Städten gleichzustellen wären, daß Städte und Landgemeinden dieser Art eine ihrer Bevölkerung entsprechende Zahl von Kreistags-Abgeordneten erhalten und erst die auf das übrige platte Land entfallenden Abgeordneten auf zwei innerhalb desselben zu bildende Wahlverbände des Großgrundbesitzes und der kleineren Landgemeinden zu vertheilen wären. Wie groß ist denn in industriell entwickelten Provinzen überhaupt der Unterschied zwischen Stadt- und Landgemeinden? Es giebt in Schlesien einige sechszig Städte mit weniger als 3000 Einwohnern, sogar bis zu 680 Seelen herab.

Es fanden sich schon 1871 in Preußen neben 445 Städten auch 424 ländliche Communaleinheiten, welche 2000—4000 Einwohner haben, ja es gab sogar 77 Landgemeinden von 4000—6000 Einwohnern. Ein anderer und sechster Punkt wäre noch die Abgrenzung des Wahlverbandes der Großgrundbesitzer nach Unten. Die Agrarier sprechen von einer Doppelbesteuerung, welche einestheils durch die Grund- und Gebäudesteuer, anderntheils durch die Einkommensteuer den Großgrundbesitzern auferlegt werde. Wenn aber politische Rechte in Frage kommen, wird die Einkommensteuer- oder Klassensteuerlast als gar nicht vorhanden betrachtet, soll nur die Grund- und Gebäudesteuer den Maßstab der größeren Rechte abgeben, sind die Herren auch ganz zufrieden damit, daß der verschuldete Besitzer so viel gilt, wie der schuldenfreie. Großgrundbesitz und Landgemeinden theilen sich gegenwärtig in dic Hälfte der Stimmen, welche das platte Land auf den Kreistagen hat. Nicht entfernt aber trägt dieser Großgrundbesitz überall die Hälfte der Steuern des platten Landes, oder auch nur die Hälfte der Grund- und Gebäudesteuer.

Wer weniger als 75 Thlr. von dieser Steuer zahlt, gehört nach der Kreisordnung nicht mehr zum Wahlverband der Großgrundbesitzer. Würde man aber diesen Wahlverband so weit erstrecken, wie die obere Hälfte der auf dem platten Lande aufkommenden Grund- und Gebäudesteuer reicht, so würde der Verband beispielsweise umfassen im Reichenbacher Kreise auch diejenigen, welche 38 Thlr. Steuer zahlen, im Hirschberger Kreise diejenigen, welche 12 Thlr. Steuer zahlen, im Oppelner Kreise die mit 7 Thlr. 25 Sgr. Steuer Veranlagten, im Waldenburger Kreise sogar die mit 5 Thlr. 18 Sgr. Veranlagten. Bei so verschiedenartiger Theilung des Besitzes und der Steuerlast erscheint es doppelt ungerecht, daß die Kreisordnung überall mit dem gleichen Satz von 75 Thlr. Grund- und Gebäudesteuer die Wahlklassen scheidet. —

Endlich sei als sechste Forderung unseres Wahlprogramms für schlesische Landgemeinden angeführt, das Recht aller Landgemeinden über 3000 Einwohner, die Städteordnung anzunehmen, und damit in den Besitz größerer politischer und communaler Freiheiten den Aufsichtsbehörden gegenüber zu gelangen. Die liberalen Parteien des Abgeordnetenhauses hatten dieses Recht in dem Entwurf einer neuen Städteordnung den Landgemeinden bereits zugesprochen. Gegenwärtig ist die Verleihung der Städteordnung an Landgemeinden in das freie Belieben der Verwaltungsbehörden gestellt. Warmbrunn lernt aber jetzt die Schwierigkeiten kennen, dabei die Städteordnung zu erlangen.

---

## Sturmflut.

### Ein Roman in sechs Büchern

von **Friedrich Spielhagen.**

Viertes Buch.

**Zehntes Capitel.**

(Schluß.)

Ich höre das gern, erwiderte Giraldi: — der schönste Schmuck des Jünglings ist ein dankbares Gemüth. Zum Lohn dafür kann ich Dir den Segen des guten Frate übermitteln — ich hatte so eben einen Brief von ihm. Doch davon später. Zuerst Deine hiesigen Angelegenheiten — hast Du sie endlich wieder einmal gesehen und gesprochen?

Nur gesehen, Signor — als sie eben aus ihrem Atelier nach Hause ging. Sie anzusprechen, wage ich nicht — sie spricht, sagen sie, mit Niemand, und Niemand darf in ihr Atelier, nur —

Ihr Vater vermuthlich?

Eine Dame, Signor, in schwarz, und tief verschleiert, welche regelmäßig jeden Nachmittag auf eine Stunde kommt — wir im Atelier nehmen an, es sei ein Modell.

Jetzt mußte es sich entscheiden; Antonio's Herz pochte, bevor Giraldi's Antwort kam.

Eine Dame in schwarz und tief verschleiert? wiederholte Giraldi langsam, als ob er den Umstand in ernste Erwägung ziehe; — und nur ein Modell? das ist doch sehr unwahrscheinlich und höchst bedenklich. Das müssen wir herauszubringen suchen.

Er log! — Wie ein Schwert fuhr es durch Antonio's Seele: er hatte dem Manne sein Geheimniß vertraut, den Verrath, den er geübt, seine verbrecherischen Gelüste, seine Rachepläne selbst — Alles, Alles in seine Hände gegeben, wie dem Priester in der Beichte und — er log!

Ich habe es herauszubringen gesucht, Signor, sagte er, — vergebens! Da sie kommt und geht, während unser Atelier voll Menschen ist, kann ich meine Beobachtungen an der Thür nicht machen; mich auch, ohne Aufsehen zu erregen, nicht entfernen. Gestern versuchte ich es doch unter irgend einem Vorwand — ich kam zu spät. Ein Wagen — keine gewöhnliche Droschke, Signor — eine voiture de remise — hielt, einige Schritte vom Hause entfernt, unter den Bäumen des Canals, die Unbekannte stieg hinein und war mir im Nu verschwunden.

Er wird es das nächste Mal schlauer anfangen, dachte Giraldi, sie darf auf keinen Fall wieder hingehen.

Um welche Stunde ist es? fragte er.

Im Anfang zwischen fünf und sechs; jetzt — ich glaube der größeren Sicherheit wegen — zwischen vier und fünf.

Gut! ich werde morgen selber in meinem Wagen Wache halten; sie soll uns nicht entrinnen, verlasse Dich darauf! — Und nun weiter! Aus dem Gespräche Deines Maestro und des Capitäns noch immer nichts von Belang? Der betreffende Name nicht erwähnt?

Nein, Signor! im Gegentheil! seit die junge Dame abgereist ist —

Ich weiß — vor drei Tagen

— sind sie sehr vorsichtig geworden und sprechen so leise, daß es unmöglich ist, mehr als hin und wieder ein Wort zu verstehen. Dafür fand ich soeben diesen Brief, welchen der Maestro heute Vormittag erhalten und den Tag über wohl ein Dutzend Mal gelesen, auch dem Capitän, als er am Mittag kam, gezeigt hat.

Es war gefährlich, einen Brief, welcher ein so großes Interesse erregte, zu entwenden.

Der Maestro hatte ihn, wie er mit allen Briefen zu thun pflegt, in das Pult geworfen; als er vorhin fortging, auch wirklich zugeschlossen, und den Schlüssel mitgenommen; ich verstehe längst, das gebrechliche Schloß ohne Schlüssel zu öffnen. Morgen früh findet er den Brief wieder im Pult.

Von wem ist der Brief?

Ich glaube, von der jungen Dame — es ist eine entsetzliche Handschrift, Signor!

Gieb!

Giraldi nahm Antonio den Brief aus den Händen und trat an das Fenster, das letzte Licht des Tages zur Lectüre zu benutzen.

Ein abergläubisches Grausen durchrieselte Antonio, als er sah, mit welch' unheimlicher Geschwindigkeit der Mann am Fenster die sechzehn Seiten des Briefes durchlief, von denen er, der sich so viel auf seine Kenntniß des Deutschen zu Gute that, kaum eine Zeile zu lesen vermocht hatte. Wie durfte er wagen, sich in einen Kampf der Schlauheit und Klugheit einzulassen mit ihm, der Alles durchschaute, Alles wußte, als stünde er mit dem bösen Teufel im Bunde! Und doch! Eines wußte er nicht: daß er, der ihn, während er da am Fenster stand und das Abendlicht wie eine Aureole um sein schwarzlockiges Haupt leuchtete, durchbohren würde mit dem Stilet hier in seiner Brusttasche, wenn er es wagen sollte, ihn zu betrüben und zu verrathen, wie er unzweifelhaft sonst alle Welt verrieth und betrog.

Giraldi hatte die beiden letzten Seiten langsamer gelesen, als die vorhergehenden; er las sie jetzt sogar noch einmal. Dann entzündete er, ohne ein Wort zu sagen, die Kerze, welche auf seinem Schreibtisch stand, setzte sich, und begann, wie es schien, diese beiden letzten Seiten abzuschreiben. Die Feder flog über das Papier, fast so schnell, wie vorhin sein Auge über die Seiten. In wenigen Minuten war es gethan; er gab den Brief Antonio zurück. — So! jetzt lege ihn wieder an Ort und Stelle — mit größter Sorgfalt. Und bringe mir jeden Brief in dieser Handschrift. Du leistest mir dadurch einen großen Dienst, und meine Dankbarkeit wird mit Deiner Bereitwilligkeit, mir zu dienen, Schritt halten.

Ich thue, was ich thue, um Ihretwillen, Signor! sagte Antonio; — ohne die Hoffnung, die Erwartung eines Lohnes. Den einzigen, den ich mir wünsche, können selbst Sie mir nicht gewähren.

Meinst Du? erwiderte Giraldi; — was weißt denn Du, Knabe, was ich vermag, oder nicht vermag? Ich sage Dir, Knabe, daß Könige zittern, wenn sie fühlen, daß Gregorio Giraldi's Hand auf ihnen liegt, daß der heilige Vater in Rom selbst sich nur so lange unfehlbar weiß, als ich in seiner Nähe bin! Und ich sollte Dir den Wunsch Deines Herzens nicht erfüllen? Dir das schöne Weib nicht in die Arme liefern, das Du jeden Augenblick besitzen kannst, so Du nur willst! Bist Du nicht jung und schön? bist Du nicht stark und muthig? was ist einem jungen schönen Mann, der stark und muthig ist, unmöglich einem Weibe gegenüber? kennst Du nicht die Geschichte von der Virginia und dem Tarquinius? glaubst Du, daß die Gaben der Aphrodite verlieren, wenn sie geraubt werden? sie sind von Gold mein Sohn; Gold rostet nicht. Und wenn Du meinst, daß, wie wohl möglich, das Diadem in den schwarzen Locken des Königssohnes beredter zu dem Herzen der Schönen sprach, als selbst der Dolch in seiner Hand — o, des Kleingläubigen! Ich sage Dir: es sind die Zeiten Sauls noch nicht vorüber, der ausging, seines Vaters Esel zu suchen und ein Königreich fand. Der Brief in Deiner Tasche könnte es Dir beweisen. Dünkst Du Dich ein Geringerer, als jener plumpe deutsche Schiffsmann? gewiß nicht! und er hat sich die Liebe eines Mädchens erworben, zu welcher Leute seines Standes sonst nicht die Augen aufzuschlagen wagen. Und nun gar Du! Weißt Du nicht, daß Gott die Hirten immer besonders geliebt hat und sich ihnen gnädig erwies? Hast Du, als Du Deine Ziegen auf den Tivoleser Bergen triebst, aus dem Donner der Katarakten des Anio oder aus dem Säuseln des Windes in dem Eichenhaine von Arsoli die Stimme nicht gehört, die da sagte: Du armer brauner zerlumpter Knabe, in wenigen Jahren wirst Du, ein bildschöner Jüngling, in der Kleidung der Signori, welche dort in der prächtigen Karosse die staubige Landstraße daherkommen, die Straßen der Hauptstadt nordischer Barbaren durchwandern, deren Namen Du heute noch nicht einmal kennst? Glaube mir, mein Sohn, es giebt solche Stimmen für Jeden; man muß sie nur verstehen, wie ich noch immer die Stimme verstanden habe, die zu mir spricht. Oder, willst Du meinem Genius nicht vertrauen, laß mich zu Dir sprechen durch den Mund des ehrwürdigen Mannes, der Deine zarte Jugend beschirmt, und dem Du verdankst, daß Du nicht noch heute Deine Ziegen weidest. Ich hatte ihm von Dir geschrieben, und wie es doch wunderbar sei, daß Du, ausgestattet mit diesen Gaben

## Breslau, 8. September.

Es ist nicht das erste Mal — schreibt die „Tribüne" — daß der jetzige Feldmarschall Freiherr von Manteuffel mit einer Friedensmission nach Rußland betraut worden. Unmittelbar nach Abschluß des Nikolsburger Friedens ging der frühere Gouverneur von Schleswig und spätere Chef der deutschen Occupationsarmee bekanntlich nach St. Petersburg ab, um die Mißstimmung zu beseitigen, welche der Ausgang des deutsch-österreichischen Krieges in gewissen Kreisen der russischen Gesellschaft erregt hatte, und um den Kaiser Alexander II. für die Bismarck'sche Politik zu gewinnen. Der bekannte Umstand, daß Edwin von Manteuffel kein unbedingter Anhänger dieser Politik gewesen war, und daß der Vertreter derselben nichts desto weniger ihn mit der schwierigen Aufgabe betraut hatte, den Fürsten Gortschakoff mit der neuen Wendung der preußisch-deutschen Dinge auszusöhnen, konnte das Ansehen und die Bedeutung des Generals nur erhöhen: man hatte sich an ihn gewandt, weil man ihn als Meister der Kunst kannte, Menschen zu gewinnen und weil man wußte, daß er sich als Träger der Traditionen russisch-preußischer Freundschaft besonderer Gunst und besonderen Vertrauens des Kaisers von Rußland erfreute. Diese Erinnerung trägt dazu bei, die politische Tragweite der jetzigen Entsendung des Generals nach Warschau dem Auge noch näher zu rücken. In hiesigen diplomatischen Kreisen soll die Ansicht herrschen, daß es in Warschau bezüglich der Friedensfrage zu bestimmten Abmachungen kommen werde und daß unmittelbar nach der Rückkehr des Feldmarschalls Manteuffel diesbezügliche Verhandlungen mit der englischen Regierung eingeleitet werden würden. Die Pforte, glaubt man, werde sich zwar einer derartigen Vereinbarung naturgemäß mit aller Entschiedenheit widersetzen, indeß doch schwerlich gewillt sein, es zum Aeußersten zu treiben.

Die **Türkei** hat, wie bereits gemeldet, den Waffenstillstands-Vorschlag der Mächte abgelehnt. Es ist dies ein bedeutsamer, aber keinen Grund zu Besorgnissen gebender Zwischenfall, da die Einheit der Mächte, die Gleichheit der Anschauungen, die sie der Krisis entgegenbringen, jede Gefahr ausschließt. Die Türkei hat den Waffenstillstand abgelehnt, da sie die Friedensbedingungen kennen will; bei diesem ihrem Wort wird man sie nehmen können und sie wird außer Stande sein, dem Wunsche des vereinigten Europa widerstreben zu können. Man wird nicht verkennen können, daß die Auffassung der Pforte einen Waffenstillstand nur gleichzeitig mit der Bekanntgabe der Friedensbedingungen zu acceptiren, eines gewissen Grades von Billigkeit nicht entbehrt, aber die Mächte werden nur allgemein europäische und nicht türkische Interessen als Maßstab für ihre Action gelten lassen können. Das Bestreben, den Frieden herbeizuführen, mag einen Augenblick in der Form modificirt werden, in der Sache wird das Ziel mit verdoppelter Energie angestrebt werden müssen.

Wir haben schon mehrfach erwähnt, daß in **Italien** der Ministerpräsident mehr Einheit in die Thätigkeit des Cabinets zu bringen und namentlich dem Uebelstande abzuhelfen sucht, daß einzelne Minister, ohne sich mit ihren Collegen zu berathen, Amtshandlungen vornehmen, welche das ganze Ministerium verpflichten. Dem entspricht, wie gleichfalls bereits bemerkt, ein königliches Decret, welches die amtliche Zeitung unter dem 3. d. Mts. veröffentlicht. Es regelt die Befugnisse der einzelnen Minister und führt eine Reihe von Fragen an, welche nur durch Beschlüsse des Ministerraths entschieden werden können. Außerdem bestimmt es, daß der Ministerpräsident berechtigt ist, auch jede andere Frage im Ministerrathe zur Besprechung zu bringen. Der Ministerpräsident vertritt das Cabinet, hält die einheitliche Richtung der Politik und Verwaltung des ganzen Ministeriums aufrecht und sorgt dafür, daß alle durch die Thronrede übernommenen Verpflichtungen sowohl dem Lande wie der Volksvertretung gegenüber gelöst werden, daß alle im Ministerrath gefaßten Beschlüsse zur Ausführung kommen. Alle Erlasse der einzelnen Ministerien müssen, wenn sie die Gesammtpolitik und Verwaltung betreffen und veröffentlicht werden sollen, dem Ministerpräsidenten vorgelegt werden; und der Chef des auswärtigen Amtes hat über alle Noten und Mittheilungen, welche der Regierung in ihren Beziehungen zu den fremden Mächten Verpflichtungen auflegen, mit ihm zu berathen.

Das Mailänder „Secolo" will von Leuten, welche mit den Ministern befreundet sind, erfahren haben, daß der Gedanke, die Deputirtenkammer aufzulösen und im October Neuwahlen zu veranstalten, nichts weniger als aufgegeben ist. Das betreffende Decret soll nur deshalb noch nicht veröffentlicht sein, weil in der gegenwärtigen kritischen Zeit von einem Tage zum andern Umstände eintreten können, welche die Einberufung des gesetzgebenden Körpers wünschenswerth, ja, nothwendig machen können. Dem Decrete, welches die Auflösung der Deputirtenkammer und die Vornahme von Neuwahlen anordnet, wird das Programm der Regierung und ein Verzeichniß der politischen, financiellen und administrativen Reformen vorausgeschickt werden, die der neuen Kammer vorgelegt werden sollen. Was der Berichterstatter des „Secolo" behauptet, wird auch von anderen officiösen Zeitungen für wahr gehalten.

Die am 2. September in Rom abgehaltene Volksversammlung, welche ihre Sympathien für die Slaven kundgab, war von etwa 3000 Personen, Männern und Frauen, besucht. Aus den verschiedensten Städten Italiens langten Beifalls-Depeschen an, darunter eine von Garibaldi, welche stürmischen Applaus erregte. Die nach vielem Hadern endlich angenommene Tagesordnung spricht den Abscheu des italienischen Volkes gegen die „unerhörte Barbarei" der Türken aus, erkennt wie allen anderen Völkern so auch der „slavischen Nation" das volle Recht der Selbstbestimmung zu, fordert von der italienischen Regierung kräftige Mitwirkung, damit die Greuel ein Ende nehmen und den Unterdrückten eine bessere Zukunft gesichert werde, giebt die Haltung des Vaticans der allgemeinen Verachtung Preis und beschließt eine Sammlung zu Gunsten der slavischen Martyrer. Ein Comite soll Sammlungen zu Gunsten der Insurgenten veranstalten. — In Mailand hat am 3. September ein Meeting in gleichem Sinne stattgefunden.

In **Frankreich** ist der Jahrestag des 4. September ohne bemerkenswerthe Zwischenfälle verlaufen. Die radicalen Intransigenten haben überhaupt nur sehr geringen Antheil an dieser Feier genommen, weil sie dieselbe als das Fest der sogenannten „Opportunitätsmänner" betrachten; sie wollen nunmehr den 22. September als den Geburtstag der ersten Republik feiern und haben beschlossen, an diesem Tage in Lyon, Toulouse, Bordeaux, Perpignan, Avignon u. s. w. politische Bankette abzuhalten. Es ist auffallend, sagt eine Pariser Correspondenz der „K. Z.", daß diese Bewegungen nur im Süden stattfinden, während aus der Mitte, dem Westen und Norden kein derartiges ultra-radicales Bankett für den 22. September angekündigt wird. Das Rhone-Departement gehört zu denjenigen, wo der 4. September am meisten gefeiert worden ist. Nicht nur in Lyon, sondern auch in den kleinen Orten der Umgegend fanden Bankette statt, auf welchen viele Reden gehalten wurden, in denen man Herrn Gambetta ziemlich übel mitspielte. Meistens ernteten dieselben lauten Beifall, mitunter aber auch heftigen Widerspruch von Seiten der reinen Gambettisten. In Perigueux wurde von Seiten des Gemeinderaths der 4. Septbr. durch eine Vertheilung von Brot und Fleisch an die Armen der Stadt gefeiert. Die Arbeiter-Bevölkerung schmückte mit Fahnen und Blumen ein Freiheitsbanner, welches der Axt der „moralischen Ordnung" entgangen war; auch hier kamen Unordnungen nicht vor. In Tours feierten nur die Arbeiter, indem sie die neuen großen Wohnhäuser, die man ihnen in dieser Stadt gebaut hat, beflaggten. Die bonapartistische Presse benutzte natürlich die Wiederkehr des Tages, wie alljährlich so auch jetzt, um ihre Vorwürfe gegen die Republik und ihre Schimpfreden gegen die Republikaner zu erneuern, während die republikanische Presse dem Kaiserreich und seinen Anhängern Gleiches mit Gleichem vergalt. Die radicalen Blätter zeigen sich über den 4. September ebenso mißvergnügt wie die der Partei der Berufung ans Volk.

Der „Moniteur" meldet: „Der Kriegsminister ist sehr erregt über die Ereignisse, welche in Folge der von dem General Barry in Perpignan gehaltenen ultramontanen Rede vorgekommen sind; namentlich ein Schritt von 67 Offizieren, welche von einem radicalen Blatte unter Androhung einer allgemeinen Forderung der Redacteure verlangt hatten, daß es sich jeder Polemik gegen den General enthalte, ist vom Minister sehr mißfällig aufgenommen. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet.

In **England** nehmen die Protestmeetings gegen die in der Bulgarei verübten Grausamkeiten an Umfang und Zahl fortwährend zu. Während sie sich bisher vorwiegend auf Arbeiterkreise beschränkten, regt sich jetzt auch die Betheiligung daran in weiteren Schichten der Bevölkerung, und die Opposition, die sich Anfangs dieser Bewegung gegenüber zurückhaltender zeigte, tritt jetzt offener hervor und sucht sie für ihre Zwecke gegen die Regierung möglichst auszunutzen. Die Betheiligung an einem vor Kurzem gebildeten Ausschusse, welcher sich die Aufgabe gesetzt, „die Regierung zur Beachtung der bulgarischen Greuelthaten und zur Ergreifung der nöthigen Maßregeln für die Anerkennung der Unabhängigkeit Serbiens zu zwingen", hat Gladstone allerdings abgelehnt, indeß hat er dabei seine Befriedigung mit dem verfolgten Ziele ausgedrückt. Mit großer Bereitwilligkeit nahm er dagegen eine Einladung der liberalen Vereinigung von Greenwich zur Theilnahme an einem großen, an seinem Wahlorte abzuhaltenden Meeting an. Er ging sogar weiter und wies auf die Nothwendigkeit hin, zu dieser Kundgebung nicht nur die Parteigenossen, sondern die gesammte Wählerschaft einzuladen, da die Bewegung einen nationalen und nicht blos einen Partei-Charakter tragen müsse, um das gesteckte Ziel mit größerer Sicherheit zu erreichen. Nach Allem, was verlautet, scheint die Einwohnerschaft von Greenwich die Ansichten ihres Vertreters im Parlament rücksichtlich des Umfanges des Meetings zu theilen, und so steht denn, sagt eine Londoner Correspondenz der „K. Z.", eine Massenversammlung im Freien in Aussicht, die wohl schwerlich in der Theilnehmerzahl hinter ähnlichen früher in Greenwich abgehaltenen, an denen über 20,000 Mann Theil nahmen, zurückstehen wird. Auch andere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei wenden den Protestmeetings ihre Aufmerksamkeit zu. Fast scheint es, als ob die Opposition mit nichts Geringerem als mit einer Abberufung Sir Henry Elliot's und der Abdankung des Premiers, daneben mit einer Abberufung der Flotte aus der Besika-Bai, mit einem um jeden Preis zu erlangenden Einverständniß mit Rußland und mit einer vollständigen Losreißung der christlich-türkischen Provinzen vom ottomanischen Reich sich zufrieden geben wollte. So viel jedoch, fügt die gedachte Correspondenz hinzu, steht für den Augenblick fest, daß durch eine Abdankung Disraeli's, an die, nebenbei bemerkt, er nicht im entferntesten denkt, die Opposition in nicht minder große Verlegenheit versetzt werden würde, als die gesammte Diplomatie durch die Frage, wie sich unter den obwaltenden Verhältnissen eine herzinnige Uebereinstimmung der Ansichten Rußlands und Englands über die Lösung der orientalischen Wirren wohl erzielen lassen würde. Die von Gladstone in Bezug auf die große Tagesfrage angekündigte Broschüre ist Lord Stratford gewidmet und erörtert folgende Punkte: den Ursprung der gegenwärtigen Lage, den Charakter des türkischen Volkes und Ministeriums, die Politik Englands, die bulgarischen Greuel, die Anwesenheit der britischen Flotte in der Besika-Bai, die Fallstricke, welche vermieden, und die Ziele, welche erstrebt werden müssen. Gladstone befürwortet die Erhaltung des türkischen Gebietes, die Integrität, aber die Abschaffung der türkischen Verwaltung in Bosnien, der Herzegowina und Bulgarien. Die Wiederholung der bulgarischen Greuel könne nur dergestalt verhindert werden. Die britische Regierung sei außerdem verpflichtet, Geldsammlungen in England anzuregen und den Beistand seiner diplomatischen Agenten in der Türkei aufzurufen, um den nothleidenden Bulgaren Unterstützung zu leisten.

Mit allem, was freisinniges Regiment heißt, geht es, wie zu erwarten war, in **Spanien** nach der Wiederkunft Isabella's mit Riesenschritten rückwärts. Wie ein Madrider Telegramm des „Standard" meldet, empfingen am Montag sämmtliche ausländischen und einheimischen protestantischen Missionen, Kapellen, Bibelgesellschaften und Schulen in der spanischen Hauptstadt einen Befehl aus dem Ministerium des Innern, vor Sonnenuntergang alle äußeren Abzeichen, Placate, Inschriften und überhaupt jedes sichtbare Merkmal ihres Glaubens von ihren Etablissements zu entfernen. Die interessirten Parteien, fügt die Depesche hinzu, haben bei ihren resp. Gesandtschaften Protest gegen diesen intoleranten Befehl eingelegt.

Aus **Amerika** meldet eine Newyorker Depesche vom 5. d. Mts.: Mr. William Miller, der demokratische Candidat, ist durch eine überwältigende Stimmenmehrheit zum Gouverneur von Arkansas gewählt worden. Die Reibungen zwischen den Weißen und Negern in Louisiana dauern fort. Die Republikaner von Massachusetts haben Mr. Rice zu ihrem Candidaten für den Gouverneurposten dieses Staates aufgestellt. — Wie der „Times" gemeldet wird, hat der größte Theil der Sioux-Indianer den Yellowstone-Fluß überschritten, trotz der Anstrengungen der amerikanischen Truppen, dies zu verhindern. Der ursprüngliche Plan der Bundesarmee ist deshalb fallen gelassen worden. General Terry's Streitkräfte, ihren Marsch einstellend, überschritten den Yellowstone im Norden, um die Indianer zu verfolgen, während Crook's Division an der Südseite bleibt, um die Nachzüglerbanden aufzufangen. — In Vermont ist der Candidat der republikanischen Partei, Fairbanks, zum Gouverneur gewählt worden. Ebendaselbst sind drei Candidaten der republikanischen Partei zu Deputirten für den Congreß mit einer Mehrheit von 30,000 Stimmen gewählt worden. Die Demokraten in Arkansas glauben über eine Mehrheit von 40,000 Stimmen verfügen zu können.

## Vom serbisch-türkischen Kriegsschauplatze.

Ueber die Vorbereitungen zu dem nunmehr im vollen Gang be-

---

des Leibes und der Seele, von so Niedrigen abstammen solltest, wie die gewesen sein müssen, in denen Du Deine Eltern verehrt hast, — was antwortet er darauf?

Giraldi hatte den Brief des Priesters ergriffen und las: „Ein Wunder, wahrlich, theurer Herr; aber ist nicht Wunder Alles, was uns umgiebt, so es uns auch oft kein Wunder scheint, eben, weil es uns umgiebt? Und hat Gott seine Allmacht verloren, weil die Schlange des Zweifels und des Unglaubens heute frecher, denn je, ihr Haupt erhebt? kann er nicht noch einem Erdenkoß seinen Odem einblasen, so er will? nicht Todte wieder lebendig machen? nicht das Dunkel lichten, in welches der Ursprung so vieler Menschen — ich muß es zugeben — auch das unsers guten Antonio gehüllt ist? nicht dem Menschen, der einsam steht und nach Liebe lechzt, in dem scheinbar Wildfremden einen theuren Verwandten erwecken?" — Sieh, Antonio, da steht's geschrieben von Deines ehrwürdigen Freundes Hand!

Er hielt Antonio den Brief hin — nur so lange, bis sich der Jüngling überzeugen konnte, daß es wirklich seines alten Lehrers Handschrift sei; er durfte nicht sehen, was unmittelbar hinter jener Stelle folgte: daß nach menschlichem Ermessen freilich Antonio unmöglich jener Sohn sein könne, welchen Giraldi so früh verloren, den er so eifrig gesucht haben wollte, noch immer suchte trotz aller Enttäuschungen, und für dessen Entdeckung ihm keine Summe zu groß sei.

Er hatte, wie von Aufregung überwältigt, den Brief in den Kasten geworfen, und streckte jetzt beide Hände aus: Nun gehe mit Gott, mein Sohn, und denke, daß kein Vater es treuer mit Dir meinen kann, als ich!

Antonio beugte sich nieder und küßte die dargereichten Hände, erschüttert, unterjocht von der geistigen Uebermacht des Mannes, das Gemüth erfüllt mit verschwommenen ehrgeizigen Hoffnungen und gaukelnden Träumen von höchster Liebeslust, und zugleich gefoltert, daß eben Alles doch nur Traum und Schaum, und der zaubergewaltige Mann sein Spiel mit ihm treibe, wie er selbst als Knabe oft genug mit dem am Faden flatternden Vogel.

Er war gegangen. Giraldi drückte auf die Glocke. François trat herein.

Ich hatte Ihnen gesagt, daß Niemand angenommen würde — ohne Ausnahme.

Monsieur hat den jungen Mann noch jedesmal empfangen und er war so dringend —

Es mag Ihnen noch einmal hingehen; bei der nächsten Ungeschicklichkeit der Art sind Sie ohne Gnade entlassen — merken Sie sich das!

Er hatte seine Briefe in den Kasten geschlossen. — Ich werde mich allein anziehen; sorgen Sie, daß der Wagen in zehn Minuten bereit ist.

Er war in das Nebenzimmer gegangen, durch welches vorhin Bertalde sich geflüchtet hatte. François machte eine Faust hinter ihm her und lächelte gleich wieder sein hündisches Lächeln, als wolle er vor sich selbst ableugnen, daß er gewagt habe, dem Gewaltigen zu drohen.

(Fortsetzung folgt.)

---

### Der türkisch-serbische Krieg.

(Von unserem Special-Correspondenten.)

**Im Hospital.**

Nisch, 16. August.

Ich bin nicht in Knjazevatz gewesen; noch bevor ich Gramada erreicht hatte, traf ich den Special-Correspondenten eines ungarischen Blattes, welcher, vereint mit dem Dragoman eines anderen Collegen, nach Nisch ritt, um Provisionen, Tabak und Messer, Gabeln, Löffel, Teller u. s. w. einzukaufen. Die Correspondenten — darunter derjenige des „Standard" — welche dem Corps Osman Pascha's gefolgt waren, befinden sich in Knjazevatz und werden bald Zeugen einer Schlacht sein, während wir drei Correspondenten hier, welche der Hauptarmee ins Moravathal folgen wollen, noch immer zum Warten verurtheilt sind. Wenigstens 80,000 Mann, ein Drittel davon allerdings irreguläre Truppen, doch alle gut bewaffnet, sind auf der Linie Nisch-Uerküb aufgestellt, aber sie dienen keinem anderen Zwecke, als zur Verpestung der Luft beizutragen. Wenn mir je etwas unbegreiflich gewesen, so ist es der Umstand, daß hier keine Seuche herrscht; aber wenn solche ausbrechen würde, möchte sie furchtbar wüthen. Vorläufig ist, soweit sich aus Privatbeobachtungen schließen läßt, die Sterblichkeit wenig größer, als sonst im August, i. e. sie ist höchstens fünfmal so groß, wie in London; nur daß fast Alle, welche ich kenne, über einen Druck in der Herzgrube klagen — ein nichts weniger als beruhigendes Symptom. Die Unreinlichkeit und der Gestank in den Straßen sind seit Ankunft der Arnauten und der griechischen Freiwilligen — nebenbei: letztere tragen neben dem Halbmonde ein großes metallenes Kreuz auf der Brust — in geometrischen Progressionen gestiegen. Allerdings sind heute in jeder Straße zwei bulgarische Bauern mit der Reinigung gegen gute Bezahlung beschäftigt, aber sie haben dabei keine anderen Werkzeuge, als kleine Handbesen, wie solche bei uns zum Abstäuben der Kleider gebraucht werden. Haben sie nach Stunden einen kleinen Haufen Schmutz gesammelt, so werfen sie denselben mit den Händen in einen halb durchlöcherten Karren, von welchem ihn der erste Windstoß hinunter wirft; nur die Zahl der auf dem miserablen Pflaster liegenden Melonenschalen — eine große Gefahr für Menschen und Pferde — und Schafsschädel wird verringert. Die Arnauten leben nämlich von saurer Milch, in welche sie Maisbrot brocken, und Schafsköpfen, welche Tags über auf großen Brettern durch die Straßen getragen werden und das Parfüm der letzteren beinahe ebenso verpesten, wie die kleinen Würste, in welche die Softa's verliebt sind. Diese Würste werden aus einer unbeschreiblichen Fleischmasse hergestellt, welche mit den Fingern in Trichter und von diesen in Cylinder gedrückt wird, und dann auf eine Blechplatte gleitet, unter welcher Kohlen liegen. Neben der Vertilgung dieser ekelhaften Speise liegen die Softa's noch einem anderen Berufe ob: sie besuchen die Kaufleute, trinken in den Bazars schwarzen Kaffee und dienen als Schutzwehr gegen die Raubsucht der Arnauten. Hin und wieder sieht man auch einen Nizam oder Redif diesen nützlichsten Dienst der Softa's ausüben.

Der Gedanke an die etwaigen Folgen einer Seuche brachte mich zu dem Entschlusse, die hiesigen Militair-Lazarethe zu besuchen. Es giebt deren sechs und neun Barakenspitäler werden gebaut und immer neue Häuser werden gemiethet und zu Spitälern eingerichtet. Das große Central-Hospital und der neben demselben befindliche schöne Brunnen wurde von Mahmud Pascha errichtet, als sein Versuch, den Kele Kalessi (den Thurm mit eingemauerten Serbenköpfen) niederzureißen, mißglückt war; aber trotz seiner im Orient ungewöhnlich starken Mauern ist es schon jetzt eine halbe, und die Moschee, welche den Mittelpunkt bildet, ist seit Jahren eine ganze Ruine. Die zinzarischen Baumeister arbeiten mit unglaublichem Leichtsinne; ganze Steine, Bruchstücke von Mauersteinen, Alles wird regellos untereinander geworfen und durch Mörtel mit einander verbunden; der Mörtel zerbröckelt binnen wenigen Wochen und das neue Haus ist dem Einsturze nahe. Wie außen so sieht auch innen das Hospital halb zerfallen aus; freilich ist es noch hundertmal fester, als die neuen Barakenspitäler sind, welche aus Fachwerk errichtet sind, zwischen welche Reisig aufgeschichtet wird, das den festen Kern der, höchstens zwei Zoll starken Lehmwände bildet. Und dieser elende Bau mit schiefen Fenstern und Thüren hat beinahe gar kein Fundament und trägt ein schweres Dach. Ich fürchte, letzteres wird die Wände zerdrücken und die unglücklichen Bewohner des Spitals erschlagen. Die Einrichtung des großen Hospitals würde lobenswerth sein, wenn sich in demselben nur der zehnte Theil der Verwundeten befinden würde, welche jetzt dort zusammengedrängt sind; aller Tadel ließe sich darin zusammenfassen, daß nur für einige Hunderte gesorgt ist, während sich vielleicht tausend Verwundete dort befinden. Unter Führung eines jungen deutschen Arztes durchschritt ich die Säle — eine keineswegs angenehme Aufgabe. Obwohl das Hospital, wie alle orientalischen Gebäude, speziell darnach eingerichtet ist, möglichst viel Zugluft zu erzeugen — Fenster und Thüren befinden sich einander stets direct gegenüber — herrscht doch in den Sälen eine pestilenzialische Atmosphäre, weil die Verwundeten so dicht zusammengedrängt sind, daß sich hundert in einem Raume befinden, der nicht für fünfzig Platz hat. Ich will den Lesern nicht durch Schilderung der Verwundungen und der Operationen Ekel und Entsetzen erregen, vermeide deshalb jedes Detail und erwähne nur im

findlichen Feldzuge gegen Montenegro wird dem „Pester Lloyd“ aus Scutari vom 27. August Folgendes geschrieben:

Wer da gehofft hat, die katholischen Miriditen werden für die Montenegriner die Kastanien aus dem Feuer holen, der irrte sich gewaltig. Wie ich Ihnen seiner Zeit schrieb, waren es nur die Kucis, auf deren Treue die Pforte nicht unbedingt rechnen konnte. Indessen sind von diesem Stamme nur die Drekalovci, ein kleiner Nebenzweig, welcher stets zu Nikita zielt, feindselig gegen die ottomanische Regierung aufgetreten. Die sonstigen Stämme in Ober-Albanien haben Kämpfer für die Sache des Reiches geschickt. Man rechnet bei 12,000 Albanesen im Lager des Feldmarschalls Derwisch Pascha.

Dieser General ergreift dieser Tage mit einer gewaltigen Macht die Offensive gegen Montenegro. Derwisch hat 65 Bataillone mit 60 Geschützen zur Verfügung, Da Mukhtar mit Scherker Pascha und Brigadier Djelaleddin zusammen auch eine Macht von 34 Bataillonen aufweisen, so werden von Albanien und der Herzegowina aus 94 Bataillone in Montenegro einmarschiren — eine Macht, welche die Pforte noch niemals gegen Czernagora dirigirte. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß es dieser Armee gelingen wird, den ewigen Friedensstörern eine derbe Lection zu ertheilen.

Die Fabeln über das schlechte Aussehen der Truppen sind nicht einmal gut erfunden. Ich kann versichern, daß die Nizams wie Redifs sehr tüchtige Soldaten und martialische Figuren sind. Die sechs Bataillone Araber sind vortrefflich bewaffnet und haben in Yemen unzweideutige Proben von Tapferkeit abgelegt. Ich sah 4500 Sejbeks aus Syrien. Die Leute sind stämmig, nett equipirt, mit Snyder-Gewehren versehen und brennen vor Begierde, sich mit dem Feinde zu messen. Die Soldaten scheinen mir durchaus nicht fanatisirt zu sein. Ein Sejbek sagte: „Die Sejbeks kämpfen für das große Reich der Osmanen.“ Daß sie für den Glauben und blos für diesen in den Kampf ziehen, davon ist keine Rede.

Derwisch hat über Antivari große Mengen Zwieback, Mehl, Honig und Reis erhalten. Auch der Sold wird hier vorläufig ausgezahlt. — Gestern wurde allen Bataillonen ein Tagesbefehl des Höchstcommandirenden vorgelesen, vermittelst dessen den Truppen auf das strengste untersagt wird, Wehrlose anzugreifen und Gefangenen Böses zuzufügen, wiewohl die Montenegriner 150 verwundeten Türken Nasen und Ohren abgeschnitten haben. Im letzten Kampfe bei Kuci haben die Czernagorzen auch 60 Gefangene erschossen! Das sind die „Vertreter der Civilisation“, wie Nikita diese Helden apostrophirt.

Dem „N. W. Tagebl.“ wird über den Krieg gegen Montenegro aus Scutari telegraphirt: Der neue Angriff auf Montenegro von Süden soll gleichzeitig auf drei Seiten, über Rieka, Spusch und das Kuccigebiet erfolgt sein. Die Türken sind in Süd-Montenegro bereits in die Gebiete der Bielopavlovici und Kucci Bratnozici eingedrungen und haben die Ortschaften dort eingeäschert. Der wegen der Niederlage bei Medun abgesetzte Commandirende Mahmud Pascha geht, einer neuen Anordnung gemäß, nach Konstantinopel ab, um sich dort, wie Achmed Hamdi Pascha, vor dem Kriegsgerichte zu verantworten.

Bestätigt sich jedoch die nachfolgende Nachricht desselben Blattes, so dürfte es mit den türkischen Siegen in Montenegro bald zu Ende sein:

Trebinje, 8. September. Ein Theil des Armeecorps Muktar Paschas soll bei Zaslap von den Montenegrinern umzingelt sein. Unter den Truppen und in Trebinje herrscht große Besorgniß, da man eine Wiederholung der historischen Türken-Niederlage bei Grahovac im Jahre 1858 befürchtet.

Muktar Pascha soll übrigens geschworen haben, die Scharte von Vucidol auszuwetzen, oder Montenegro nicht lebend verlassen zu wollen. Heute Morgens trafen hier vou Nudol verwundete Türken ein.

In Folge der Niederlage bei Alexinac vom linken Morava-Ufer verdrängt, ließ Tschernajeff in den noch vollintakten Redouten am rechten Ufer eine hinlänglich starke Besatzung zurück und zog sich mit dem Gros auf das verschanzte Lager von Deligrad zurück. Hier nahm derselbe folgende Stellung ein: Die Werke von Deligrad, mit den Geschützen aus Alexinac armirt und in entsprechender Weise besetzt, bilden den linken Flügel der neuen Stellung Tschernajeff's und zugleich die eigentliche Sperre des Morawa-Thales. Die übrigen Truppen stehen in vortheilhaften Positionen auf der Linie Djunis-Kavnik-Veliki Siljegovac-Vukanja, womit die Communicationen mit Krusevac gesichert sind.

Ein Telegramm des Präfekten von Alexinac meldet: „Am Freitag (1. September) fiel der Secretair der Alexinacer Abtheilung der Gesellschaft vom Rothen Kreuze, Luca Popovics, in die Hände der Türken, welche ihm mit Beilen den rechten Arm abhieben und hierauf die Station des Rothen Kreuzes gänzlich zerstörten. Der Unglückliche ist an Blutverlust gestorben. Europa wird hierüber wohl ein Wort zu reden haben.“

Wie bereits gemeldet, ist von Ristic ein neues Memorandum über die türkische Kriegsführung an die Mächte geschickt worden.

Es scheint, wenn wir die bis jetzt eingetroffenen Nachrichten zusammenfassen, daß die türkischen Heerführer die Absicht haben, am linken Morava-Ufer nördlich vorzudringen und Alexinac, das nur noch vom Obersten Horvatovics mit zehn Bataillonen vertheidigt wird, mittlerweile von der Division Hassan Pascha beobachten zu lassen. Mit dieser Voraussetzung würde sich die, bisher noch nicht verbürgte Nachricht, daß Mehemed Pascha über Kjunis bis Krusewatz vorgedrungen ist, in Einklang bringen lassen. Die serbischerseits signalisirten Kämpfe bei Javor stehen mit diesen Operationen in keinem directen Zusammenhange. Die Nachricht, daß die Türken von Bjelina aus über die Drina gingen und Schabatz bedrohen, bedarf noch der Bestätigung.

## Deutschland.

**Berlin**, 7. Septbr. [Zur Lage. — Das Unterrichts-Gesetz. — Die Eisenzollfrage.] Ein dem „Frankf. Journ.“ von hier zugegangenes Telegramm meldet, in den Kreisen der hiesigen türkischen Botschaft befürchte man eine Einmischung Rußlands, die Friedensaussichten seien gemindert und die Lage sei seit zwei Tagen ernster geworden. Dem gegenüber versichert man in Kreisen, die ihre Informationen allerdings nicht von der türkischen Botschaft zu beziehen pflegen, gerade umgekehrt, daß sich die Lage zum mindesten nicht verschlimmert habe, trotzdem die Pforte es fürs erste abgelehnt, einen Waffenstillstand abzuschließen, ehe bestimmte Friedensbedingungen normirt seien. Für weit entscheidender hält man hier und wohl mit Recht die Frage, wie sich die englische Regierung zu dem Vorgehen der Dreikaisermächte stellen werde und man glaubt in dieser Beziehung, daß der in der öffentlichen Meinung des Landes seit den letzten Wochen unverkennbar eingetretene Umschwung eine Pression auf das Cabinet ausüben dürfte, die hinreichen würde, eine gemeinsame Basis für das fernere Verhalten sämmtlicher Mächte zu schaffen. Man glaubt auch nicht fehl zu gehen, wenn man annimmt, daß die Mission des Feldmarschalls von Manteuffel ihrem Zweck entsprochen und der Strömung in der Umgebung des Kaisers Alexander, die um jeden Preis zum Kriege treiben möchte, ein genügendes Gegengewicht geschaffen habe. Soviel können wir jedenfalls als positiv versichern, daß man im auswärtigen Amte wie auch in dem eventuell zunächst interessirten Kriegs-Ministerium die Dinge gegenwärtig nicht mit ernsteren Augen betrachtet, als in den letzten Tagen. Was die ablehnende Antwort der Pforte auf den Vorschlag des Waffenstillstandes angeht, so würde dieselbe einfach dem Standpunkt entsprechen, den die türkischen Staatsmänner von vornherein einnehmen und der nur dann ernste Schwierigkeiten bieten würde, wenn man die Aussicht aufgeben müßte, schon jetzt positive Friedensbedingungen formuliren zu können, die für beide Theile annehmbar wären. Davon kann aber keine Rede sein. — Eine hiesige autographirte Correspondenz bringt die sonderbare Nachricht, das Cultusministerium werde eventuell ein nur für die fünf östlichen Provinzen der Monarchie berechnetes Unterrichtsgesetz beim Landtag einbringen. Die Mittheilung beruht, wie wir bestimmt versichern können, einfach auf Erfindung und ist trotz der angeblich officiösen Verbindungen der betreffenden Correspondenz auch nicht etwa als ballon d'essai zu betrachten. Wünschenswerth wäre es allerdings gewesen, daß die Ausdehnung der Verwaltungsreform auf das ganze Staatsgebiet zum Abschluß gekommen wäre, ehe das Unterrichtsgesetz an den Landtag gelangte. Sollte sich das aber auch fürs erste nicht erreichen lassen, so sind doch die Gesichtspunkte, auf die es bezüglich desselben nach jener Richtung hin ankommt, soweit fixirt, daß eine Begrenzung des Gesetzes auf einzelne Landestheile ganz unnöthig erscheint. Daß das Abgeordnetenhaus übrigens auf eine derartige Theilung nicht eingehen würde, kann wohl als ganz selbstverständlich betrachtet werden. — Die der „Voss. Ztg.“ von offenbar sehr gut unterrichteter Seite zugehende Mittheilung, daß man im Reichskanzleramte nicht damit umgehe, dem Reichstag eine Verlängerung der Eisenzölle vorzuschlagen, stimmt mit unseren früheren Mittheilungen überein. Man würde sich zu einem derartigen Vorschlag indeß, wie wir hören, möglicherweise verstehen, wenn es den Schutzzöllnern gelänge, die Mehrheit des Reichstages zu einer Initiative nach dieser Richtung hin zu veranlassen.

*** **Berlin**, 7. September. [Die Socialdemokraten.] Das mnß ihnen der Feind lassen — die Socialdemokraten bilden gegenwärtig die rührigste Partei, nicht nur, was die Wahlbewegung, sondern politische Agitation überhaupt anbelangt. Die Agitatoren entwickeln eine krankhafte Thätigkeit, und nach den vielen Reisen derselben nach entfernten Wahlbezirken zu urtheilen, scheint der Ebbe in der Kasse wieder die Fluth neuer Beiträge gefolgt zu sein. Ganze Koffer voll Broschüren wandern bei dieser Gelegenheit mit und mit dem politischen Vergnügen wird von fast allen Führern der Socialdemokraten ein ganz einträgliches Colportagegeschäft für W. Bracke jr. in Braunschweig betrieben. Den neuen „Volkskalender für 1877“ bezeichnet Bracke selbst als „ein kräftiges Agitationsmittel für die Wahlen“; er enthält diesmal u. A. zwei Aufsätze von Most über die Erziehung der Kinder und den menschlichen Verstand und thierischen Instinct, ferner Gedichte „Socialismus und Communismus“; — bekannter und beliebter ist in Arbeiterkreisen der illustrirte Kalender „Der arme Conrad“, der diesmal eine Biographie Lassalles und Ludwig Feuerbachs, sowie Beiträge von W. Hasenclever, Otto Walster, J. Ph. Becker u. A. enthält. Wenige Politiker haben eine Idee von der umfangreichen Literatur der Socialdemokratie, — einzelne kleine Broschüren werden in hunderttausenden von Exemplaren abgesetzt, so z. B. der Anti-Syllabus, die „Religion der Socialdemokratie“, die Liederbücher u. s. w. Lassalles Rede „Zur Arbeiterfrage“ (vom 16. April 1863 in Leipzig) erscheint soeben in siebenter Auflage in der rührigen allgemeinen deutschen Associations-Buchdruckerei in Berlin. Sonntag, 3. September, findet Lassalles Todesfeier in einem Saale der Sophienstraße statt, gleich darauf eine große Volksversammlung und Nachmittags 5 Uhr „musikalisch-declamatorische Unterhaltung“ vom Gesangverein „Liberté“. Montag Abend referirt F. W. Fritzsche in den Industriehallen auf der Mariannenstraße über „die heutige Gesetzgebung“, — Dinstag Abend der Reichstagsabgeordnete Most über den Congreß der Socialisten Deutschlands, — außerdem halten die socialdemokratischen Vereine einzelner Gewerke fortwährend Versammlungen ab. Da der „Neue Socialdemokrat“ eingeht, ist die „Berliner Freie Presse“ zum Parteiorgan erwählt worden; viel verbreitet wird auch von Hamburg aus „Der Wähler“, der von der dortigen starken Partei zu Wahlzwecken gegründet worden ist, welchen auch sein Reinertrag zufließt. Obwohl in verschiedenen Wahlkreisen die Candidatenfrage noch nicht erledigt ist, sind doch bereits 118 Wahlkreise mit Candidaten besetzt, theils für solche reservirt. In Berlin treten diesmal auf im Bezirk I. J. Most, Redacteur in Berlin, II. A. Baumann, Schriftsetzer, III. H. Rackow, Zeitungsexpedient, IV. W. Fritzsche, V. O. Kapell, VI. W. Hasenclever (Hamburg). Die meisten Candidaten sind für Schleswig-Holstein und das Königreich Sachsen aufgestellt, während in Posen und in den östlichen Provinzen Niemand, in Schlesien nur ein Wahlkreis besetzt ist, und zwar Reichenbach-Neurode mit O. Kapell, der auch in Sorau-Forste, Erfurt und Berlin auftritt. Wie schon die vorige Reichstagswahl ergab, haben die Berliner liberalen Parteien im Hamburger Stadttheil mit der Socialdemokratie scharf zu rechnen und hegt man die Befürchtung vor einer Majorität derselben. Da die große Presse meist noch immer vornehm die Agitationen der Rothen todtschweigt, so wird es schließlich wohl einmal der bittern Lehre einer socialdemokratischen Wahl in Berlin bedürfen, um unsere Liberalen zu erhöhter politischer Arbeit in Vereinen und Volksversammlungen, in der Presse und in der Broschürenliteratur oder Flugblättern anzuspornen. Vor Allem wäre es wünschenswerth, daß jüngere gediegene Kräfte der liberalen Partei die Scheu vor dem Terrorismus, den die Socialdemokratie in manchen Versammlungen auszuüben pflegt, ablegten. Das beste Mittel gegen denselben ist nicht der Schutz der Behörden, sondern die erhöhte Theilnahme des Volkes, der Liberalen am politischen Parteileben, welche eine frivole Majorisirung unmöglich macht. Der Indifferentismus unseres Spießbürgerthums scheint aber nicht eher schwinden zu wollen, als bis der Ruf „Zu spät!“ ertönen wird.

**Aus Hessen**, 7. Sept. [Endliche Anerkennung.] Dem Vernehmen des „Fr. J.“ nach sollen die hessischen Agnaten, welche gegen das zwischen der Krone Preußen und dem hessischen Primogenitär, dem Landgrafen Friedrich von Hessen (Rumpenheim) bezüglich des kurfürstlich hessischen Haus-Fideikommißvermögeus getroffene Abkommen Widerspruch erhoben hatten, jetzt letzteres anzuerkennen beabsichtigen, wodurch auch ihnen als Entschädigung eine nicht unbeträchtliche Jahresrente zu Theil werden würde. Jener Vertrag hat bekanntlich nicht nur das kurfürstlich hessische Haus-Fideikommißvermögen, sondern auch den Verzicht auf die Regierungsrechte zum Gegenstand.

---

Allgemeinen, daß die Zahl der Hieb- und Stichwunden gering, die der Schußwunden desto größer ist, namentlich häufig waren in einigen Sälen Schußwunden im Rücken. Die Patienten kommen vom Kampfplatze in bedauerlichem Zustande; die Kugeln und Knochenplitter sind nicht extrahirt, die Wunden mit ferrum sesqui chloratum solutum verschlossen, sodaß die Verwundeten die Kugeln mehrere Tage mit sich herumschleppen und fast überall fürchterliche Schorfe entstehen. Die rationelle Behandlung der Kranken stößt auf sehr viel Hindernisse, vornehmlich, wie gesagt, wegen des Mangels an Raum und guter Luft, an Aerzten und geübten Wärtern und dann weil wegen des Mangels an geeigneten Spritzen — die Aerzte müssen kleine gläserne Spritzen benützen — die Reinigung der Wunden nur unvollkommen erfolgen kann. Fast alle Wunden nehmen einen bösartigen Charakter an, und die Sterblichkeit steigt in erschreckendem Maße. Die Operationen werden von einem Professor der Chirurgie vollzogen, welcher zu diesem Zwecke mit seinen Schülern von Konstantinopel hierher gekommen ist, aber sehr unvollkommene Instrumente mitgebracht hat, sodaß jede Operation mit furchtbarem Blutverluste verbunden war. Endlich machte ein junger Wiener Arzt Dr. Lichtenstern, den Vorschlag, die sogenannte Esmarch'sche Klinge anzuwenden, und da kein anderes Instrument dieser Art zu finden war, stellte er das seinige zur Disposition. Seitdem ist der Blutverlust bei den Operationen und die Zahl derer, welche während oder in Folge der Operation starben, geringer geworden.

Neben diesen dunklen giebt es aber auch glänzende Seiten in dem Hospital. Die Aussicht aus jedem Fenster ist entzückend und wirkt heilsam auf den psychischen Zustand der Kranken; die Verpflegung ist, in Rücksicht auf die Verhältnisse hier und die Lebensgewohnheiten der Türken, vorzüglich, und nie hat ein Arzt geduldigere und gehorsamere Kranke gefunden, als die türkischen Verwundeten sind. Niemals klagen sie, immer lächeln sie dem Arzte freundlich entgegen, danken ihm für Erneuerung des Verbandes und sonstige Hilfe. Selbst den Sterbenden, in deren starren, weit aufgerissenen Augen das nahe Ende zu lesen ist, entringt sich kein Seufzer, und selbst sie nicken dem Arzte freundlich entgegen und suchen ihrem Antlitz einen dankbaren Ausdruck zu geben. Nur eine einzige Ausnahme fand ich; ein junger Cavallerist jammerte entsetzlich, rang die Hände und wollte nicht auf den Zuspruch des Arztes hören: er war ein Pole — bekanntlich sind zwei türkische Cavallerie-Regimenter aus Christen, zur Hälfte Polen, gebildet. Einen Fall von wunderbarem Stoicismus konnte ich bewundern; einem Arnauten wurde der Oberschenkel amputirt, bekanntlich eine Operation, bei welcher selbst den Aerzten schaudert. Die Brust des französischen Chirurgen de Larry, welcher auf dem Schlachtfelde von Wagram eine solche Amputation vornahm, muß — so sagte mir 1866 ein preußischer Arzt — wie diejenigen des ersten Schiffers in der Ode des Horaz, triplex aere gepanzert gewesen sein. Der Arnaut nahm kein narcoticum, verzog bei der Operation keine Miene und war unablässig mit der Sorge bemüht, mit welcher, nach Livius, die keusche Lucretia beschäftigt war, als sie sterbend niedersank. Die Türken und fast ebenso sehr die Arnauten sind außerordentlich verschämt; hundert Dinge, welche selbst von der empfindsamsten alten Jungfer Englands nicht anstößig befunden werden, bringen den wildesten, rohesten türkischen Mann zum Erröthen. Der lebhafte patriotische Enthusiasmus vieler türkischer Unterthanen kommt leider nicht den Verwundeten zugute, sondern nur den Kämpfenden, beispielsweise liefern die hiesigen Juden unentgeltlich täglich 50,000 Patronen und verzichten auf jede Vergütung für das Leihen von Wagen und Pferden. Uebrigens hörte ich im Hospital eine an sich traurige, für mich jedoch freudige Neuigkeit: alle Leichtverwundeten werden aus Nisch entfernt, und es werden abermals Privathäuser zu Lazarethen eingerichtet — eine sehr einfache Arbeit, da die Kranken, gleich den Gesunden, keine Betten brauchen, sondern auf einem einfachen Strohsacke und einer dünnen Matratze auf der Erde liegen. Es wird sonach um jeden Preis Raum geschaffen werden für neue Verwundete; blutige Kämpfe werden erwartet, und ich werde aus meiner unfreiwilligen Trägheit erlöst werden.

### Die Berliner Bierpfaffen.

Von Christoph Wild.

Eine Anzahl von Männern im Alter von 30—40 Jahren predigt allabendlich in verschiedenen Berliner Restaurationen das Evangelium der Brüderlichkeit. Inserate in den Zeitungen kündigen eine Sprechstunde von dem oder jenem „Apostel“ an, und zur richtigen Zeit findet sich meist ein zahlreiches Publikum ein, welches den Ausführungen der Volksredner lauscht. Wenn man bedenkt, daß dieser Schwindel in religiösem Gewande nicht neuen Datums ist, sondern nunmehr seit acht Jahren mit steigendem Erfolge betrieben wird, so lohnt es sich vielleicht, der eigenthümlichen Erscheinung näher zu treten. Die mehr oder minder witzigen Berichte der Berliner Reporter sind häufig von fast allen deutschen Zeitungen mitgetheilt worden, man greift jedoch fehl, wenn man die Genrebilder für wahr hält. Der gemeine Mann wäre längst in der Reihe der Jahre der Sache überdrüssig geworden, wenn nicht allezeit Schlagworte über Brüderlichkeit, Liebe, Naturtriebe, Erkenntniß, tausendjähriges Reich, Eintracht, Harmonie der Seelen u. s. w. einen gewissen Anklang fänden. Studenten und alte Bier-Genies treiben gern Unfug in den Versammlungen der „Gemeinde“, im ganzen aber finden die Ausführungen der Bierpfaffen häufig Anklang und jeder derselben hat einen Anhang, der gegen Ausschreitungen Front macht und ernsthaft über die Schäden der einzelnen Religionen, sowie über die Vortheile des brüderlichen neuen Reiches „Deutsch-Israel“ disputirt.

Der eigentliche Urheber der Bewegung, welcher in allerneuester Zeit die Polizei große Aufmerksamkeit zuwendet, ist ein alter Theologe, Namens Schirner, der jedenfalls lediglich in der Absicht, durch die bei den Versammlungen abgehaltenen Collecten sein Leben zu fristen, mit Predigten in Restaurationen begonnen hat. Er associirte sich vor sieben Jahren mit seinem ersten ordentlichen „Erweckten“, dem noch heute in gleicher Weise thätigen, nüchternen und arbeitsamen Schneidermeister Miericke. Schirner predigte gegen den Krieg, gegen die Hartherzigkeit der Reichen, gegen die Anmaßungen der Priester aller Religionen, gegen den Hochmuth und Standesdünkel und citirte eine Fluth von Bibelsprüchen. Miericke, ungebildeter, aber begeisterter, ist weniger bibelgewandt und verwechselt die Sprüche, bleibt aber im Redefluß und ereifert sich, unbekümmert um alle humoristische Unterbrechungen, wie ein fanatischer Jesuit oder tobender Methodist. Anfänglich rein aus Ueberzeugung wirkend, erwachte in ihm schließlich der Neid, daß Schirner beharrlich die Einnahmen fast ganz an sich nahm, oder doch den Löwenantheil behielt, so daß er sich ein paar Tausend Thaler ersparte. Jetzt ist auch Miericke längst Geschäftsmann geworden, der sich sein Auftreten bezahlen läßt, einen Gewerbeschein zum Verkauf seiner Predigten gelöst hat, mit seinen Liedern handelt und Alles nimmt, was er kriegt. Er hat sich von Schirner getrennt und theilt die Einnahmen mit einem neuen, von ihm angelernten Apostel, dem Packträger Wunsch. Beide sind aber am Tage in ihrem Berufe thätig und zuverlässig. Wunsch besitzt gleichfalls Rednergabe, besonders eine gewisse Schlagfertigkeit in der Beantwortung von unerwarteten Fragen und einen großen Tact, der ihn Alles vermeiden läßt, was zu Conflicten mit dem Anstande, der Religion oder den Ansichten der beaufsichtigenden Behörde führen könnte. In der „Gemeinde“ ist nämlich stets ein Geheimpolizist und der Wachtmeister der Schutzmannschaft des Bezirks anwesend. Außer den drei Aposteln giebt es noch vier oder fünf Nachahmer, die indessen von Miericke, der sich nach seinem Zwist mit Bruder Schirner zum Propheten des Bundes ernannt hat, nicht als ebenbürtig anerkannt werden.

Der Besuch einer „Gemeindeversammlung“ ist, seitdem dieselben selten durch ulkende Zuhörer gestört werden, ziemlich langweilig. Zuerst singt die Gemeinde, nachdem Miericke erläutert hat, daß es Zeit sei, von den alten Kirchenmelodien abzugehen, weil sie nicht mehr allgemein bekannt seien, den großen Bundeshymnus: „Das Lob des Propheten“ nach der bekannten Gassenhauermelodie: „Zum Tinglinglingling“. Dieser Hymnus wird darauf von Miericke in einer Predigt von fast einer Stunde erläutert. „Hurrah! der Miericke ist da!“ meint er, sei eine Art Jubelruf. Es sei Zeit, daß alle Menschen zusammentreten, welche Liebe und Brüderlichkeit auf ihr Banner schreiben. Selig seien die Friedfertigen. Wenn alle Schwestern und Brüder seine Ansichten theilen würden, gäbe es keine Kriege, keine herrsch-

**Augsburg**, 7. Sept. [Resolution.] Hier hielten am Abend des 2. September die Socialdemokraten eine Versammlung ab, welche von etwa 300 Arbeitern besucht war. Auf der Tagesordnung stand: „Der Sedansfestdusel der herrschenden Klassen.“ Die Ausführungen des Referenten, Schriftsetzers Tauscher, sind in der folgenden, von der Versammlung zuletzt angenommenen Resolution enthalten:

„Die heutige Volksversammlung erklärt sich mit der Darstellung des Referenten einverstanden und protestirt gegen die Stempelung der sog. Sedanfeier, die nur von den volksfeindlichen Parteien zur Schürung des Völkerhasses hervorgerufen wurde, zum Nationalfest. Insbesondere spricht die Versammlung ihre Entrüstung darüber aus, daß einzelne Magistrate in den Säckel der Gesammtheit greifen, um mit den daraus entnommenen Mitteln dem Chauvinismus zu fröhnen. Das arbeitende Volk erklärt, sich an derartigen Festen in keiner Weise zu betheiligen, vielmehr mit allen Kräften die socialistische Bewegung unterstützen zu wollen.“ (!)

## Schweiz.

# **Zürich**, 6. Septbr. [Die Bodenseegrenze. — Zum Militairsteuergesetz. — Zum Fabrikgesetz. — Der Juristentag. — Der Rennverein. — Das Steuergesetz in Zug. — Ein Diebstahl. — Die schweizerischen Pfahlbauten. — Gegen den Impfzwang. — Gedächtnißfeier in Neuenburg. — Gemeindegesetz in Genf. — Neue Zeitung in Uri. — Segesser. — Ein Vermächtniß. — Ein Auswanderungsagent. — Aus Serbien. — Selbstmord.] Auch einmal etwas Diplomatie, die in der Schweiz rar ist. Die alte Seeschlange der Bodenseegrenze bei Konstanz taucht wieder auf. Zwischen Baden und der Schweiz ist eine Conferenz von Abgeordneten vereinbart, um dem hundertjährigen Ungethüm den Garaus zu machen. — Eine vom Bundesrath niedergesetzte Commission ist beschäftigt, das vom Volk verworfene Militairsteuergesetz zahmer zu machen. — Der schweiz. Handels- und Industrieverein hat seine Unzufriedenheit mit der nationalräthlichen Fassung des Fabrikgesetzes ausgedrückt. Die Herren sollten froh sein, wenn sie kein schärferes bekommen. — Die schweizerischen Juristen tagten in bescheidener Anzahl zu Freiburg und beschäftigten sich hauptsächlich mit dem Betreibungs- und Concurswesen, noch hauptsächlicher vielleicht mit dem Festmahl &c. — Der schweiz. Rennverein hat zu Basel ein stattliches Pferderennen veranstaltet; die Republikaner lieben auch etwelchen Sport. Sie sind auch um so größere Jäger vor dem Herrn, je weniger Wild vorhanden ist; so wurden kürzlich in Graubünden, wo die Nimrode wachsen, im Nu 2000 Jagdscheine zu 5 Frs. verkauft. — Das Volk von Zug hat das neue Steuergesetz in der Weise ungeschoren gelassen, als sich keine Mehrheit der Stimmberechtigten dagegen erklärte. — In einem öffentlichen Gebäude zu Zürich wurden Nachts Schlösser erbrochen und Kassen ausgeleert; dicht daneben, sogar ohne Mauertrennung, wachte die Polizeiwache! Sonst eine Art europäischer Großstadt, schwingt sich Zürich manchmal zum reinsten Krähwinkel herab. Professor Schönlein pflegte zu sagen: „es giebt Dinge, die nur in Zürich möglich sind.“ — Wir machen auf eine höchst gediegene Arbeit aufmerksam: den von der antiquarischen Gesellschaft in Zürich veröffentlichten, mit 24 lithographirten Tafeln begleiteten siebenten Bericht über die schweizerischen Pfahlbauten, namentlich die höchst ausgiebigen und lehrreichen der Westschweiz. — In Basel fordert eine große Zahl Arbeiter von der Regierung die Abschaffung des Impfzwanges. Diese Arbeiter hätten auch in der Auswahl ihrer Eltern vorsichtiger sein sollen, um mehr Hirn mitzubekommen. — Zu Pesaux bei Neuenburg haben 8000 Republikaner den 20jährigen Gedächtnißtag der Niederwerfung des royalistischen Putsches energisch gefeiert. — Der Große Rath von Genf hat das Gemeindegesetz auch in zweiter Berathung genehmigt; ein Antrag, daß abgesetzten Gemeindevorstehern nicht auf Verwaltungs-, sondern auf gerichtlichem Wege die Wiederwählbarkeit entzogen werden solle, blieb in Minderheit. — Der ultramontane Canton Uri hatte bis jetzt außer dem Amtsblatt kein periodisches Blatt. Jetzt wird dort auf Actien eine Zeitung gegründet, welche schwerlich ein Hecht im Karpfenteich sein, sondern blos die Zahl der Karpfen vermehren wird. — Der Anticulturkämpfer Nationalrath v. Segesser schreibt der Freiburger „Liberté“, er habe sich nie als Chef der katholischen Partei der Schweiz betrachtet. Er habe bisher nichts gethan und nichts zu thun verlangt, als gemäß seiner Ueberzeugung und dem Mandat seiner Wähler die politischen Interessen des Katholicismus in der Schweiz zu vertheidigen. Das werde er in Zukunft mit oder ohne die Erlaubniß der „Liberté“ auch thun. Letzteres Blatt antwortet ihm, indem es die Katze vollends aus dem Sacke läßt: vom katholischen Standpunkte aus gebe es nur Eine Verhaltungslinie; das öffentliche christliche Recht sei überall das gleiche; die Doctrinen des Syllabus bildeten für alle Katholiken die Norm der christlichen Politik &c. — Ein Frhr. v. Gersdorf-Bismarck zu Lichtensteig, Canton St. Gallen, hat dieser Stadt zu Schulzwecken 2500 Fr. vermacht. — Der Genfer Auswanderungsagent für Brasilien, Christ-Simmener, verklagt den Bundesrath, weil dieser vor ihm gewarnt hatte, beim Bundesgericht auf 10,000 Fr. — Der Führer der schweizerischen Ambulanz in Serbien, Dr. Frölich, berichtet, daß viele Verwundete blos deshalb sterben, weil sie jede Operation scheuen; nie habe er so wehleidige Menschen gesehen. — Der englische Peer, Lord Ribblesdale, verlor in der Spielhölle Saxon eine Masse Geld und jagte sich eine Kugel durch den Kopf.

## Großbritannien.

A.A.C. **London**, 6. September. [Die Gräuelthaten in Bulgarien.] Die Agitation gegen die von den Türken in der Bulgarei verübten Barbareien gewinnt mit jedem Tage an Ausdehnung. Gestern fanden wiederum mehrere große Meetings in den Provinzen statt, auf welchen die bulgarischen Gräuel, sowie die Haltung Englands in der orientalischen Frage Gegenstand der Verhandlungen bildeten. Auf einem in Leicester abgehaltenen Meeting wurde ein Brief von Mr. P. A. Taylor, einem der Vertreter der Stadt im Unterhause, verlesen.

Es heißt darin u. A., es sei einfach unerträglich, daß England als der Freund und die Stütze der Meuchelmörder von Bulgarien dastehe. Warte die Regierung auf türkische Siege in der Hoffnung, dann einen Vorwand zu haben, für den Status quo in der Türkei unterhandeln zu können? Das Volk möge sagen, ob diese diabolische Politik geändert werden solle. Es müßte eine Herbstsession stattfinden, damit das Parlament den Gefühlen der Nation Ausdruck geben könnte. Dann müßte Gladstone in den Vordergrund treten, als der einzige Mann, der das Land vor der unaussprechlichen Schande retten könnte, in welche es durch die gottlose und kaltblütige Politik der Lords Beaconsfield und Derby gebracht worden sei.

Auf einem Meeting in Sheffield gelangte eine Resolution zur Annahme, welche erklärte, daß keine Lösung der türkischen Frage befriedigend sein würde, welche den Christen nicht Schutz gegen Bedrückung und Schändung gewähre, und daß es die Pflicht der Regierung sei, das Parlament im Herbst einzuberufen. Zu gleicher Zeit wurde eine Sammlung für die nothleidenden Bulgarier eingeleitet, die auf der Stelle die Summe von Pfd. Sterl. 145 ergab. Meetings fanden auch im hauptstädtischen Bezirk Southwark, in Adham, High Wycombe, Norwich, Swansea, Belfast und Plymouth statt. In letztgenanntem Orte war in Erwartung des Meetings eine Zuschrift an Lord Derby gerichtet worden, welche Bedauern darüber ausdrückte, daß bis jetzt noch keine amtliche Erklärung darüber erfolgt sei, ob Sir Henry Elliot's apathisches Verhalten zum Gegenstand einer Untersuchung gemacht worden sei, und ob, wenn dasselbe dargethan werden sollte, seine Abberufung von Konstantinopel erfolgen würde. Der Minister für auswärtige Angelegenheiten erwidert Folgendes:

„Unsere Freunde mögen sich versichert halten, daß Ihrer Majestät Regierung keine Anstrengungen scheuen wird, um die genaue Wahrheit betreffs der Vorgänge in Bulgarien zu ermitteln, und daß sie bereit sein wird, in Gemeinschaft mit anderen Mächten dieserhalb solche Schritte zu thun, wie sie die Gerechtigkeit des Falles erheischen mag.“

Das Meeting nahm mit Acclamation Resolutionen an, welche erklärten, es sei die Pflicht der britischen Regierung, Bulgarien eine Autonomie zu sichern und Sir Henry Elliot durch eine fähigere Persönlichkeit zu ersetzen.

Auf eine an ihn gerichtete Einladung, einem Comite beizutreten, dessen Zweck es angeblich ist, die Regierung zu zwingen, geeignete Notiz von den türkischen Gräuelthaten in Bulgarien zu nehmen und die Unabhängigkeit Serbiens garantiren zu helfen, hat Herr Gladstone dem Secretair dieses Comites Folgendes erwidert:

„Hawarden, 3. September 1876. Mein Herr! Ich schreibe in aller Eile, um Ihnen zu sagen, daß ich mit Vergnügen von jeder Bewegung für den von Ihnen bezeichneten Zweck höre; aber meine persönlichen Anstrengungen müssen in anderen Richtungen für dasselbe Ziel liegen. Ihr ergebener und gehorsamer W. E. Gladstone.“

[Aus der Davisstraße.] In Dunden sind via Norwegen Nachrichten über den Erfolg der Walfischfahrerflotille in der Davisstraße eingegangen. Am 27. Juli hatten drei Schiffe noch keinen Fang gethan. Den größten Fang hatte das Londoner Schiff „Erik“ gemacht, der in 21 Tonnen Thran resultirte. Der Ertrag anderer Schiffe stellte sich auf 5 bis 10 Tonnen. Die arktische Forschungs-Expedition hatte nichts von sich hören lassen. Capitain Adams, der Briefe und Zeitungen für die Expedition an Bord seines Schiffes „Arctic“ hat, wird, wie man erwartet, in Smiths Sund anlegen, um dort Depeschen zurückzulassen. Er hatte noch keinen einzigen Walfisch gefangen.

---

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, 8. September. [Tagesbericht.]

+ [Der Fürst von Pleß] langte heute früh um 8 Uhr, aus Berlin kommend, mit Dienerschaft und Pferden auf Station Schmiedefeld an. Von hier aus setzte der Genannte mittelst Extrazuges der Rechte-Oderufer-Eisenbahn seine Weiterreise bis Pleß fort, woselbst derselbe einen längeren Aufenthalt zu nehmen gedenkt, um die Herbstjagden abzuhalten.

** [Der preußisch-vaterländische Frauen-Verein in den ersten zehn Jahren seines Bestehens.] So lautet der Titel eines zu Weimar erschienenen Separatabdruckes eines Artikels der „National-Zeitung“. Die gerade einen Bogen starke Schrift giebt ein glänzendes Zeugniß von der ungemein segensreichen und umfassenden Wirksamkeit dieses, unter der Protection der Kaiserin Augusta stehenden Vereins. Er entstand 866 und hatte zunächst die Pflege kranker oder verwundeter Krieger zum Ziel. Die Kaiserin Augusta war es, welche die große Fülle lebenskräftiger und brauchbarer Elemente erkannte, welche in der Wirksamkeit des Vaterländischen Frauen-Vereins ihren Ausdruck gefunden hatten, und veranlaßte die nöthigen Schritte, um das Fortbestehen des Vereins auch im Frieden zu sichern. Es gelang. Als Feld der Vereins-Wirksamkeit im Frieden wurde festgestellt: Die Linderung jeweiliger Nothzustände, Förderung der Krankenpflege durch Ausbildung von Pflegevereinen und Herstellung von Verbandsmitteln &c. Im Frühjahre 1867 waren mit dem Berliner Hauptverein 44 Zweigvereine verbunden, im Frühjahr des nächsten Jahres war die Zahl bereits auf 263 gestiegen. Im Kriege 1870/71 stieg die Zahl der Vereine auf 364, die der Mitglieder des Berliner Hauptvereins von 370 auf 1353 und bei den Zweigvereinen von 23,616 auf 36,740. Die von dem Verein veranstalteten Sammlungen erreichten im J. 1870 an Geld 1,800,000 Mark und an Sachen über 4 Millionen Stück und über 1000 Centner. Zahlreiche Zweigvereine gründeten 50 Privatlazarethe, in denen bis Ende 1870 über 4000 Verwundete verpflegt wurden, während die Zahl der Lazarethe, in denen Seitens verschiedener Zweigvereine die Pflege übernommen wurde, 237 betrug, in denen nahe an 67,000 Kranke und Verwundete Aufnahme fanden. Diese Zahlen geben noch lange kein erschöpfendes Bild von der Wirksamkeit des Vereins. — Gegenwärtig giebt es 383 Zweigvereine mit über 32,000 Mitgliedern. Eingenommen haben diese Vereine im vorigen Jahre 842,195 M., ausgegeben 381,264 M. und nahmen also einen Bestand von 460,931 M. in's J. 1876. Das Gesammt-Vermögen des preußischen Vaterländischen Frauen-Vereins betrug am Beginn dieses Jahres 693,337 M. So groß während der 10 Jahre diese äußeren Erfolge sind, von noch größerer Bedeutung ist der innere Gehalt, der sittliche Werth der Ergebnisse, welche in dem Wirken der Frauen-Vereine erzielt worden sind. — Von ganz besonderer Bedeutung ist die Einrichtung von Pflegerinnen-Bildungs-Anstalten. Am Umfassendsten aber gestaltet sich die Friedensthätigkeit der Frauen-Vereine auf dem Gebiete der Kinderrettung und der Kinderpflege. So unterhielten die Vereine im vorigen Jahre theils aus eigenen Mitteln, theils durch Unterstützung anderweitig organisirter Anstalten 6 Krankenpflegerinnen-Institute, 35 Krankenhäuser einschließlich der Kinderhospitäler, 136 Stationsorte für Krankenpflegerinnen, 22 Waisen-Anstalten, 33 Kinderbewahr-Anstalten und Asyle, 6 Kinder-Rettungs- und Erziehungshäuser, 13 Näh-, Flick-, Industrie- und Sonntagsschulen, 4 Taubstummen- und Idioten-Anstalten, 3 Asyle für Erwachsene, Mädchenherbergen &c. &c. Und mit wenig Mitteln müssen manche dieser Vereine haushalten! So z. B. unterhält ein kleiner Verein eine Diaconissin als Gemeindeschwester, welche die Armen und Kranken pflegt, in der Flickschule den armen Frauen das Material zur Instandhaltung von Kleidung und Wäsche giebt und die Sonntagsschule leitet; er unterstützt ferner über 400 Mäner und Frauen, Knaben und Mädchen mit Nahrungsmitteln, Büchern, Kleidung und Wäsche und doch hat er über nicht mehr als 400 Thlr. zu verfügen. — So groß ist der Segen, der durch den preußischen Vaterländischen Frauen-Verein geschaffen wird! Eine Aufforderung für Jeden, ihn nach Kräften zu unterstützen und in seinem Wirken zu fördern!

—d. [Breslauer Musiker-Verband.] In der gestrigen General-Versammlung unter Vorsitz des Herrn Wechsler wurde zunächst des verstorbenen Mitgliedes Citronowitz gedacht und sein Andenken durch Erheben von den Plätzen geehrt. Es folgte die Mittheilung des Kassenberichts. Bei der am 5. d. M. gehaltenen Kassen-Revision wurde ein Gesammt-Vermögen von 12,376 M. 97 Pf. vorgefunden. Klavier-Instituts-Vorsteher Lauterbach berichtete hierauf über die Verhandlungen der vom 22. bis 24. August zu Hannover stattgehabten Delegirten-Versammlung des „Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes. Nach diesem Bericht zählt der Verband gegenwärtig 6352 Mitglieder in 92 Local-Vereinen und 1176 Mitglieder, welche keinem Local-Vereine angehören. Das Vereinsorgan, die „Deutsche Musiker-Zeitung“, hat im vergangenen Vereinsjahr einen Ueberschuß von 5000 M. an die Pensionskasse des Verbandes abgeliefert. — Da das Börsenlocal des hiesigen Vereins (Kirchstraße Nr. 9 par terre) sich keines sonderlich zahlreichen Besuches zu erfreuen hat, so wurde beschlossen, die Börse nicht mehr täglich, sondern nur 2 Mal in der Woche (Mittwoch und Sonnabends) abzuhalten. Im Uebrigen kamen innere Vereinsangelegenheiten zur Erledigung.

*** [Das Herbst-Freischießen,] welches das hiesige Bürger-Schützencorps für den 3., 4., 5., 6. und 7. September veranstaltet hatte, schloß gestern Nachmittag 4 Uhr. Bei dem Zirkelschießen wurde geschossen nach Scheiben in 24 Zirkel getheilt, Entfernung 180 Meter, jede Lage 3 Schuß. Bei dem Stichschießen waren die Scheiben in

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

süchtigen Priester, keinen Standesdünkel, kein Elend mehr. Dann sei die Erlösung von der Nacht des Geistes, in welcher wir noch leben, da. Wenn der Dichter sage, er taufe mit Kümmel, so sei das keine Verhöhnung der heiligen Handlung, es sei symbolisch zu nehmen. Auch mit einem Kümmel könne man Streitende versöhnen, den Frieden predigen. Er selbst sei ein Feind des Branntweins, aber was zum Munde eingehe, verunreinige den Menschen nicht. Wenn auch einmal ein Bruder oder eine Schwester einen Kümmel trinke, so halte er das für keine Sünde. Es stehe in der Bibel: Johannes ist gekommen und aß nicht und trank nicht, so sagen die Pharisäer: Er hat den Teufel. Des Menschen Sohn ist gekommen und isset und trinkt, so sagen sie: „Siehe, wie ist der Mensch der Zöllner und Sünder Geselle!“ Des Propheten Sprechen sei zum „Herzzerbrechen“, sage das Lied ferner. Die starren Herzen müßten zerbrochen werden, damit die Liebe und Brüderlichkeit ihren Einzug halten könne. Die falschen Pfaffen und die Mönchskutten hätten sie aus der Welt getrieben, sie müssen wieder gewonnen werden. Nach den Werken der Pharisäer sollt ihr nicht thun. Sie legen unerträgliche Bürden den Menschen auf den Hals, aber sie wollen nicht einen Finger regen. Sie sitzen gern oben an über Tische und in den Schulen, und haben es gern, daß sie gegrüßt werden auf dem Markte, und von den Menschen Rabbi genannt werden. Wir Alle — gehen in Miericke's Falle, sage das Lied, weil sie zur Seligkeit führt. Das sei bildlich zu nehmen. Der Apostel Petrus habe sein Netz ausgeworfen, er habe den Ausdruck Falle dafür gewählt. Die Lehre der Brüderlichkeit müsse obenan stehen, dann haben wir die Seligkeit schon auf Erden. In diesem Sinne sage das Bundeslied, er und der Ascete Wunsch, die beiden, befreien von allen Leiden. Auf das Reich der Brüderlichkeit und Liebe bitte er die Gläser zu füllen u. s. w.

Nach der Predigt folgt die Absingung eines gedruckt vertheilten Liedes, z. B. „Das liebe Auge“ — zum Lobe der Schwestern — nach der Melodie: „Du liebes Aug', du holder Stern, du bist mir nah und doch so fern“, „Die Liebe kauft man nicht“, nach der Melodie: „Büblein wirst du ein Rekrut“, oder des zweiten Bundeshymnus, gedichtet vom Apostel Schnurrbart zum Lobe des Propheten, nach der Melodie: „Wohlauf noch getrunken den funkelnden Wein“. Ein dritter Hymnus „Zur Feier des anbrechenden 1000jährigen Friedens“ von Miericke und Schirner feiert den Uebertritt der Geistlichkeit zur neuen Religion und singt über den Papst:

> O Tand, o eitler Tand,
> Ein Mann, der groß da stand,
> Wie ward er jetzt so bleich,
> Die Tiara giebt er gleich.
> Zum Tingl, sein Prahlen,
> Das muß er uns bezahlen,
> Wir nehmen ihm den Sieg.

Auch eine Predigt: „Das Wehgeschrei über die herrschsüchtigen Priester“ von Bruder Miericke ist zu haben, welche mit den Worten beginnt: „Selbst zeugen sie für die Wahrheit, daß eine Zeit kommen wird, wo die Steine schreien werden über die Ungerechtigkeiten der Menschen. Ich bin ein Stein von der Kirche und schreie das Ach und Weh aus über die herrschsüchtigen Priester wie folgt“ u. s. w. Nun folgen sieben Seiten Text, meist aus dem Neuen Testamente. Mit diesen Erzeugnissen ist diese Literatur keineswegs abgeschlossen, insbesondere ist Bruder Schirner unermüdlich thätig mit neuen poetischen Leistungen.

Ein besonderer Theil des Abends ist der Fragebeantwortung gewidmet. Wohl an fünfzig Fragen gehen gewöhnlich im Fragekasten ein. Prophet Miericke und Erzengel Wunsch theilen sich in die Beantwortung. Jede obscöne oder blasphemische Frage wird unerbittlich vernichtet, sie ist, wie Wunsch sagt, entweder unleserlich oder nicht geeignet zur Beantwortung. So fragt ein Wißbegieriger: „Kann ein Gründer selig werden?“ Gewiß, erwidert Wunsch, wir Alle sollen gründen und zwar das Reich der Liebe und Brüderlichkeit, wer dieses gründet, wird auch selig. Bruder Miericke gebraucht sehr oft das Wort „egal“, eine Schwester erkundigt sich, was man unter „egal“ verstehe. Miericke erhebt sich und antwortet: „Lieben Brüder und Schwestern, die Beantwortung dieser Frage ist sehr schwierig. Aber ich will es klar sagen: Egal bedeutet ungefähr, es ist etwas so oder so, oder aber es ist auch nicht so, dann ist es auch noch so!“ — „Wie viel Kasse hast du heute gemacht, Bruder Miericke?“ „Lieber Bruder, wir zählen erst zu Hause nach. „Siehe, es heißt, sammelt nicht Schätze, so da Rost und Motten fressen, trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes, so wird euch Alles zufallen. Geld allein macht nicht glücklich, die wahre Zufriedenheit ruht im Herzen, — aber sieh' mal lieber Bruder, die Annoncen und die Lieder kosten Geld, eine kleine Gabe ist darum gerechtfertigt. So es dich aber reuet und du deinen Groschen zurückbegehrst, so erhebe dich und nimm ihn in Empfang.“ „Wer von euch beiden, Wunsch oder Miericke, ist der Dumme?“ fragt ein boshafter Bruder, aber Wunsch replicirt sofort: „Lieber Bruder, unser Wissen ist allzumal Stückwerk. Wir ermangeln des Ruhmes, aber auch du solltest dich nicht überheben. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet! Sonst, lieber Bruder, wäre es leicht möglich, wenn ich sagen sollte, wer von uns beiden der Dümmste ist, daß wir dich dazu nehmen und du vielleicht selbst leichter befunden wirst wie wir.“ In den meisten Fällen haben die Apostel die Lacher auf ihrer Seite und nach mehrstündiger Thätigkeit verschwinden sie rasch, da sie ihre Würde nicht gern im Privatgespräche gefährden lassen.

Im Ganzen amüsirt sich das Publikum, es ist jedoch nicht zu verkennen, daß die Lehren selbst auf einfache Leute einen gewissen Eindruck machen. „Es liegt doch was d'rin“ — „Sie haben in vieler Beziehung nicht Unrecht“ — „Schade, daß nicht tüchtige Leute ähnlich predigen“ — hört man oft gesetzte Leute reden. Daß die Apostel auf die Presse — die sogenannten Jünger der öffentlichen Meinung — eifrig schimpfen, ist natürlich, denn erstens haben ihnen kleine Blätter die absonderlichsten Dummheiten aufgebürdet und zweitens ist die größere Presse, wenn sie die Bierpfaffen nicht gänzlich ignorirt, mit Recht dem Schwindel, denn gegenwärtig ist die Bewegung rein geschäftlich ausgenutzt, nahe getreten und hat bei dem Ueberhandnehmen der „Propheten“ die Vernünftigen gewarnt.

Daß dieser neueste religiöse Schwindel sich überhaupt in der „Stadt der Intelligenz“ acht Jahre lang gehalten hat, giebt jedenfalls zu denken. Seitdem in den Versammlungen kein „Ulk“ mehr getrieben wurde, ignorirte sie die Presse; dennoch waren die Locale, wo die Apostel auftraten, überfüllt. Die Wirthe machten dem Miericke ihre Aufwartung, bezahlten die Inserate und gaben noch einige Thaler, um ihn zu einer „Vorstellung“ zu gewinnen. Die Berliner fanden sich in Masse ein und ungebildete Leute nahmen die Sache mit der neuen Religion ernst. An eine Reaction aus dem Publikum heraus, welche den Bierpfaffen mit argumentis ad hominem — der Abgeordnete Hundt von Hafften bediente sich seiner Zeit zur näheren Erläuterung dieses Ausdruckes der Handbewegung des „Hauens“ — ihren Standpunkt klar machte, war nicht zu denken. Da legte sich der Mehlthau des polizeilichen Einflusses auf die religiöse Wucherpflanze — Herr von Madai beschloß, dem Treiben dadurch ein Ende zu machen, daß er die Wirthe abzufassen befahl, nachdem er den vorsichtigen Aposteln nicht beikommen konnte. Jetzt, wo die Trauben sauer waren, verschwand erst Bruder Miericke mit seinen Aposteln, indem er zur Nähnadel, letztere meist zur Dienstmannsblouse zurückgriffen, um das „Reich Israel“ fern von der Bierkanzel zu erwarten.

---

**Mit zwei Beilagen.**

(Fortsetzung.)

gleicher Entfernung, nach dem besten Schuß. Die Betheiligung war eine sehr rege: es nahmen Theil Schützen und Schießfreunde aus: Bojanowo, Brieg, Dyhernfurth, Jauer, Liegnitz, Ludwigsdorf (bei Neurode), Münsterberg, Neustadt OS., Neustädtl (bei Böhmisch-Friedland), Ohlau, Oppeln, Reichenbach, Striegau und natürlich sehr Viele aus Breslau. Nach den Stichscheiben wurden abgegeben 6240 Schuß und eingezahlt an Schieß-Einlagen: 1872 Mark. Bei den Zirkelscheiben wurden geschossen 513 Lagen à 3 Schuß, und eingezahlt 513 Mark. Im Ganzen gingen also 2385 Mark an Schieß-Einlagen ein. Den besten Schuß auf der Stichscheibe machte Herr Uhrmacher Kirsch (Breslau) und erhielt dafür eine Geldprämie von 106 Mark. Den zweitbesten Herr Brennereibesitzer Scholz I. aus Ludwigsdorf (bei Neurode) und erhielt 98 Mark. Den drittbesten Herr Gamaschen-Fabrikant Seiffert (Breslau), Geldprämie 92 Mark. — Bei dem Zirkelschießen kam der seltene Fall vor, daß die drei besten Schützen gleich viele Zirkel geschossen hatten, nämlich je 70 Zirkel, es mußte also der Stichschuß (der beste Schuß) entscheiden. Hierauf erhielt Herr Schütze aus Bojanowo die erste Geldprämie (40 Mark) und Herr Kaufmann Höhenberger (Breslau), welcher zweimal 70 Zirkel geschossen hatte, die zweite und dritte Geldprämie (36 und 33 Mark).

+ [Unglücksfall mit tödtlichem Ausgang.] Der 33 Jahre alte Tagearbeiter August Kopernok aus Oltaschin, Kreis Breslau, hatte sich vorgestern in einem Anfalle von Delirium tremens mehrere Hiebe mit einer scharfen Axt in den Kopf versetzt, so daß nicht allein die Kopfhaut verletzt, sondern sogar der Schädelknochen gespalten war. Der Schwerverletzte, welcher in einer hiesigen Krankenanstalt untergebracht wurde, ist gestern Abend an den Folgen dieser Verwundung verschieden.

+ [Unglücksfälle.] Der 17 Jahre alte Brauerlehrling Adolf Jänsch, welcher in der Haase'schen Mälzerei beschäftigt ist, stürzte vor einigen Tagen von dem Dache eines ans Hauptgebäude sich anlehnenden Anbaues zur Erde hinab. Der Verunglückte hatte sich bei diesem Falle eine Armverstauchung und eine schwere Verwundung am Kopfe zugezogen. — Der Anstreicher Max Injela stürzte gestern beim Abputzen des Polizei-Präsidial-Gebäudes auf der Ursulinerstraße von einer auf dem Gerüst des zweiten Stockwerks stehenden Leiter. Der Unglückliche schlug bis auf die Rüstung im Parterre herab und zog sich bei diesem Falle eine sehr erhebliche Kopfwunde zu, so daß seine Unterbringung im Allerheiligen-Hospitale erfolgen mußte.

+ [Verloren gegangenes Kind.] Der Dienstknecht Anton Dolange aus Pappelhof, Kreis Trebnitz, brachte am 6. d. Mts. den 4 Jahre alten Sohn des Dienstknechts Hoffmann mit nach der Stadt. Am Oberschlesischen Bahnhofe ließ der Genannte das Gespann auf kurze Zeit unbeaufsichtigt auf der Straße stehen, da er sich Geschäfte halber entfernen mußte. Bei seiner Zurückkunft war der Knabe verschwunden und konnte derselbe bis heute noch nicht ermittelt werden. Der erwähnte Kleine ist mit blauer Tuchjacke und dergleichen Höschen bekleidet und war derselbe barfuß und ohne Kopfbedeckung.

∓ [Aufgefundener Leichnam.] Heute morgen gegen 7 Uhr wurde am Ausflusse der Ohle in die Oder, an der sogenannten Ziegelbrücke, der Leichnam einer ca. 20—24 Jahr alten Frauensperson gelandet. Die Entseelte, welche erst kurze Zeit im Wasser gelegen zu haben schien, war bekleidet mit schwarzem Rock, heller Kattunjacke, roth und weiß gestreifter Schürze, Niederschuhen und Hemd. Die angestellten Ermittelungen über die Person der Ertrunkenen waren bis jetzt resultatlos.

+ [Polizeiliches.] Einem auf dem Ketzerberge Nr. 31 wohnhaften Fleischermeister wurden in der verflossenen Nacht mittelst Einsteigens in seinen zu ebener Erde belegenen Laden aus der Ladenkasse 15 Mark Wechselgeld entwendet. — Der Köchin aus dem Offizier-Casino auf der Carlsstraße wurde gestern, während der Eisenbahnfahrt von Canth nach Breslau, ein Portemonnaie mit 20 Mark Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen. — Ein Conditor am Ohlauer-Stadtgraben schickte gestern sein Dienstmädchen in eine Waarenhandlung, um daselbst Cacao zu holen, zu welchem Behufe er ihm 6 Mark einhändigte. Die Unredliche hat diese Geldsumme unterschlagen und ist nicht mehr zu ihrem Dienstherrn zurückgekehrt. — In der verflossenen Nacht haben Diebe die Gewölbethür eines Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 58b wohnenden Kaufmanns mittelst Nachschlüssel geöffnet und aus der Ladenkasse 3 Mark Kleincourant, Briefmarken im Werthe von 3 Mark, außerdem aber noch 400 Stück Cigarren, 4 Flaschen Dinte, Haaröl, Rauchheringe, Kornbranntwein und eine Anzahl Geburtstagsgratulationskarten, im Gesammtwerthe von 60 Mark gestohlen.

=ββ= [Statistisches vom Polizeigefängniß.] Ende Juli befanden sich inhaftirt 63 Männer, 39 Weiber, zusammen 102 Köpfe. Im August kamen hinzu 768 Männer, 377 Weiber; dagegen gingen ab 791 Männer, 397 Weiber, es blieben ult. August in Haft 40 Männer, 19 Weiber, zusammen 59 Köpfe.

** [Frequenz.] Die neueste Carlsbader Kurliste weist eine Parteienzahl von 14,834 (mit 19,732 Personen) nach.

---

** [August-Witterungs-Bericht aus Bunzlau.] Wenn auch viel sonnenheller Himmel in diesem Monat und die Hitze des Nachmittags meistentheils bedeutend sowie lästig, so verminderten doch die öfters eintretenden kühleren Morgen und Abende die mittlere Monatstemperatur, so daß sie die normale nicht überschritt, während dies in Breslau der Fall. Die mittlere Temperatur des Monats war hier 13,78° R., in Breslau 14,68° R. = 0,90° R. wärmer. Eine anhaltende 5wöchentliche Dürre, wie sie aus anderen Gegenden Schlesiens im Laufe dieses Sommers gemeldet wurde, kam hier nicht vor, im August fiel an 12 Tagen Regen, dessen Menge 175,6 Kubikzoll = 14,63 pariser Linien Höhe ausmachte. Der heißeste Tag war der 22. mit einer mittleren Wärme von 18,30° R., in Breslau 19,00° R. = 0,70° R. wärmer, die größte absolute Wärme am 21. Nachmittags bei S. mit 23,7° R., in Breslau am 22. mit 23,6° R. = 0,1° R. geringer, die niedrigste Temperatur bei S. 2 am 27. früh 6,0° R., in Breslau gleichzeitig 7,0° R. = 1,0° R. wärmer. Die Differenz zwischen den Wärme-Extremen betrug 17,7° R., in Breslau nur 15,6° R., an 12 Tagen stieg das Thermometer über 20° R., in Breslau nur an 11 Tagen. Im Durchschnitt war die Temperatur des Morgens 10,84° R., in Breslau 11,44° R. = 0,60° R. wärmer, des Nachmittags 18,50° R., in Breslau 18,20° R. = 0,30° R. geringer und des Abends 12,00° R., in Breslau 14,41° R. = 2,41° R. wärmer. Der mittlere Luftdruck des Monats war 330,79''', in Breslau 332,53''' = 1,74''' höher, der höchste Barometerstand bei N. am 12. früh 334,18''', in Breslau am 7. früh 335,67''' = 1,49''' höher; der niedrigste bei SW. 3 am 31. Nachmittags 325,16''', in Breslau am 31. Abends 327,20''' = 2,04''' höher. Im Durchschnitt stellte sich der Luftdruck des Morgens auf 330,98''', des Nachmittags 330,69''' und des Abends 330,70''', in Breslau früh 332,66''' = 1,68''' höher, Nachmittags 332,50''' = 1,81''' höher und des Abends 332,43''' = 1,73''' höher. Die Differenz zwischen den Luftdruck-Extremen betrug 9,02''', in Breslau 8.47'''. Stürmisch bewegt war während des Monats die Luft an 6 Tagen, und zwar den 4., 22., 26., 27., 29. und 31.. die mittlere Windesstärke 1,49', die mittlere Windesrichtung 43° 51' N. gegen W. hervorgehend aus N. 9, NO. 12, O. 13, SO. 11, S. 6, SW. 14, W. 13 und NW. 15. Gewitter erschienen an 5 Tagen, zwei von ersteren kamen in den Zenith und zwei kündigten sich nur durch entfernten Donner an. Wetterleuchten zeigte sich an 3 Abenden und Nebel an 1 Tage. 11 Tage waren völlig heiter, 13 halbheiter, 6 trübe mit Sonnenblicken und 1 Tag stets bedeckten Himmels. — Der mit dem Monat August zu Ende gegangene diesjährige Sommer hatte eine mittlere Temperatur von 14,11° R., also höher wie normalmäßig, während den 3 Sommermonaten fiel an 39 Tagen Regen, dessen Gesammtmenge 55,36 pariser Linien, eine für den Sommer unzulängliche, Höhe hatte.

---

§ **Grünberg**, 7. September. [Weinernte. — Traubenversandt. — Unglücksfall. — Wahlversammlung.] Die letzten warmen Tage, verbunden mit dem vorhergehenden Regen, haben unsere Trauben tüchtig kochen lassen, wie der Winzerausdruck lautet und werden schon einzelne schön entwickelte Exemplare auf den Markt gebracht. Um aber das Rennommé unserer Trauben nicht durch Versandt unreifer Früchte zu schädigen, wird es gut sein, daß die betreffenden Traubenversandtgeschäfte sich auch in diesem Jahre über einen bestimmten Anfangstermin einigen. Vorläufig sind unsere größeren Geschäfte mit der Vorbereitung zum Versande beschäftigt, die Kistchen, von denen einzelne Geschäfte, wie das Ed. Seidel'sche, Eichler'sche, Stern'sche Geschäft im v. J. täglich oft hunderte gebrauchten, sind in Arbeit, die Annoncen werden vorbereitet ꝛc. Die Kostspieligkeit der Annoncen dürfte übrigens dies Jahr das Geschäft auf die größeren bewährten Firmen beschränken, statt daß, wie im vorigen Jahre, sich einige 60 Firmen mit dem Traubenversandt beschäftigt haben. Für Diejenigen übrigens, welche schon jetzt mit der Traubencur beginnen wollen, wird die Notiz von Interesse sein, daß die Ed. Seidelsche Handlung schon seit vielen Jahren einen vortrefflichen Traubenmost herstellt, welcher allen Eigenschaften der frischen Trauben entspricht und ärztlich vielseitig empfohlen ist. — Zur Vorsicht bei den Erntearbeiten dürfte der im hiesigen Kreise kürzlich vorgekommene Fall ermahnen, indem ein an einer Dreschmaschine beschäftigter Arbeiter dadurch verunglückte, daß eine von dem Arbeiter benutzte, bei der Maschine befindliche Bank zusammenbrach und der betreffende in die Maschine gerieth. Bevor dieselbe zum Stehen gebracht werden konnte, wurde der rechte Arm des Verunglückten so zerquetscht, daß eine Amputation desselben nothwendig wurde. — Das liberale Wahlcomité ruft nunmehr zum Sonntag, den 10. September, die Wähler zur Vorbesprechung nach Neusalz zusammen, und werden die bisherigen Abgeordneten anwesend sein. An diese allgemeine Zusammenkunft sollen sich dann noch weitere Versammlungen zur Berichterstattung und Vorstellung der Abgeordneten in Freistadt, Beuthen, Grünberg auschließen. Als Candidaten der neuen deutsch-conservativen Partei werden die Herren Fuerke und Graf Stosch genannt. — Zur Sedanfeier haben wir noch nachzutragen, daß auch in der hiesigen Realschule eine Festfeier stattfand. — Gestern und heute entluden sich mehrere starke Gewitter über Grünberg und hat ein Blitz in einen Stall eingeschlagen, ohne jedoch weiteren Schaden anzurichten, als daß ein Schwein getödtet wurde.

---

† **Glogau**, 7. September. [Zur Tageschronik.] In dem Dorfe Altgabel bei Neustädtel ist vor einigen Tagen auf dem dortigen Dominium der fünfjährige Sohn des Wirthschaftsvogtes Sander in das Getriebe einer Göpel-Siedemaschine gerathen und sofort getödtet worden. Der unglückliche Vater kam erst hinzu, als der Knabe schon todt war. — Auf den fürstlich Carolath'schen Gütern ist für die Commune Glogau eine jährliche Rente von 1038 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf. eingetragen, der Herr Fürst von Carolath hat der Commune angezeigt, daß er diese Rente mit der Zahlung des 25fachen Betrages ablösen werde. — Der unglückliche Vorfall in Höckricht, über den wir s. Zt. ausführlich berichteten, hat nunmehr seine Sühne erhalten. Der Dachdecker Friedrich Wilhelm Hausse aus Bielawe hatte am 22. August in dem Hause des Försters Jacob in Göckricht bei dem Spielen mit einem geladenen Gewehr, welches dem Förster Jacob gehörte, die Dienstmagd Agnes Riedel erschossen. Er ist angeklagt worden der fahrlässigen Tödtung eines Menschen, Jacob fahrlässiger Aufbewahrung von geladenen Gewehren. Das Criminalgericht verurtheilte gestern den Dachdecker Hausse zu 1 Jahr und Förster Jacob zu 1 Monat Gefängniß. — Die Proben der Candidaten, welche sich um das erledigte Amt eines Dirigenten der hiesigen Sing-Akademie beworben, haben begonnen. Den Reigen eröffnete gestern Herr Musik-Director Siegert aus Ruhrort, ihm wird demnächst Herr Dröhnwolf aus Leipzig folgen, der in einigen Tagen hier erwartet wird. — In Lissa wurde gestern im Wege der gerichtlichen Subhastation die Herrschaft Lissa mit sämmtlichen Vorwerken meistbietend verkauft. Das Höchstgebot hat Herr von Hansemann aus Berlin mit 1,826,000 Mark abgegeben. Die Dr. Strousberg'sche Besitzung Alt-Laube und Priebsch wird in eben derselben Weise in den nächsten Tagen verkauft werden.

---

T. **Heinrichau**, 5. September. [Fahnenweihe.] Sonntag fand hierorts die Einweihung der von J. K. H. der Frau Großherzogin von Sachsen-Weimar dem Kriegerverein verliehenen Fahne, verbunden mit der Sedanfeier, statt. Es waren zu dieser Festlichkeit die Kriegervereine aus Strehlen, Patschkau und Lindenau, sowie eine Deputation des deutsch-patriotischen Vereins aus Ottmachau erschienen. Nachmittags ½3 Uhr traten die Vereine in einer Stärke von ca. 400 Mann an und marschirten unter Vorantritt des Musikcorps des 4. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 63 auf den vor dem großherzoglichen Schloß gelegenen Platz. Hier hatten sich die geladenen Gäste eingefunden, darunter der Bezirks-Commandeur, der Landrath des Kreises, das Offiziercorps der in Münsterberg garnisonirenden 5. Schwadron 1. Schlesischen Husaren-Regiments Nr. 4, mehrere Mitglieder des königlichen Kreisgerichts, sowie ein großer Theil der großherzoglichen Beamten und die evangelische Schule. Die Vereine stellten sich der Hauptfront des Schlosses gegenüber in Linie auf und wurde hierauf die Parade von dem Bezirks-Commandeur abgenommen, in dessen Suite sich ein aus dem Jahre 1813 mit dem eisernen Kreuz decorirter, aber immerhin noch rüstiger Krieger befand. Nachdem die Vereine zum Halbkreise geschwenkt hatten, trat General-Director von Bodemeyer aus dem reich mit Blumen decorirten Portal des Schlosses heraus, überreichte im Namen der Frau Großherzogin mit einer schwungvollen Ansprache dem Verein die Fahne und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, den Schirmherrn des Deutschen Reiches. In diesem Augenblick wurde die Umhüllung von der Fahne herabgenommen, die Böller krachten und während die Musik die Nationalhymne intonirte, stimmte Alles begeistert in die Hochrufe ein. Der Vereinshauptmann, Hauptmann der Landwehr und Baumeister Peuker, dankte im Namen des Krieger-Vereins für das prachtvolle Geschenk und brachte ein Hoch aus auf die huldvolle Geberin, die deutsche Fürstin, die hohe Herrin von Heinrichau. Hierauf erfolgte zweimaliger Vorbeimarsch in Halbzügen und demnächst Abmarsch in das festlich geschmückte Vereinslocal, Gasthaus zur Krone. Hier hielt Kamerad Seibt, Pastor zu Tepliwoda, eine äußerst gediegene und mit lebhaftem Beifall aufgenommene Festrede, worin er zunächst den Zweck der Fahne beleuchtete und dann nach einem kurzen Rückblick auf die ruhmreichen Tage des Jahres 1870, insbesondere den Tag von Sedan und dessen Bedeutung als nationalen Gedenktag hervorhob. Das hierauf von der Kapelle des 63. Infanterie-Regiments vorzüglich ausgeführte Concert und gemeinschaftlich gesungene patriotische Lieder einerseits, sowie ein sehr guter Gerstensaft und schmackhafte und preiswürdige Küche andererseits verfehlten nicht, die allgemeine Feststimmung zu beleben, welche schließlich ihren Höhepunkt erreichte, als ein Kamerad ein brillantes und gut gelungenes Feuerwerk abbrannte. Zapfenstreich und Ball bildeten den Abschluß dieser erhebenden Festfeier.

---

-r. **Namslau**, 7. Septbr. [Beurlaubung. — Landwirthschaftslehrer Arndt. — Krankenpflegerinnen. — Staatsbeihilfe zu Schulbauten. — Herbst-Schulferien.] Der Herr Landrath Salice-Contessa hat einen abermaligen vierwöchentlichen Urlaub zu einer Badecur in Kissingen erhalten und wird während dieser Zeit von dem Kreisdeputirten Herrn Major v. Busse auf Polnisch-Marchwitz vertreten. — Der Director der mit dem 1. October d. J. in Neisse ins Leben tretenden landwirthschaftlichen Mittelschule, Herr P. Arndt, beabsichtigte gestern Nachmittag im Gasthof zur Krone hierselbst einen Vortrag über die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer dergleichen Fortbildungs-Anstalt zu halten. Bei der allerdings nur sehr ungenügenden Bekanntmachung dieses Zweckes fanden sich nur zwei Lehrer, zwei Wirthschafts-Inspectoren und Referent, zusammen also fünf Personen, zu diesem Vortrag ein, weshalb derselbe unterblieb. — Nachdem, wie bereits mitgetheilt, die Franziscanessen „vom Herzen Jesu" die zu Salzkotten gehörige Filiale hierselbst geräumt und Namslau verlassen haben, wird darauf Bedacht genommen, diese Krankenpflegerinnen in anderer Weise zu ersetzen. Dem nächsten Kreistage ist dieserhalb eine Vorlage zur Beschlußfassung über die Beschaffung von anderweitigen Krankenpflegerinnen und event. wohnliche Unterbringung derselben im neuen Krankenhaus-Etablissement unterbreitet. — Gelegentlich eines Specialfalles hat der Herr Cultusminister ausgesprochen, daß ein Bedürfniß zu einer Staatsbeihilfe als bestehend nicht anerkannt werden kann, wenn die Kosten zu einem Schulbau kaum annähernd einen zweifachen Betrag des Solls der in der Schulgemeinde zu erhebenden Grund-, Gebäude-, Einkommen- und Klassensteuer erreichen und Auflagen von solcher Höhe, weil sie unter angemessener Vertheilung auf einen längeren, den Umständen nach mehrjährigen Zeitraum eingezogen werden, in der Regel bei weitem nicht als die Leistungsfähigkeit selbst nur der der besitzlosen Klasse angehörigen Gemeinde-Mitglieder übersteigend anzusehen seien. Es sollen grundsätzlich Staatsbeihilfen in keinem Falle bei nur augenblicklichem Unvermögen einer Gemeinde resp. einzelner Gemeindemitglieder zur Aufbringung auf sie treffender Baubeiträge, sondern nur bei unzweifelhafter Unfähigkeit der Contribuenten, diese Beiträge ohne gänzliche Zurücksetzung in ihrem Nahrungsstande allmälig oder durch Anleihe zu beschaffen, flüssig gemacht werden. Bei Formulirung von Anträgen auf Gnaden-Unterstützungen sind diese Grundsätze genau zu beachten. — Nach Vereinbarung mit dem commissarischen Herrn Kreis-Schulen-Inspector Fengler macht der Herr Landrath bekannt, daß die diesjährigen Herbstferien der ländlichen Schulen des hiesigen Kreises am Montag, den 25. d. M., beginnen und bis incl. Sonnabend, den 7. Octbr., dauern.

---

× **Aus Oberschlesien**, 6. Sept. [Unerreichbare Volksthümlichkeit.] Herr Carl Miarka hat, da sein Paul auf zwei Monate verhindert ist, jetzt wieder einen anderen, wahrscheinlich sehr harmlosen Menschen als verantwortlichen Redacteur des „Katolik" (in Nikolai) vorgeschoben. Eine Veränderung in der Haltung des Blattes ist deswegen natürlich nicht eingetreten, denn der eigentliche Redacteur hinter den Coulissen bleibt immer derselbe. Gestatten Sie mir, Ihnen heute ein paar kleine Proben von der Volksthümlichkeit der Schreibweise Miarka's zu liefern, welche ich von sonst sehr einsichtsvollen Männern oft habe rühmen gehört, die aber nicht Polnisch verstehen und wohl hauptsächlich aus den Erfolgen des Blattes den unzuverläßigen Schluß auf die Tüchtigkeit seiner Form geschlossen haben. Wir sind heute in der günstigen Lage, eine anerkannt vorzüglich volksthümliche oder populäre deutsch-freisinnige Darstellungsweise mit der polnisch-ultramontanen des „Katolik" zu vergleichen. Es handelt sich um zwei Flugschriften, die der rheinische „Deutsche Verein" herausgegeben hat, die beim Kriegerbundesfest in Beuthen OS. vertheilt wurden und in den beiden letzten Nummern des „Katolik" „widerlegt" werden. Wir gehen auf den Inhalt der ersteren nicht ein, nehmen ihn vielmehr als etwas anerkannt Tüchtiges und Volksthümliches an und zeigen nur aus Proben der „Widerlegung", welche Wirkung diese volksthümliche Tüchtigkeit auf das Volk haben kann, wenn dieses einmal in den Banden des ultramontanen Pfaffenthums liegt. Jede Behauptung der liberalen Schriften, mag sie auch noch so gut bewiesen sein, wird im „Katolik" einfach dadurch widerlegt, daß sie als Lüge bezeichnet und das Gegentheil als wahr behauptet wird. So heißt es u. a. dort: „Auch nicht ein Protestant hat durch Verschulden katholischer Geistlichen Leben, Gesundheit oder Vermögen verloren. Folglich, lieber Bruder (d. h. Verfasser der Flugschrift), „lügst Du, daß es nur so raucht!" Das ist höchst gemeinverständlich und wirksam bei den Lesern des polnischen Blattes, sie werden wieder neu bestärkt in ihrer festen Ueberzeugung, daß die „Liberalisten" Lügner und Bösewichter der schlimmsten Art sind. Sehr wirksam wird an einer anderen Stelle den liberalen Lügnern gegenüber die Noth des „geliebten Pius" durch folgenden Satz bewiesen: Das „sehen sogar unsere Kinder ein, welche zugleich mit uns Geld zusammenlegen, um es dem heil. Vater als Peterspfennig zuzuschicken." Freilich, die Kinder müssen das wissen, sie haben ja auch für alle himmlischen Erscheinungen hellere Augen. Daß der Papst alle Monarchen und Völker seiner Macht zu unterwerfen trachtet, wird, weil es grade paßt, als unwahr bestritten und durch den Umstand widerlegt, daß er „kein Militär, keine Generale und kein Geld zum Kriegführen" besitze, doch wird sogleich hinzugesetzt, daß er sie allerdings „bekriegen" möchte, aber „für Jesus Christus", um sie alle „in den Himmel" zu befördern. Wer könnte so verstockt sein, sich hierbei der Rührung zu erwehren? Nicht übergehen wollen wir die schöne Phrase, daß die katholischen Wehrmänner „die Ehre der ganzen Armee im Kriege vertheidigten". — Nach diesen wenigen Proben wird man es wohl verzeihlich finden, daß Liberale eine solche Popularität der Darstellungsweise weder nachahmen können, noch wollen. Zugleich wird man begreifen, daß, wenn sie solche sich auch anzueignen vermöchten, sie damit dennoch keinen Einfluß auf das befangene oberschlesische Volk gewinnen würden, denn nur das nimmt dieses willig auf, was ihm von seinen Priestern als wahr gestempelt wird.

---

M. **Lublinitz**, 8. September. [Zur Tageschronik.] Der hiesige patriotische Wahlverein, bestehend aus den Großgrundbesitzern und aus theilweise oder ganz unabhängigen Männern des Landkreises und des hiesigen Ortes, hat in der hiesigen Weinhandlung bei Herrn Kornblum zu wiederholten Malen seine Sitzungen abgehalten und seine Dispositionen einstimmig getroffen. Wie bekannt, wählen die Kreise Lublinitz und Groß-Strehlitz gemeinsam zwei Landtagsabgeordnete. Die patriotischen Wahlvereine hierselbst und in Groß-Strehlitz haben nach genauer Erwägung die bereits früher vorgeschlagenen Candidaten nicht nur aufrecht erhalten, sondern beschlossen, mit allen ihnen zu Gebote stehenden, gesetzlich erlaubten Mitteln für dieselben zu wirken. Obgleich schon bekannt, erlauben wir uns hier nochmals unsere zwei Candidaten anzuführen, es sind die Herren Prinz Karl Hohenlohe-Ingelfingen auf Klein-Droniowitz und der Baron v. Tschierschky zu Groß-Strehlitz. — Während aus einigen Orten Schlesiens die katholischen Geistlichen eine solenne kirchliche Feier des Sedanfestes ablehnten, hat der hiesige Stadtpfarrer eine solche Feier nicht nur bereitwilligst aus eigenem Antriebe abgehalten, sondern betheiligte sich auch beim Ausmarsch und bei der Bewirthung der Kinder. Ein Gleiches gilt von unserem katholischen Landclerus. — Am verflossenen Sonntag entstand bei Gelegenheit einer Tanzmusik im Gasthause „Immervergnügt" auf der Wessola hierselbst zwischen mehreren hiesigen Bäckergesellen und Bauersöhnen aus der hiesigen Umgegend eine große Schlägerei. Der am Gasthause befindliche Stacketenzaun wurde demolirt und man bediente sich der Stacketenlatten als guter Waffe. Alle Schläger sind mit aufgeschlagenen Köpfen, gebläuten Augen und zerstochenen und aufgeschnittenen Armen davongekommen, nur den Bauersohn K. mußte man besinnungslos vom Kampfplatze nach seiner Heimath transportiren und befindet sich in größter Lebensgefahr. — Vor einiger Zeit wandten sich die hiesigen Geschäftsleute an den Magistrat mit dem Gesuch, die für unseren Ort in zu großer Zahl angesetzten Krammärkte herabzusetzen resp. bis jährlich wenigstens auf drei zu reduciren. Die Stadtverordnetenversammlung hat mit einer Vermehrung der Krammärkte bis auf die Zahl 5 geantwortet. Darauf wandte sich die Kaufmannschaft an die königl. Regierung mit der Bitte um Abhilfe. Dieselbe hat nun anerkannt, daß für den hiesigen Ort jährlich drei Krammärkte vollständig ausreichen, dagegen ist die Zahl der Viehmärkte, fünf jährlich, unverändert geblieben. — In Koschmieder hiesigen Kreises mußte dieser Tage der Häusler S. in Verhinderung seiner besseren Ehehälfte sein einziges Hab und Gut, eine Kuh, im Garten hüten. Ob des ungewohnten Hirten benahm sich das Thier renitent, wofür es aber von S. mit Schlägen tractirt wurde. Die bis jetzt lammfromme Kuh setzt sich jedoch zur Gegenwehr und stößt ihren Herrn ins Bein. Darüber in große Wuth gerathen, holt S. schleunigst aus seiner Wohnung eine Axt und versetzt dem armen Thiere mit der Schärfe derselben mehrere Hiebe in das Bein. Die Kuh — die einzige Nahrungsquelle dieser Familie — liegt nun im Stalle und droht zu verenden. Vom Amtsvorsteher, Herrn Oberförster Scheer zu Koschmieder, auf die Anzeige der Frau des S. zur Rechenschaft hierüber gezogen, erwiderte S. frech, daß er mit seinem Eigenthum machen dürfe, was er wolle. Der Patron wird jedoch wegen Thierquälerei angeklagt werden.

---

Δ **Leobschütz**, 7. September. [Versumpfung der Zinna. — Wohlthätigkeit. — Selbstmord.] Vor längerer Zeit versuchten wir in dieser Zeitung (Nr. 267) die Aufmerksamkeit der Behörden auf unsere immer mehr versumpfende Zinna zu lenken und empfahlen aus Gesundheitsrücksichten die Auskrautung des Flußbettes. Bis jetzt ist nichts geschehen, was zur Behebung der Stauung des Wassers beitrüge. Das Wasser unterhalb der Malzmühle, insbesondere vom „Fluder" bis zur Walkmühle, läßt aber Miasmen entsteigen, die bei Südwind selbst den Passanten der nach Gröbnig führenden Chaussee höchst lästig zu werden beginnen. Der Abfluß des Wassers ist, was wir damals besonders betonten, durch die Zuschüttung eines Armes der Zinna kurz vor der Walkmühle derartig gehemmt, daß dieser Theil der Zinna mehr einem Sumpfe als einem Flusse ähnlich ist. Ein solcher Zustand kann unmöglich, am allerwenigsten jetzt wo epidemische Krankheiten ihre giftigen Fühlhörner auszustrecken anfangen, der Gesundheit förderlich sein, und wir möchten meinen, daß schon aus diesem Grunde einem in bester Absicht zur Sprache gebrachten Uebelstande die Aufmerksamkeit zugewendet werden müßte, die er im öffentlichen Interesse unbedenklich verdient. Zum Beweise dafür, wie träge der Gang des Wassers unterhalb des Fluders ist, kann man aus der Thatsache ersehen, daß selbst die aus den Gossen angespülten Korkstöpsel zu Tausenden auf dem allerdings sehr getrübten Wasserspiegel der bezeichneten Stelle, von Moorbinsen eingeschlossen, liegen, ohne auch nur im Geringsten sich zu bewegen. Wer hiervon sich überzeugen will und den Muth hat, den Pesthauch des stagnirenden Wassers einzuathmen, der bemühe sich an das gedachte Fluder, wo man stromabwärts, etwa dreihundert Schritt von demselben entfernt, und von da weiter stromabwärts in der Nähe des letzten Wasserdurchlasses vor der Walkmühle die Tausende von Korkstöpseln in Augenschein nehmen kann. — Aus Anlaß des Ablebens seiner Ehefrau hat der Woll-Waaren-Fabrikbesitzer B. Holländer dem Magistrat 150 Mark zur Vertheilung an 10 arme Wittwen ohne Unterschied des Glaubens überwiesen. — Am 5. d. M. jagte sich der Besitzer des Kreuzwaldes, Oberamtmann K., eine Kugel durch den Kopf. Das Motiv zum Selbstmord ist nicht bekannt. Heut soll die Beerdigung der Leiche auf dem Leisnitzer Friedhofe stattfinden.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

8 **Breslau**, 8. Sept. [Appellationsgericht. Der Socialdemokrat Reinders.] Am 21. Januar d. J. hatte der socialdemokratische Agitator Reinders in einer zu Striegau angesetzten „Volksversammlung" gesprochen. Der Umstand, daß eine diese Versammlung ankündigende Annonce zur Aufnahme in das „Striegauer Kreisblatt" verweigert worden war, gab dem Redner Gelegenheit, eine scharfe Kritik dieses nach seiner Meinung ungerechtfertigten Verfahrens auszuüben und die Versammlung resp. die Leiter und Einberufer derselben aufzufordern, „wenn wieder einmal eine Annonce zurückgewiesen werden sollte, sich den — genau anzusehen, welcher die Annonce zurückweisen würde." Redacteur des „Striegauer Kreisblattes" ist Herr Landrath v. Koschembahr, dieser Umstand war dem Redner bekannt und hatte er auch in seiner Rede, kurz vor jenem Satze von der Thätigkeit

des Redacteurs gesprochen. Herr Landrath v. Koschembahr fand gemäß der Meldung des die Versammlung überwachenden Polizei-Inspectors in jenen Worten eine Beleidigung seiner Person und stellte den Strafantrag. Das Striegauer Kreisgericht verurtheilte R. zu 50 Mark Geldbuße event. 10 Tage Gefängniß. Gegen dieses Urtheil hatte R. appellirt und stand am Mittwoch Audienz-Termin vor dem Criminal-Senat des Appellations-Gerichts an. Der Gerichtshof bestand aus den Herren Appellationsgerichtsräthen Donalies als Vorsitzenden, Dames, Blümel und Meyer, sowie dem Stadtgerichtsrath Vietsch als Beisitzern. R., welcher sich selbst vertheidigt, beantragt seine Freisprechung, da er nur diejenige Person gemeint habe, welche später einmal eine Annonce zurückweisen würde, von einer Beleidigung des Landraths also nicht die Rede sein könne, im Uebrigen hätten auch nicht die Redacteure, sondern besondere Expedienten oder der Drucker die Annahme der Annoncen. Herr Oberstaatsanwalt Greif beantragt Bestätigung des ersten Erkenntnisses, weil sich aus den Zeugenaussagen erster Instanz ergebe, daß R. die Person des Landraths gemeint habe. Das Strafmaß hält der Herr Oberstaatsanwalt für angemessen, da R. bereits wegen Beleidigung vorbestraft sei. Reinders äußert sich in heftiger und beinahe die Oberstaatsanwaltschaft beleidigender Weise gegen diese Ansicht, weshalb ihn der Vorsitzende ermahnt, nur sachlich zu antworten. — Der Gerichtshof erkennt unter Aufnahme der Ansichten des Vorderrichters auf Bestätigung des ersten Erkenntnisses.

---

8 **Breslau**, 8. Septbr. [Criminal-Deputation. — Ein Strike-Comite vor dem Criminalrichter. — Fahrlässige Brandstiftung.] I. Die Cigarrenmacher Paul Zimmermann, Carl Mohaupt, Adolf Wessel, Ernst Renner, Carl Späth, Berthold Bischof, Oscar Ehrlich, Heinrich Goldstein und Waldemar Kaiser betreten gemeinsam die Bänke der Angeklagten. Sie sind sämmtlich aus § 186 — also der öffentlichen Beleidigung — angeklagt. Sämmtliche neun Angeklagte gehörten nach ihrer eigenen Angabe zu dem Allgemeinen deutschen Cigarrenarbeiter-Verein, welcher sich die Unterstützung von „Strikes" zur Aufgabe stellt. Die Beiträge zur Centralkasse wurden durch Zimmermann eingesammelt und abgeführt. Im April d. J. entspannen sich Differenzen mit ihrem Arbeitgeber, dem Cigarren-Fabrikanten Deter. In Folge dieser Differenzen stellten die Genannten die Arbeit ein und fertigte nunmehr das Consortium einen „Aufruf an die Collegen und Arbeiterbrüder in Deutschland" an; Zweck dieses Aufrufs war natürlich, durch die Groschens ihrer auswärtigen Collegen recht zahlreiche Unterstützungen erhalten zu können und so den Strike siegreich zu Ende zu führen. Wie die heutige Verhandlung ergiebt, scheint der Plan, daß der Arbeitgeber so zu sagen „zu Krenze kriechen werde", nicht geglückt zu sein, denn Herr Deter hat eben aus jenem Aufruf den Strafantrag wegen Beleidigung gestellt. Der Hauptpunkt der Strikefrage war nämlich die Einstellung von weiblichen Arbeitern gewesen und hatten die Herren mit Bezug hierauf das Verfahren des Fabrikbesitzers mit Worten bezeichnet, die Beleidigungen enthalten konnten. Das Flugblatt war in Tausenden von Exemplaren gedruckt und nach allen Gegenden versandt worden. Nur den Angeklagten Zimmermann, Späth und Goldstein konnte jedoch die „Verbreitung des Flugblatts" nachgewiesen werden. Die übrigen Angeklagten hatten allerdings von dem Inhalt vor dem Druck Kenntniß erhalten, sich jedoch an der Verbreitung nicht betheiligt. Unter Freisprechung der übrigen sechs Angeklagten erkannte der Gerichtshof gemäß den Anträgen der Staatsanwaltschaft gegen Zimmermann, Späth und Goldstein auf eine Geldbuße von je 30 Mark event. 6 Tage Gefängniß. II. § 306 des Strafgesetzbuches bestimmt: „Wer durch Fahrlässigkeit den Brand eines Wohngebäudes veranlaßt, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu neunhundert Mark bestraft" Die kaum 17jährige Hedwig Metzner dient Breitestraße 8 bei Herrn Hauptmann Anders. Ihre Schlafkammer befand sich im fünften Stock. Am Abend des 20. April d. J. gegen 11 Uhr war in der erwähnten Kammer Feuer ausgebrochen, hatte noch eine zweite Bodenkammer ergriffen und den halben Dachstuhl des neu erbauten, mit Schiefer gedeckten Hauses vernichtet. Dem schnellen Einschreiten der Feuerwehr war es zu danken, daß das Feuer nicht größere Dimensionen annahm. Die Untersuchung des Vorfalls hatte ergeben, daß das Dienstmädchen der Familie Anders einen brennenden Wachsstock auf den Deckel eines in der Kammer stehenden Wäschekorbes gestellt und während dieser Zeit eingeschlafen war. Die heut auf Grund des § 306 Angeklagte M. gesteht den vorgetragenen Thatbestand zu und erklärt selbst, daß nur der Wachsstock den Brand veranlaßt haben könne. In Folge der Pflege eines kranken Kindes sehr ermüdet, sei sie gegen 10 Uhr zu Bett gegangen und habe aus dem Gebetbuch ihr Abendgebet gelesen, dabei überraschte sie der Schlaf. Als sie kurz vor 11 Uhr aufwachte, war die ganze Kammer voll Rauch, nur mit dem Unterrock bekleidet, öffnete sie schnell die Thür und benachrichtigte die übrigen auf dem Boden schlafenden Leute. Im Augenblick ihres Austritts aus der Kammer fachte der Wind den Brand des Korbes zur hellen Flamme an. Der dem Hausbesitzer Haase entstandene, von der städtischen Feuer-Societät ersetzte Schaden beträgt 5062 Mark, dem Herrn Hauptmann Anders sind Seitens der Feuer-Versicherung 360 Mark vergütet worden. Genannter Herr giebt dem Mädchen das beste Zeugniß betreffs ihrer Zuverlässigkeit und bestätigt auch ihre damalige augenscheinliche Uebermüdung. Herr Staatsanwalt Prof. Dr. Fuchs führt aus, daß es im vorliegenden Falle nicht auf die Höhe des angerichteten Schadens ankomme, sondern nur das subjective Verschulden der Angeklagten zur Beurtheilung ihrer Strafbarkeit maßgebend sei. Mit Rücksicht auf § 57 Alinea 4 des Strafgesetzbuches, welcher bei Personen unter 18 Jahren gestattet, in besonders leichten Fällen bei Vergehen die Strafe des Verweises anzuwenden, beantrage er nur auf Verweis zu erkennen. Der Gerichtshof hält den vorliegenden Fall nicht für einen „leichten Fall" im Sinne des § 57 und erkennt unter der Annahme, daß die Angeklagte die für ihre Strafbarkeit erforderliche Einsicht besessen, auf 10 Mark Geldbuße event. 2 Tage Gefängniß.

---

# Handel, Industrie rc.

## Dr. Strousberg über Berliner Gründungszeit, Gründerthum und Gründer.

Das für Berlin vielleicht interessanteste Capitel aus den Memoiren des Dr. Strousberg — schreibt der „B. B.-C." — ist dasjenige, in welchem er seine Ansichten über das Berliner Gründungswesen ausspricht und in welchem er sich dagegen vertheidigt, mit demselben identificirt zu werden. Es läßt sich nicht anders erwarten, als daß Dr. Strousberg eine gewisse Erbitterung speciell gegen die Berliner Banquierkreise in sich trägt, denen er im Großen und Ganzen ziemlich fern stand, und mit denen er, wo er mit ihnen in Berührung trat, allerdings wohl die besten Erfahrungen nicht gemacht hat. Es wird dieser Gesichtspunkt im Auge zu behalten sein, wenn man das mancherlei Treffende und Schlagende in den Urtheilen des Dr. Strousberg anerkennen und würdigen und es von den Härten und Ungerechtigkeiten in der Beurtheilung aussondern will. Wir können und wollen nicht die harten Urtheile, welche er fällt, überall unterschreiben, aber gleichwohl glauben wir, mittheilen zu sollen, was und wie ein Mann von umfangreichen und bedeutsamen Erfahrungen in dieser Richtung urtheilt, um so mehr, als ein scharfsinniges Auffassen der Verhältnisse den Auseinandersetzungen des Dr. Strousberg sicher nicht abzusprechen sein wird. Nur scheint er etwas zu sehr in Bausch und Bogen da zu verurtheilen, wo er zu strenger Kritik in seinen vielen geschäftlichen Erfahrungen mancherlei reiches Material vorfinden mochte. „Hätten Diejenigen", heißt es in seinem Capitel über das Gründerthum, „die von der Tribüne aus die gräßliche Calamität herbeigeführt haben, deren Folgen heute noch wie ein Alp auf dem geschäftlichen und industriellen Leben des Landes ruhen, auch nur das geringste Verständniß für ihre Aufgabe besessen, so hätten sie sich sagen müssen, daß zur Zeit nichts gefährlicher sei, als gerade der Weg, den sie einschlugen, und daß ein blindes Verdammen der menschlichen Bestrebungen auf dem hier in Frage kommenden Gebiete die schlechten Elemente nicht verhindern werde, ihr Glück bei Gelegenheit von Neuem zu versuchen, während es den gesunden Unternehmungsgeist des Volkes lahm legen werde.

Leider liegt es aber in der Natur der Sache, daß bei parlamentarischen Körpern und in der Presse allgemeine Rodomontaden und oberflächliches Geschwätz viel eher zur Geltung kommen, als staatsmännische Begabtheit und eingehende wissenschaftliche Leistungen. Im vorliegenden Falle war diesen Helden der Tribune und der Feder ein erfolgreiches, wenn auch heilloses Wirken um so eher möglich, als sie factisch nur den Funken ins Pulverfaß zu werfen hatten, und weil Diejenigen, welche vielleicht abwehrend hätten wirken können, von der Furcht vor dem Verdacht, als Gründer bezeichnet zu werden, terrorisirt wurden. Der Schaden, der unserem Lande dadurch zugefügt wurde, ist finanziell mit Milliarden nicht zu bezahlen und in seinen moralischen Folgen vielleicht nie wieder gut zu machen. Ich habe keinen Grund, das Treiben der Jahre 1871, 72, 73 aus persönlichen Rücksichten zu vertheidigen. Der Krieg mit Frankreich hatte mich ruinirt, und die sich daraus ergebenden Schwierigkeiten in der Rumänischen Frage mich insoweit kampfunfähig gemacht, daß ich auf die Geschäfte dieser Jahre [illegible]en Einfluß ausüben konnte. Nichtsdestoweniger hat man mich zu den [illegible] gezählt und sogar in gewissem Grade für die Folgen, die dieses Gründ[illegible] sich gezogen hat, insofern verantwortlich gemacht, als ich das Geschäft [illegible] böse Vorbild gewesen sein sollte, welchem Andere folgten. Nie ist eine Beschuldigung grundloser gewesen und nie hat es einen Menschen gegeben, der so große Unternehmungen, wie die meinigen, in so selbstloser Weise gefördert hat, wie ich. Meine Selbstlosigkeit war, wie ich im Fortgange dieser Schrift zu beweisen hoffe, in commercieller Beziehung ein großer Fehler und mit der Hauptgrund des traurigen Ausganges meiner Bestrebungen. Gleichwohl indessen, ob es mir gelingt, dies zu beweisen oder nicht, wünsche ich das Gründerthum im gesunden Sinne zu vertheidigen, und werde sonnenklar darlegen, daß ich gerade das Gegentheil von dem gewesen bin, was hier zu Lande unter einem „Gründer" verstanden wird.

Das Gründerthum ist in sich nicht nur nicht verwerflich, sondern heilbringend und bei dem nothwendiger Weise großen Maßstabe, der bei Unternehmungen in unserem heutigen Culturzustand angewandt werden muß, unentbehrlich. Jede Erscheinung hat ihre Begründung in einer Nothwendigkeit.... Das Actienwesen ist entstanden, weil ohne dasselbe die Industrie, wie sie jetzt besteht und dadurch die Ernährung der Bevölkerung unmöglich wäre. Es ist somit nutzlos und deutet auf Unkenntnisse der Verhältnisse, wenn man Vergleiche anstellt, um etwas zu verdammen, was nicht zu entbehren ist. Es geschieht Aehnliches von Unverständigen auf allen Gebieten und hat überall Unheil gestiftet. Arbeiter haben Maschinen zerstört, weil sie deren Concurrenz fürchteten, und selbst politische Parteien trennen sich durch Ueberschätzung der Vergangenheit und Unterschätzung der Gegenwart. Tadelt doch selbst der Vater häufig den Sohn, weil er anders scheint, als junge Menschen in früheren Zeiten waren. Wenn daher Unternehmungen mit associirtem Capital erforderlich sind, so ist damit auch die Nothwendigkeit bedingt, daß es Jemand gebe, der diese Association anregt, der Diejenigen findet, die bereit sind, als Verwaltung dem Unternehmen vorzustehen und die Theile anzuziehen, die sich zu einem Ganzen vereinigen sollen. Ein Actien-Unternehmen ist eine Begattung zwischen Capital und Intelligenz und der Gründer ist der Vermittler desselben. (Vielleicht ist er doch auch manchmal nur der „Kuppler" zwischen beiden gewesen. Die Red.) Daß schwindelhafte Unternehmungen vorgekommen sind, ist kein Grund zur Verdammung des Princips; ebenso berechtigt wäre es, geschlechtliche Beziehungen zu verdammen, um unglückliche Ehen oder gar das Concubinat zu verhindern, denn damit wäre auch die menschliche Race dem Untergang geweiht.

Die Aufgabe der Gesetzgeber ist es, nach reiflichem Studium Gesetze zu machen, die Recht mit Unrecht klar präcisiren, die auch der Minorität Rechte einräumen und den durch den Zweck bedingten Apparat liefern. Statt alles dessen werden schöne Reden gehalten, Mißtrauen wird breit ausgesäet und das Alles belebende Princip getödtet. Der Geist unserer Zeit ist materiell, die Grundsätze sind hart und egoistisch und gewiß ist eine Besserung anzustreben. Diese ist aber nicht im Gegensatze zum Bestehenden, sondern in einer Veredelung desselben zu suchen. Ueberstürzungen in Reformen, in vorzeitiger und falsch angepaßter Adoptirung von Grundsätzen, die unserem ganzen Geschäftsleben fremd waren, Gesetze, wodurch die äußerste Freiheit der Action auf eine Zeit der ungebührendsten Bevormundungen durch die Behörden folgte, haben die Begriffe verwirrt. Viele haben diese Verhältnisse geflissentlich mißbraucht, aber auch sehr Viele haben, wenn nicht in Unschuld, so doch aus Gesetzesunkenntniß gefehlt. Aus dem Geschehenen Lehren für die Zukunft zu ziehen, wäre unbedingt ersprießlicher gewesen, als das Rächeramt zu üben — da dasselbe häufiger nur Diejenigen erreicht, die es nicht verdienen; denn Derjenige, der sich bewußt gewesen, Gesetze übertreten zu haben, hat sicherlich Vorkehrungen getroffen, sich der Strafe zu entziehen. Ich habe den Chef und zwar den alleinigen Chef eines Bankhauses im Auge, der Banken, Verkehrs-Unternehmen, Wechselgeschäfte, Fabriken und Anderes gegründet hat. Dieser hatte stets einen Rechtsconsulenten zur Seite, der ihm die Demarcationslinie zwischen seinem Thun und dem Staatsanwalt vorzeichnete. Er erschien selten an der Oberfläche, er hatte seinen Regierungsrath, Assessor außer Diensten und Andere, die die Vorsitzenden und Leiter seiner Unternehmungen waren, die er aber regierte und deren äußere und innere Anständigkeit er sich zu Nutzen machte und die für ihn die Kastanien aus dem Feuer holten, während er erhöhte Preise für seine Gründungsobjecte empfing. Wenn nicht Alles, was er geschaffen, schlecht war, so hat er doch bei Allem ungesetzliche Verdienste gehabt und schließlich seine Socien hintergangen. Er bediente sich eines wohlorganisirten Apparates, seine Effecten unterzubringen, sie später wieder billiger zu kaufen und eventuell die besseren Unternehmungen durch seine Organe noch weiter für seine Zwecke auszubeuten. Diesen Mann wird der Staatsanwalt nicht fangen, er besitzt heute mehrere Millionen.

Ein anderer Bankier, der, wie ich glaube, sein Geschäft als reicher Mann aufgegeben hat, spielte während der Gründerperiode und der darauf folgenden Zeit bei Actienunternehmungen zugleich die Rolle der Hebamme, des Arztes, des Todtengräbers und des Erbschaftsverwesers. Er diente zunächst bei den Gründungen, leitete dann die Geschäfte so, daß sie nicht bestehen konnten, er führte die Auflösung herbei und übernahm manchmal die Liquidation. Während obiger Operation verkaufte er die Papiere des betreffenden Unternehmens erst mit großem Agio, dann ging die Entwerthung derselben vor sich. Gerüchte cursirten, die geeignet waren, die Papiere zu drücken und während er und vielleicht die Eingeweihten allein wußten, ob eine Auflösung, Capitalreducirung oder was sonst der Art in Aussicht stand, war er in der Lage zu beurtheilen, ob die im Preise entwertheten Actien im Verhältniß zu ihrem inneren Werthe mit Profit gekauft werden konnten. Die Kaufoperationen wurden dann vollzogen, das Publikum hatte sein Geld verloren und die Generalversammlungen wurden durch die billig gekauften Actien beherrscht, die Auflösung beschlossen und die Liquidation demselben Herrn übertragen oder von ihm beeinflußt. Noch immer aber hielt man dann die Actionäre in Ungewißheit, welche Quote vertheilt werden würde, obgleich man es genau wissen konnte, denn diese Ungewißheit war wieder das Mittel, denen, die nicht abwarten konnten, die Actien billig abzukaufen. Bei der Paderstein'schen Bank habe ich selbst diese Operationen verfolgt und darunter gelitten. Ich stand mit dem Hause in Geschäftsbeziehung und zeichnete für eine bedeutende Summe über Pari, weil es ein altes gutes Geschäft war. Gleich nach der Gründung wurden die oben geschilderten Manipulationen begonnen, das Geschäft mit Engherzigkeit geführt und — verdorben; die Actien fielen, wurden unverkäuflich und Alles endete wie oben bezeichnet, ich mußte nach beschlossener Auflösung meine Actien unter ihrem Werth verkaufen. Hier war ein gutes lebensfähiges Unternehmen durch unverzeihliche Fehler — denn einen beabsichtigten Betrug will ich nicht voraussetzen — zu Grabe getragen und mit der Situation auf Kosten der Actionäre Mißbrauch getrieben. Die ganze Handlung läßt sich aber unter die sogenannten kaufmännischen Usancen einreihen und es würde dem Staatsanwalt schwer fallen, sie für strafbar zu erklären, denn unsere Gesetzgebung, wie ich in einem anderen Abschnitt beweisen werde, bietet die Hand dazu, jene Usancen in Anwendung zu bringen. Man braucht aber nicht Handlungen, wie die vorerwähnten, herauszugreifen.

Das Geschäft der Agiotage überhaupt, und namentlich bei Gründungen, giebt den vornehmen ehrlichen Banken und Bankhäusern legitime Mittel, das Publikum zu berauben; es ist wahr, daß sich diese Mittel als für das Geschäft nöthig, als mit den modernen ökonomischen Grundsätzen zusammenhängend rc. bezeichnen lassen, das ganze Geschäft ist aber doch bei alledem ein planmäßiges Täuschen des Publikums, kann aber auch, außer während einer Speculationsmanie, nur von den ersten Firmen betrieben werden, und in der That führen denn auch diese den Reigen an. Solche Institute können sich brüsten, daß alle Zahlenangaben richtig seien, daß nur die wirklich gezahlten Summen in Rechnung gebracht werden — denn ihr Profit rührt von dem Agio her — die Actien kommen über Pari auf den Markt, das Renommé des Institutes macht Alle begierig, sich dabei zu betheiligen, der Cours steigt, es wird nur ein kleiner Theil zum Emissionscourse hergegeben und gleich zu höheren Coursen zurückgekauft, um event. zu den allerhöchsten später veräußert zu werden, und so entwickelt sich zu den Gunsten der ehrenhaften Häuser und ihrer Freunde ein schwindelhafter Cours. Dabei dürfte nicht eine einzige Handlung geschehen sein, die nicht strikte legal ist, auch ist wohl nichts absichtlich verdorben worden. Die Praxis selbst aber ist falsch, sie beruht auf einem System, das vom Publikum nicht verstanden, faul und falsch in seinen Grundpfeilern ist. Diesen Gegenstand beabsichtige ich jedenfalls später zu beleuchten, um dem Publikum klar zu machen, daß das, was es für Leuchtfeuer gehalten, Irrlichter gewesen.

Das Berliner Bankwesen verabscheute ich aus Grund meiner Seele vom ersten Augenblick an, wo ich es näher kennen lernte; mein ganzes Trachten war dahin gerichtet, durch mein Handeln den Banquier, wie er hier zu Lande grassirt, für den großen Industriellen und für das Publikum unnöthig zu machen. Dies haben die Herren bald gemerkt und so bin ich denn auch von ihnen stets verfolgt worden und — zuletzt ihnen erlegen. Wenn aber auch mein Streben in dieser Beziehung erfolglos geblieben, so wird es hoffentlich nicht auch meine Lehre sein. Das Bankwesen als solches, richtig verstanden und richtig betrieben, ist eine dem Lande nöthige und jeglichen Verkehr fördernde Institution. Wie dasselbe und alles, was damit zusammenhängt, aber bei uns betrieben wird, dient es — ausgenommen das auswärtige Wechsel-, Börsen- und Commissions-Geschäft — durchaus falschen Zwecken. Sicher, in Bezug auf ihre Solvenz, sind unsere Bank- und Hypotheken-Institute, Banquiers, Wechselgeschäfte und Commissionshäuser nichts Anderes als Triebfedern zur Speculation und Mittel zum Wucher. Das Schlimmste dabei ist, daß dieses Resultat mit persönlicher, wenn auch falsch verstandener Ehrlichkeit, zu vereinbaren ist. Unser Gesetz, unsere Staatsbank, die jetzt prävalirenden Principien und das sich daraus ergebende System tragen Schuld daran. Es giebt allerdings Handlungshäuser, die bei ihren alten Traditionen verblieben sind; diese sind ehrenwerth, aber meistens nutzlos. Wie die jüdischen Banquiers die Erfinder oder wenigstens gewandten Verwender von Usancen sind, die heute allgemein grassiren und dem Wucher und legalisirten Betrug Thür und Thor öffnen, so hat der mehr systematisch philosophische Geist der Germanen versucht, durch Principien zu wirken, und unter Beibehaltung alles oben Geschilderten zur Vervollkommnung unseres Geschäftssystems noch den Lehrsatz aufgestellt: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf." Die Jünger dieses Cultus haben denn auch Institute als Tempel gegründet, in welchen dieser Grundsatz durch eine Zahl der fähigsten Priester mit einem Eifer vertreten wird, der der besten Sache würdig wäre und der zugleich in ihrer Ueberzeugungstreue, Naturanlage und ihrem Interesse wurzelt und allgemeine Anerkennung findet. Solidität im Sinne der Solvenz ist die natürliche Consequenz, aber zugleich das einzige Gute unseres Bankwesens, und dieses muß auch als Deckmantel aller sonstigen Sünden herhalten. Die Stellung der großen Banken und Bankhäuser erhebt sie über die Kritik, und deshalb können sie Verwaltungsfehler machen, die viele Millionen kosten, Gesellschaften auflösen, Capitalien reduciren, und alles Mögliche veranlassen, ohne darunter in ihrem Renommé zu leiden. Wer auch verliert, sie bleiben „fein", finanziell außer Frage. Der Heiligenschein, der das Wort „Bankier" umgiebt, ist das goldene Kalb, vor dem in unserer Zeit sich Alles beugt. Der Staatsmann ist angewiesen, sich das Vertrauen des Capitals zu erhalten, denn so lange der Banquier der Trichter ist, durch den die Gelder des Publikums fließen müssen, so lange das Publikum nur den Impulsen der Bankwelt folgt, so lange wird diesem Gewerbe eine ungenügende Macht, ein falscher Glanz gegeben, und so lange wird der Bank-Gründer die Masse ausbeuten. In England verliert jede Bank sofort das öffentliche Vertrauen, wenn sie sich direct oder indirect an Gründungen betheiligt; Banken sind dort Zahlstellen, Gründer sind eben nur Gründer und daher traut man ihnen nicht und verlangt Garantien. Trotz aller Vorsicht kommen Betrügereien vor, aber das Gesetz hat die Mittel an die Hand gegeben, wodurch Jeder aus eigenem Antriebe ohne Hilfe des Staatsanwaltes Restitution und event. Strafe herbeiführen kann. In Deutschland spielt der Privatmann, wenn er noch so reich ist, auf dem Geldmarkte keine Rolle, die Schätze des Banquiers erscheinen aber unermeßlich, und so bemächtigt er sich vieler Unternehmungen, die gar nicht zum Bankgeschäfte gehören, die er nicht versteht und fast immer verdirbt und die außer Verhältniß zu den eigenen Mitteln stehen; letzteres genirt ihn jedoch nicht, denn die Tasche des Publikums steht ihm offen, wenn überhaupt für Capitalanlagen etwas vorhanden ist. Dieser Zustand hat auch noch den großen Nachtheil, daß Vieles, was Noth thut und geschaffen werden müßte, aber kein Speculationsobject ist, nicht entstehen kann, weil es von Banquiers nicht unterstützt wird. Ist die Zeit neuen Unternehmungen günstig, so treten die großen Häuser sofort mit ihren Gründungen hervor. Hiebei will ich annehmen, daß sie sich bestmöglichst zu informiren suchen, Banquiers sind aber proverbiel eingebildet, dies liegt in der Natur des Geschäftes, und jeder Banquier legt einen Hauptwerth auf den Bericht eines Collegen; Banquiers verstehen selten etwas von den wahren Bedürfnissen der Industrie, ihre Merkmale für ihre Beziehungen zu derselben sind nothwendigerweise ganz andere, als diejenigen, welche einen Industriellen leiten würden, sie greifen daher fast immer falsch, und ich habe in vielen hundert Fällen noch nie gefunden, daß ein industrielles Unternehmen, von Banquiers geleitet, richtig verwaltet worden sei. Die Gründe dafür gehören in einen anderen Abschnitt. Beispiele dafür sind indessen zahllos. Ich nehme also an, daß es die großen Häuser im großen Ganzen bei ihren Gründungen ehrlich meinen und daß sie glauben, was sie sagen — aber es liegt in der Natur der Sache, daß das Publikum den Glauben als Agio bezahlen muß, und so werden denn Unternehmungen unter beglückenden Symptomen in die Welt gesetzt, steigende Course erwecken Kauflust, und ist erst das Fieber angeregt, so ist dem Publikum kein Agio zu groß, wie es thatsächlich sich immer wiederholt, daß die Masse erst bei hohen Preisen kauflustig wird. Ist der Tanz so begonnen und der Samen für Verluste gesäet, dann folgt eine Generation der Faiseurs der anderen in absteigender Respectabilität und so verwandelt sich die Agiotage erst in unbewußten und zuletzt in beabsichtigten Schwindel.... Aber, wie erwähnt, der Schwindel ist nicht Grund, sondern Consequenz unseres schlechten Systems, und obgleich zu verdammen, wirkt er zur Zeit eher Wahn als Bahn brechend, er entpuppt sich schneller, und die sich daraus ergebenden eclatanten Enthüllungen bringen das Fieber zur Krisis. Die Krisis ist nothwendig, sie geht der Genesung voraus, alle großen Bewegungen überstürzen sich zuletzt, und Fieber und Reaction folgen. Nur muß nichts künstlich herbeigeführt werden. Der Schwindel ist unbedingt zu verdammen, aber er ist nicht zu vermeiden. (?) Man kann durch richtige Gesetze, durch ein richtiges System dagegen wirken und wenn sich, wie jüngst der Fall gewesen, beides als ungenügend und schlecht erweist, so muß man prüfen, wo der Fehler liegt, die bessernde Hand daran legen, das Publikum belehren, aber nicht umkehren wollen. Rückschritte sind in der Natur unstatthaft. Mag daher, damit sich die Geister beruhigen, in so weit der Schleier über die Vergangenheit fallen, als der Richter damit zu thun hat. Eine historische Kritik muß man aber daran legen, damit der Gesetzgeber wisse, was er zu leisten, der Moralist, was er zu lehren habe. Ein Weitergehen kann nichts nützen und ist auch nicht gerecht, denn im großen Ganzen lag der Fehler in den Verhältnissen. Man hat eben das Kind zu lange in den Windeln gehalten, dann zu plötzlich laufen lassen, und so hat es im Gehen sich beschädigt, doch aber ist es falsch, sich nach den Windeln zurückzusehnen.

---

4 **Breslau**, 8. September. [Von der Börse.] Da heute keine wesentlichen neuen Meldungen vom Kriegsschauplatze vorlagen, auch die Wiener Börse des katholischen Feiertages halber geschlossen war, so fehlte der hiesigen die Leitung, die sie sonst gewöhnt ist. Daher eröffnete sie auch in unentschiedener Haltung bei äußerst geringem Geschäft. Nach und nach griff indessen eine mattere Stimmung Platz, zu deren Erklärung die verschiedensten Gerüchte benutzt wurden. Namentlich wurde das Dreikaiserbündniß als sehr gefährdet hingestellt und ein Artikel des Pester „Lloyd" eifrig colportirt, der sich in diesem Sinne aussprechen sollte. Erst gegen Schluß befestigte sich die Börse auf besseres Berlin und schließt recht fest. Credit verkehrten diesen Strömungen entsprechend 246,50 à 244,50 à 246 à 247. Auch in heimischen Werthen waren die Umsätze sehr gering und die Stimmung eher matt. Bahnen und Banken ermäßigten ihre Course etwas, Laura wurde 64,25 à 50 gehandelt.

---

**Breslau**, 8. Septbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) ruhiger, gek. — Ctr., pr. September 158 Mark Br., September-October 158 Mark Br., October-November 156,50 Mark Br., November-December 155 Mark bezahlt u. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 157 Mark Br. und Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 183 Mark Br., September-October 183 Mark Br., October-November —.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., per lauf. Monat 133,50 Mark bezahlt und Br., September-October 133,50 Mark bezahlt und Br., October-November 133,50 Mark bezahlt und Br., November-December 133,50 Mark bezahlt und Br., April-Mai 139 Mark bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 305 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) still, gek. — — Ctr., loco 68 Mark Br., pr. September 67 Mark Br., September-October 66,50 Mark Br., October-November 67 Mark Br., November-December 67,50 Mark Br., April-Mai 68,50 Mark Br.

Spiritus fester, gek. — — Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 53 Mark Br., 52 Mark Gd., pr. September 52 Mark Gd., September-October 50,60 bis 51,00 Mark bezahlt, Br. und Gd., October-November 49 Mark bezahlt und Br., November-December 48,50 Mark bezahlt und Gd., December-Januar —, April-Mai 49,50 Mark Gd., 50 Mark Br.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 48,56 Mark Br., 47,64 Gd.

Zink unverändert fest.

**Die Börsen-Commission.**

---

**Posen**, 7. Septbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Regen. Roggen fest. September 154 Gd., September-October 154 Gd., October-November 155 Gd., November-December 157 Gd., Frühjahr —. Spiritus sehr fest. September 52,40 bez. u. Gd., October 50,60 bez. u. Gd., November 49,10—49,20 bez. u. Br., December 49,10—49,20 bez. u. Gd. Januar —, Februar —, März —, April-Mai 51,10—51,20 bez. u. Br. Loco Spiritus ohne Faß —.

## Ausweise.

### Oberschlesische Eisenbahn.

| Im Monat August sind eingenommen worden, und zwar: | Personen-Verkehr. | Güter-Verkehr. | Extra-ordinär. | Summa Mark. |
|---|---|---|---|---|
| A. Bei den vollständig im Betrieb befindlichen Bahnen: | | | | |
| **1) Bei der Oberschles. Hauptbahn** (einschließlich der Wilhelms-, der Niederschlesischen Zweigbahn und Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn): | | | | |
| 1876 nach vorläufigem Abschluß | 445,947 | 2,308,110 | 215,200 | 2,969,257 |
| im Januar bis August | 3,167,702 | 18,064,107 | 1,846,000 | 23,077,809 |
| 1875 nach definitiver Feststellung | 497,019 | 2,460,839 | 215,235 | 3,173,093 |
| im Januar bis August | 3,352,204 | 19,136,657 | 1,846,175 | 24,335,036 |
| **2) Bei der Oberschl. Zweigbahn** (im Bergwerks- nnd Hüttenrevier): | | | | |
| 1876 nach vorläufigem Abschluß | — | 45,538 | 1,700 | 47,238 |
| im Januar bis August | — | 335,165 | 15,100 | 350,265 |
| 1875 nach definitiver Feststellung | — | 47,302 | 444 | 47,746 |
| im Januar bis August | — | 343,670 | 8,736 | 352,406 |
| **3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:** | | | | |
| 1876 nach vorläufigem Abschluß | 127,701 | 389,316 | 35,530 | 552,547 |
| im Januar bis August | 878,289 | 3,207,458 | 309,650 | 4,395,397 |
| 1875 nach definitiver Feststellung | 139,209 | 453,023 | 35,445 | 627,677 |
| im Januar bis August | 944,951 | 3,406,562 | 310,110 | 4,661,623 |
| **4) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:** | | | | |
| 1876 nach vorläufigem Abschluß | 74,734 | 225,860 | 33,040 | 333,634 |
| im Januar bis August | 523,233 | 1,757,349 | 279,800 | 2,560,382 |
| 1875 nach definitiver Feststellung | 80,886 | 246,558 | 34,701 | 362,145 |
| im Januar bis August | 524,715 | 1,825,568 | 273,216 | 2,623,499 |
| B. Bei den im Bau begriffenen und theilweise dem Betrieb eröffneten Bahnen: | | | | |
| **1) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn.** (Betriebsstrecke Breslau-Mittelwalde, Frankenstein-Neisse, Neisse-Ziegenhals, Deutschwette-Neustadt-Leobschütz und Leobschütz-Jägerndorf): | | | | |
| 1876 nach vorläufigem Abschluß | 137,530 | 108,361 | 34,300 | 280,191 |
| im Januar bis August | 708,515 | 877,323 | 273,500 | 1,859,338 |
| 1875 nach definitiver Feststellung | 114,946 | 81,800 | 38,423 | 235,169 |
| im Januar bis August | 576,683 | 645,265 | 256,915 | 1,478,863 |

### Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat August 1876 wurden auf der Bahn (excl. der Strecke Reppen-Cüstrin) 213,587 Personen befördert. Die Einnahme hat betragen:

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| 1) aus dem Personen- 2c. Verkehr | 282,257 | Mark | 66 | Pf. |
| 2) aus dem Güter-Verkehr | 518,334 | " | 50 | " |
| 3) aus den Extraordinarien | 48,156 | " | 28 | " |
| in Summa | 848,748 | Mark | 44 | Pf. |
| Im August 1875 betrug die Einnahme nach berichtigter Feststellung | 870,071 | " | 06 | " |
| Daher 1876 weniger | 21,322 | Mark | 62 | Pf. |
| Hiergegen die Mehr-Einnahme bis ult. Juli mit | 22,763 | " | 40 | " |
| Ergiebt als Mehr-Einnahme ult. August d. J. | 1,440 | Mark | 78 | Pf. |

## Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.]** Die Zunahme des Verkehrs der Rechten-Oder-Ufer-Eisenbahn findet in den ersten Jahren nach Vollendung des ganzen Bahnnetzes ihre Begründung in der natürlichen Entwickelung des gewerblichen Lebens des durch die Eisenbahn durchschnittenen Landestheiles. Hieran schloß sich der Aufschwung, den Handel und Industrie, namentlich nach dem letzten Kriege, genommen haben. Ein besonders günstiges Zeichen für die Lebensfähigkeit dieser Eisenbahn ist aber die stetige Steigerung der Einnahmen selbst in den letzten Jahren, in welchen überall Industrie und Handel darniederliegt. Auf diese weitere Steigerung des Verkehrs hat unzweifelhaft die Ausdehnung ihres Absatzgebietes durch Eröffnung der neuen Strecken der Freiburger und der neuen Linien Oels-Gnesen und Posen-Creuzburger Eisenbahn beigetragen. Es beliefen sich die Einnahmen im Jahre:

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 1872 | auf | 6,457,891 | Mk. | oder | 21,388 | Mk. pro Bahnkilom. |
| 1873 | " | 7,832,861 | " | " | 25,017 | " " " |
| 1874 | " | 8,301,263 | " | " | 26,778 | " " " |
| 1875 | " | 8,628,004 | " | " | 27,574 | " " " |
| und werden 1876 | " | 9,000,000 | " | " | 28,750 | " " " |

voraussichtlich übersteigen.

E. **[Der Entwurf einer internationalen Vereinbarung über den Eisenbahn-Fracht-Verkehr.]** Die Herren de Seigneur von Genf und Dr. Christ aus Basel überreichten bei Gelegenheit der Schweizer Bundes-Versammlung im Sommer 1874 bei Berathung des Gesetzes, betreffend den Fracht-Transport auf Eisenbahnen, eine Petition, in welcher ausgeführt wurde, daß es ebensowohl im Interesse des Publikums als der Bahnen dringend wünschenswerth sei, daß wenigstens gewisse Prinzipienfragen bezüglich des internationalen Eisenbahn-Transports durch internationale Vereinbarung geregelt werde und daß auf Anbahnung eines solchen im Wege einer internationalen Conferenz hinzuwirken sei. Die Petition wurde dem Schweizer Bundesrathe zu entsprechendem Vorgehen überwiesen. Dieser ließ dieselbe mit einem die Anregung weiter motivirenden und befürwortenden Berichte des Eisenbahn- und Handels-Departements durch seine Gesandten in Berlin, Paris, Rom und Wien den Regierungen der betreffenden Staaten mittheilen und richtete an sie das Ersuchen, ihre Ansichten über die Sache sowohl, als über die Anhandnahme und Behandlung derselben äußern zu wollen. Dabei wurden als Gegenstände der Vereinbarung nur folgende hervorgehoben:

1) Die Feststellung des Gerichtsstandes für Reclamation wegen Havarie und Verspätung.

2) Die Einführung gewisser einheitlicher Formalitäten für Constatirung innerlicher und äußerlicher Beschädigungen.

3) Die Annahme des allgemeinen Satzes, daß der letzte Frachtführer für die Fehler der vorangehenden Frachtführer haftet unter Vorbehalt seines Rückgriffes auf dieselben; ferner das für diesen Rückgriff geltende Verfahren.

4) Die Grenzen der Haftbarkeit des Frachtführers, des ursprünglichen Spediteurs und der Zwischen-Spediteure.

Die in Frage gesetzten Regierungen haben insgesammt die Anregung günstig aufgenommen und ihre Geneigtheit, an einer Conferenz Theil zu nehmen, in Aussicht gestellt. Von Seiten der Deutschen Reichs-Regierung wurde jedoch bemerkt, daß sie erst dann auf die Angelegenheit näher einzugehen in der Lage sei, „wenn die zu vereinbarenden Vorschriften in Gestalt eines speciellen Entwurfes näher formulirt sein würden". In ähnlichem Sinne äußerte sich auch die österreichisch-ungarische Regierung dahin, daß für eine derartige Verhandlung vor Allem die nöthige Grundlage durch ein vollständig detaillirtes Programm geboten werden müsse. Der Bundesrath hat in der gewünschten Weise sich mit der Angelegenheit präparatorisch befaßt und hat den Professor Dr. H. Fick in Zürich ein möglichst vollständig detaillirtes Programm in Gestalt eines articulirten Entwurfes nebst Motiven für die zu vereinbarenden Bestimmungen ausarbeiten und von einer Commission von Fachmännern berathen lassen, welche letztere jedoch nur geringe Aenderungen an dem ursprünglichen Entwurf vorgenommen hat.

Der vorgelegte Entwurf hat den Zweck, in möglichst anschaulicher Weise die Fragen anzudeuten, welche nach Ansicht des Bundesrathes Gegenstand einer Conferenz-Berathung, beziehungsweise einer internationalen Vereinbarung sein dürften.

Der Entwurf zerfällt in folgende Haupttheile:

1) Eingehung und Inhalt des internationalen Eisenbahn-Fracht-Contractes.

2) Erfüllung desselben.

3) Legitimation und Gerichtsstand für Entschädigungsforderungen wegen Nichterfüllung des internationalen Eisenbahn-Fracht-Contractes.

4) Voraussetzung und Umfang der Entschädigungs-Forderungen gegen die Bahn.

5) Untergang der Entschädigungs-Forderungen durch Versäumniß der Reclamation oder Verjährung.

6) Rückgriff der Bahnen untereinander.

Die hohe Wichtigkeit eines internationalen Eisenbahnrechts läßt hoffen, daß dasselbe bald zu Stande kommt.

## Briefkasten der Redaction.

**Klein-Dombrowka.** Mehrere Stammgäste. Gedulden Sie sich; der Staatsanwalt wird die buchstäblich wahre Geschichte schon besorgen. Ihr Schimpfen hat keinen andern Zweck, als uns Kunde von Ihrem Bildungsgrade zu geben.

## Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Leipzig,** 8. September. Die Verabschiedung der Monarchen war sehr herzlich; sie trennten sich mit den Worten: „Auf baldiges Wiedersehen." Der Kaiser richtete an den Bürgermeister folgendes sehr gnädiges Handschreiben: Ich kann die Stadt Leipzig nicht verlassen, ohne derselben nochmals auszusprechen, wie sehr Mich der Mir bereitete Empfang erfreut und bewegt hat. Mir ist hier, wo vor 63 Jahren der erste Schritt für die Vereinigung Deutschlands mit blutigen Opfern erkämpft wurde, überall eine so wohlthuende Darlegung der Sympathie für die Einigkeit Deutschlands, verbunden mit warmer, treuer Anhänglichkeit an den Landesherrn entgegengetreten, daß es Mir ein wahres Herzensbedürfniß ist, Meiner freudigen Befriedigung hierüber Worte zu geben. Der Name der Stadt Leipzig ist bisher jederzeit unter den ersten genannt worden, wo es die Ehre und die Größe Deutschlands galt. Ich scheide von hier mit der festen Ueberzeugung, daß es immer und für alle Zeiten so sein wird. Wilhelm.

**Merseburg,** 7. September. Der Kaiser ist Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr hier eingetroffen, gleichzeitig die Kaiserin. Der Bahnhof war festlich geschmückt, die Stadt reich illuminirt. Für das Gefolge und die ausländischen Offiziere waren etwa 70 Equipagen bereit gehalten. Die Majestäten wohnen mit ihrer nächsten Umgebung allein im Schloß. Die Fürstlichkeiten und die fremdherrlichen Offiziere nahmen Stadtquartiere. Der Fremdenzufluß ist außerordentlich. Am späten Abend fand auf dem Domplatze ein großer Zapfenstreich von sämmtlichen Regiments-Musikcorps des 4. Armeecorps statt.

**Wien,** 7. September. Der Kaiser hat von Feldsberg aus ein Handschreiben an den Feldmarschall Erzherzog Albrecht gerichtet, in welchem er sich von dem Resultate der stattgehabten Truppenmanöver in hohem Grade befriedigt erklärt, allen dabei verwendeten Commandanten und Truppen des stehenden Heeres und der Landwehr wegen ihres Eifers, ihrer Ausdauer und ihrer kriegsmäßigen Schulung seine volle Anerkennung ausspricht und dem Erzherzog Albrecht für seine mühevolle und lehrreiche Leitung der Uebungen ganz besonders dankt.

**London,** 8. September. Die „Times" theilt mit, die Türkei zahlte die am 1. August fällig gewesenen Quoten der von England und Frankreich garantirten türkischen Anleihe von 1855.

**London,** 8. September. Bei dem Bankett in Sheffield empfahl Hartington die baldige Berufung des Parlaments und führte aus: die orientalische Frage solle nicht durch einen Krieg gelöst werden, sondern durch die Vermittlung der Großmächte. Die Lösung sei schwierig, aber unerläßlich. England müsse aufhören, alle Schritte abzulehnen, die nicht von ihm ausgingen.

**Petersburg,** 8. September. Gegenüber dem auch anläßlich der Sistirung eines russischen Volontärs in Pest der russischen Regierung gemachten Vorwurfe, daß sie der Parteinahme des russischen Volkes für stammverwandte Glaubensgenossen nicht entgegentrete, wird russischerseits bemerkt: Die Regierung habe nach reiflicher Erwägung zu einem derartigen Entgegentreten keinen Anlaß. Rußland habe kein Foreign-Entlistmentgesetz wie England und könne darauf verweisen, daß trotz dieses Gesetzes England während des ersten Carlistenkrieges die Bildung der Evans'schen Legion gestattete. Für die Engländer handelte es sich damals um abstracte constitutionelle Grundsätze. Für das russische Volk handle es sich um den Ausdruck von Glaubens- und Nationalitäts-Sympathien, diesen dürfe die Regierung, die mit den anderen Mächten officiell für die Besserung der Lage der Christen in der Türkei und gegen die türkischen Greuelthaten eintrat und ferner energisch eintreten wolle, nicht entgegentreten. Preßausschreitungen seien wie die Suspension der Journale „Grashdanin", „Ruski Mir" beweise bestraft, die Aeußerungen der nationalen Stimmung preßpolizeilich einzudämmen, fühle man sich nicht berufen. Der Thätigkeit des Rothen Kreuzes werde, wie von jeder europäischen Regierung, Vorschub geleistet. Die Organisationen für massenhaften Uebertritt, die Bildung von Freischaaren habe die Regierung nicht gestattet.

**Madrid,** 8. September. Der Ministerrath beschloß, die Behörden auf die gewissenhafte Beobachtung der Verfassung bezüglich des Religionscultus hinzuweisen und ihnen einzuschärfen, daß sie allen öffentlichen Kundgebungen gegen den katholischen Cultus entgegentreten, andererseits darüber wachen, daß die Unverletzlichkeit der reformirten Gotteshäuser und Friedhöfe respectirt werde.

**Konstantinopel,** 8. September. Die Schwertumgürtung des Sultans fand in der Moschee Eyub statt, im Beisein der Minister, der höchsten Civil- und Militär-Behörden sowie der geistlichen Würdenträger. Auf der Rückkehr besuchte der Sultan das Mausoleum seines Vaters.

**Ragusa,** 8. September. Wie ein Gerücht wissen will, haben die Insurgentenchefs Zimunic und Socica das Fort Uostup genommen und zerstört und haben hierbei 90 Gefangene gemacht, sowie Munition und Lebensmittel erbeutet. Mukhtar Pascha, welcher aus Zaslap debouchirend vordrang, verbrannte das montenegrinische Dorf Potkovic.

## Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

**Berlin,** 8. September, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 245, 50. 1860er Loose 102, 50. Staatsbahn 478, —. Lombarden 129, —. Rumänen 15, 75. Disconto-Commandit 115, 75. Laurahütte 64, 30. Still.

Weizen (gelber) Septbr.-Octbr. 197, 50, April-Mai 207, —. Roggen Septbr.-Octbr. 151, 50, April-Mai 159, —. Rüböl Septbr.-Octbr. 69, 30, April-Mai 71, —. Spiritus September 54, —, April-Mai 52, 80.

**Berlin,** 8. September. [Schluß-Bericht.] Weizen fester, September-October 199, —, October-November 199, 50, April-Mai 207, —. Roggen ermattend, September-October 151, 50, October-November 152, 50, April-Mai 158, 50. Rüböl besser, September-October 69, 40, April-Mai 71, —. Spiritus matt, loco 54, 80, September 53, 80, Septbr.-October 53, 60, April-Mai 52, 60. Hafer September-October 149, 50, April-Mai 148, —.

**Berlin,** 8. September. [Schluß-Course.] Schwach.

**Erste Depesche,** 2 Uhr 20 Min.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Oesterr. Credit-Act. | 245, — | 244, — | Wien kurz | 167, 80 | 167, 75 |
| Oest. Staatsbahn | 477, — | 476, 50 | Wien 2 Monat | 166, 50 | 166, 30 |
| Lombarden | 129, — | 127, 50 | Warschau 8 Tage | 266, 60 | 266, 10 |
| Schles. Bankverein | 87, 50 | 87, 50 | Oesterr. Noten | 167, 95 | 168, 50 |
| Bresl. Discontobank | 70, — | 69, 75 | Russ. Noten | 267, 75 | 267, 75 |
| Schles. Vereinsbank | 90, — | 89, 80 | $4\frac{1}{2}$% preuß. Anl. | 104, 80 | 104, 90 |
| Bresl. Wechslerbank | 74, — | 74, — | $3\frac{1}{2}$% Staatsschuld | 94, 20 | 94, 20 |
| Laurahütte | 64, 75 | 65, — | 1860er Loose | 102, 20 | 102, — |

**Zweite Depesche,** 3 Uhr 2 Min.

| Cours vom | 8. | 7. | Cours vom | 8. | 7. |
|---|---|---|---|---|---|
| Posener Pfandbriefe | 95, 10 | 95, 30 | R.-O.-U.-St.-Prior. | 112, 70 | 112, 75 |
| Oesterr. Silberrente | 58, 60 | 58, 60 | Rheinische | 116, 25 | 116, 25 |
| Oest. Papierrente | 55, 70 | 55, 75 | Bergisch-Märkische | 81, 90 | 81, 90 |
| Türk. 5% 1865r Anl. | 12, 10 | 12, 50 | Köln-Mindener | 104, 25 | 104, 50 |
| Poln. Liq.-Pfandbr. | 67, 90 | 68, 25 | Galizier | 86, 25 | 85, 75 |
| Rum. Eisenb.-Obl. | 16, — | 15, 75 | London lang | —, — | 20,40$\frac{1}{2}$ |
| Oberschl. Litt. A. | 137, 10 | 137, 25 | Paris kurz | —, — | 81, 15 |
| Breslau-Freiburg | 76, — | 74, 75 | Reichsbank | 158, 50 | 158, 50 |
| R.-O.-U.-St.-Act. | 110, 50 | 110, 40 | Sächsische Rente | —, — | —, — |

Nachbörse: Credit-Actien 245, —. Franzosen 477, —. Lombarden 129, —. Disconto-Commandit 116, 20. Dortmund 9, 20. Laura 64, 60. Sächs. Anleihe 71, 20.

Schwach, geringes Geschäft. Nach einiger Besserung drückten schließlich ungünstige Auslandscourse. Bahnen und Internationale ziemlich gehalten. Banken und Industriewerthe wenig verändert. Auslandsfonds meist besser. Deutsche Anlagen gefragt. Discont 3 pCt.

**Frankfurt a. M.,** 8. Septbr. [Anfangs-Course.] Creditactien 122, 75, Staatsbahn 239, 25. Lombarden —. Fest.

**Frankfurt a. M.,** 8. Septbr., 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Credit-Actien 122, 75, Staatsbahn 239, —, Lombarden $63\frac{1}{4}$. Ziemlich fest.

**Paris,** 8. Septbr. [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 55. Neueste Anleihe 1872 105, 97. Italiener 73, 15. Staatsbahn 593, 75. Lombarden 165, —. Türken 13, 15. Spanier —, —. — Matt.

**London,** 8. Septbr. [Anfangs-Course.] Consols 95, 11. Italiener $72\frac{1}{2}$. Lombarden $6\frac{1}{2}$. Türken 13, 03. Wetter: Schön.

**London,** 8. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Consols 95, 09. Türken 13.

**Newyork,** 7. Septbr, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 4, $85\frac{1}{2}$. Gold-Agio 10. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1885 $112\frac{7}{8}$. dito 5% fundirte Anleihe $116\frac{1}{4}$. $\frac{5}{20}$ Bonds de 1887 $117\frac{1}{2}$. Erie-Bahn $9\frac{7}{8}$. Baumwolle in Newyork $11\frac{5}{8}$. do. in New-Orleans 11. Raff. Petroleum in Newyork 26. Raff. Petroleum in Philadelphia $25\frac{1}{2}$. Mehl 4, 80. Mais (old mixed) 56. Rother Frühjahrsweizen 1, 22. Caffee Rio $17\frac{1}{4}$. Havanna-Zucker $9\frac{1}{8}$. Getreidefracht 6. Schmalz (Marke Wilcox) $11\frac{1}{8}$. Speck (short clear) $9\frac{3}{4}$.

**Stettin,** 8. September, 1 Uhr 30 Min. Weizen unverändert, Septbr.-October 201, —, October-November 203, —, Frühjahr 208, —. Roggen unverändert, Septbr.-October 147, 50, October-November 149, —, Frühjahr 156, —. Rüböl behauptet, September-October 69, —, April-Mai 71, —. Spiritus loco 52, 80, September-October 52, 80, October-November 50, 80, Frühjahr 52, —. Petroleum September-October 18, —, October-November 18, —.

**Köln,** 8. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen —, per November 19, 85, per März 20, 85. Roggen per November 14, 60, per März 15, 60. Rüböl loco 37, —, per October 36, 80. Hafer loco 17, 50, per November 15, 90, März 15, 90.

**Hamburg,** 8. September. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser, Septbr.-October 198, Novbr.-Decbr. $203\frac{1}{2}$. Roggen fester, Septbr.-October $144\frac{1}{2}$, Novbr.-Decbr. 150. Rüböl fest, loco 70, Mai 1877 $69\frac{1}{2}$. Spiritus still, September $37\frac{3}{4}$, October-November $38\frac{1}{2}$, November-December $38\frac{1}{2}$, April-Mai $39\frac{3}{4}$. Wetter: Wolkig.

**Amsterdam,** 8. Septbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, pr. November 277, —, pr. März 290, —. Roggen loco ruhig, pr. October 180, —, pr. Mai 190, —. — Rüböl loco $39\frac{1}{2}$, per Herbst $39\frac{3}{4}$, per Mai $41\frac{1}{4}$. Raps per October 408, per April —. — Regen.

**Paris,** 8. September. [Productenmarkt.] Mehl fest, September 58, 25, October 59, —, Novbr.-December 60, 25, Nov.-Febr. 60, 75. Weizen behauptet, September 26, 50, October 27, —, November-December 27, 50, November-Februar 28, —. — Spiritus fest, September 47, 50, Januar-April 51, —. Wetter: Bewölkt.

**Hamburg,** 8. Sept., Abends 8 Uhr 40 Min. (Original-Depesche der Breslauer Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente $58\frac{1}{2}$. Lombarden 158, —. Credit-Actien 121, 25. Oesterr. Staatsbahn 594, 50. Laura —. Matt, geringe Umsätze.

**Frankfurt a. M.,** 8. Sept., Abends 7 Uhr 4 Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 121, 62. Staatsbahn 237, 75. Lombarden —. Silberrente —, —. 1860er Loose —, —. Galizier —, —. Schwach.

**Paris,** 8. Sept., Nachm. 3 Uhr — Min. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 71, 45. Neueste 5% Anleihe 1872 106, —. Italienische 5% Rente 73, 05. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 591, 25. Lombardische Eisenbahn-Actien 165, —, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 13, 02, do. de 1869 71, —. Türkenloose 40, —. — Schluß fest.

**London,** 8. Septbr., Nachm. 4 Uhr. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 95, 09. Italienische 5pCt. Rente $72\frac{1}{4}$. Lombarden 6,09. 5proc. Russen de 1871 $90\frac{1}{4}$. dto. de 1872 92. Silber $51\frac{1}{8}$. Türkische Anleihe de 1865 12,15. 6proc. Türken de 1869 $13\frac{1}{2}$. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 $105\frac{5}{8}$. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20,64. Hamburg 3 Monat 20, 64. Frankfurt a. M. 20, 64. Wien 12, 35. Paris 25, 42. Petersburg $30\frac{1}{2}$. — Platzdiscont — pCt. Bankeinzahlung 34,000 Pfd. Sterl.

**Glasgow,** 8. September, Mittags. Roheisen 56, —.

## Telegraphische Witterungsberichte vom 8. September.

| Uhr. | Ort. | Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim. | Wind. | Wetter. | Temper. in Celsiusgraden. | Bemerkungen. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 7-8 | Thurso | 748,0 | SSW. leicht. | halb bedeckt. | 10,6 | See ruhig. |
| 7-8 | Valencia | 759,7 | NW. schwach. | halb bedeckt. | 12,8 | Seegang leicht |
| 7-8 | Yarmouth | 751,6 | WNW. schw. | halb bedeckt. | 11,1 | See ruhig. |
| 7-8 | St. Matthieu | 758,7 | NW. mäßig. | halb bedeckt. | 14,0 | Seefastunruh. |
| 7-8 | Paris | 755,5 | WNW. mäßig | wolkig. | 11,5 | |
| 7-8 | Helder | 749,4 | NNW. still. | Regen. | 12,8 | |
| 7-8 | Kopenhagen | 745,3 | SSO. mäßig. | wolkig. | 14,4 | |
| 7-8 | Christiansund | 747,7 | SSO. still. | bedeckt. | 10,8 | See f. ruhig. |
| 7-8 | Haparanda | 751,9 | S. leicht. | bedeckt. | 13,2 | |
| 7-8 | Stockholm | 747,9 | SSO. leicht. | bedeckt. | 13,9 | gest. Regen. |
| 7-8 | Petersburg | 757,1 | SSO. still. | Nebel. | 13,9 | gest. Regen. |
| 7-8 | Moskau | 766,7 | still, klar. | Nebel. | 9,2 | gest. Regen. |
| 7-8 | Wien | 752,5 | W. schwach. | Regen. | 13,9 | |
| 7-8 | Memel | 751,3 | SO. leicht. | wolkig. | 16,3 | See ruhig. |
| 7-8 | Neufahrwasser | 750,2 | S. leicht. | bedeckt. | 14,6 | Abds. Gew. |
| 7-8 | Swinemünde | 748,3 | SS. still. | wolkig. | 14,3 | Abds. Gew. |
| 7-8 | Hamburg | 747,3 | W. schwach. | bedeckt. | 13,3 | Gest. u. N. Reg. |
| 7-8 | Sylt | 746,2 | N. schwach. | wolkig. | 13,7 | Gest. Regen. |
| 7-8 | Crefeld | — | WSW. leicht. | wolkig. | 11,5 | |
| 7-8 | Kassel | 749,2 | S. mäßig. | bedeckt. | 11,4 | |
| 7-8 | Carlsruhe | 751,6 | SW. stark. | Regen. | 11,4 | |
| 7-8 | Berlin | 748,5 | SS. schwach. | wolkig. | 14,6 | |
| 7-8 | Leipzig | 749,7 | SS. stark. | bedeckt. | 11,6 | |
| 7-8 | Breslau | 752,0 | S. leicht, | bedeckt. | 15,1 | |

Uebersicht der Witterung. Fortdauernd Barometerfall in Centraleuropa. Das Gebiet niedrigen Luftdruckes hat sich ausgebreitet, zugleich an Tiefe abgenommen, so daß die Gradcenten gering sind. Das Minimum liegt bei Skagen. Winde großentheils schwach auf der östlichen Nordsee, nordwestlich auf der Ostsee, südlich nur der SW. und W. West in Havre und in Süddeutschland starke Regen, theilweise mit Gewitter, haben wiederum in den meisten Theilen Europa's stattgefunden.

Im Unterwasser werden gegenwärtig von der Strombau-Direction große Vorarbeiten zur Oderregulirung gemacht. Bei der Posener Eisenbahnbrücke sind drei Buhnen fertig gestellt, zur Fortschaffung der Versandung, die sich bei der Brücke gebildet hatte und die Schifffahrt in ihrem Betriebe störte. Hinter der Koselerböge sind bereits 12 bis 15 große Eichenstämme, welche in der Fahrstraße der Oder lagerten, herausgezogen, und für künftiges Jahr ist von der königlichen Regierung die Oderregulirung im Unterwasser, welches den Stadttheil durchströmt, in Aussicht genommen, so daß auch beim kleinsten Wasserstande die Schifffahrt keinen Störungen unterliegen würde. Also eine gute Aussicht für den Dampfer Breslau und den bereits im Bau begriffenen zweiten Dampfer, welcher den Namen Silesia führen und die Herren Schierse und Schmidt dann in den Stand setzen wird, manchen Wünschen des Publikums in Bezug häufigerer Touren im Unterwasser entgegen zu kommen. G. S.

# Verein Breslauer „Presse“.

**Heute** Abend 8 Uhr Souper im „Blauen Hirsch“. **Der Vorstand.**

## Erklärung.

Unter Bezugnahme auf die, die hiesige Sedanfeier betreffende, nicht objectiv gehaltene, daher auch nicht erwiderte Replik vom 4. September c., in welcher dem Gesang-Verein „Harmonie“ eine nicht patriotische Gesinnung unterschoben wird, erklären die Mitglieder des Vereins hierdurch, daß die in dem qu. Replicat enthaltenen Behauptungen Verläumdungen enthalten und daß der Verein ohne Rücksicht auf religiöses oder politisches Glaubensbekenntniß jederzeit sich solcher Mitglieder entäußern wird, die ihn durch ihre perfide Haltung in seiner Existenz gefährden. [1045]

Gogolin, den 8. September 1876.

**Der Gesang-Verein „Harmonie“.**

H. **Neuberun**, 7. September. Der Herr Referent des Artikels T. Neuberun vom 4. September, Nr. 415 der „Bresl. Ztg.“ vom 6. d. Mts., beschreibt das am 3. September in Klein-Chelm abgehaltene Sedanfest, in welchem zwar der regen Betheiligung der Schulen von Groß-Chelm, Imielin, Gollawietz und Neuberun Erwähnung gethan ist, verschweigt aber hierbei das Verdienst der Lehrer an diesem Feste vollständig.

Es ist der allgemeine Wunsch der Festtheilnehmer, daß dem Lehrer Mussiol zu Groß-Chelm und dem Lehrer Gritz zu Imielin öffentliche Anerkennung zu Theil wird für die außerordentlichen Leistungen ihrer Schulkinder. [3579]

Beide Schulen, Groß-Chelm und Imielin haben durch deutschen Gesang und deutsche Vorträge die anwesenden Gäste außerordentlich erfreut.

Es dürfte hier gesagt sein, daß beide Dörfer, Chelm und Imielin, stockpolnisch sind und daß es den Herren Lehrern (Herr Mussiol ein Greis) unsägliche Mühe gekostet haben muß, die deutsche Sprache in einer solchen Weise in die Schuljugend zu bringen, wie dies am Sedanfeste zu hören war.

### Medicin. Urtheil.

*** **Zu Dr. Tiedemann's Pen-tsao-Präparaten.** Das „Bresl. Intell.-Blatt“ brachte vor Kurzem einen Redactions-Artikel von einem New-Yorker Correspondenten über die ganz vorzüglichen Heilwirkungen der Dr. Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate. Mit Bezug hierauf erkläre ich, daß ich mich der Ansicht meiner deutschen und englischen Collegen, daß die Pen-tsao-Präparate des Herrn Dr. L. Tiedemann in Stralsund*) eine ganz ausgezeichnete und schnelle Wirkung bei allen Schwächezuständen entfalten, vollständig anschließe. Was Liebig's Extract für den Gesammt-Organismus, das sind die Tiedemann'schen Pen-tsao-Präparate für örtliche Leiden des Sexualsystems. [3576]

(L. S.) Dr. med. **W. Zilz**, Berlin.

*) Dieselben kosten incl. Verp. 7 Mark.

## Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Betriebs-Einnahmen pro **August 1876** betrugen nach provisorischer Feststellung:

| | |
|---|---|
| a. aus dem Personen-Verkehr | 30,568,00 M. |
| b. „ „ Güterverkehr | 38,412,00 „ |
| c. „ Extraordinarien | 9,196,00 „ |
| zusammen | 78,176,00 M. |
| im August 1875 betrugen dieselben nach definitiver Feststellung | 71,175,35 „ |
| im August 1876 also mehr | 7,000,65 M. |

[3582] **Direction.**

Die Verlobung meiner Tochter **Clara** mit dem Calculator Herrn **Otto Sawinsky** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Oels, den 7. Septbr. 1876.

Verw. Zahlmeister **Ida Kurze.**

Als Verlobte empfehlen sich:
**Clara Kurze,**
**Otto Sawinsky,**
Oels. Berlin.

Als Verlobte empfehlen sich:
**Henriette Siedner,**
**Joseph Karliner.** [2447]
Alt-Repten. Broßlawitz.

**Jacob Jungmann,**
**Friederike Jungmann,**
geb. **Buckwitz,** [3600]
Vermählte.
Reichenbach in Schlesien.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
**Nathan Seidler,**
**Friederike Seidler,**
geb. **Glücksmann.** [2445]
Zaborze b. Zabrze. Myslowitz.

Durch die Geburt eines munteren kräftigen Mädchens wurden heut erfreut [1031]

Hultschin, den 6. September 1876.
**Hermann Weidlich,** Kreisrichter.
**Louise Weidlich,** geb. **Radler.**

## Lobe-Theater.

Sonnabend. 13. Gastspiel des Hrn. August Neumann. Z. 11. M.: **„Ein vorsichtiger Mann.“** (Runkel, Herr Neumann.) [3589]

Sonntag. Vierzehntes Gastspiel des Hrn. August Neumann. Z. 3. M.: **„Die Maschinenbauer.“** Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen und 6 Bildern von Weirauch. (Knobbe, Herr A. Neumann.)

## Theater
### im Breslauer Concerthause.

**Heute:** [3590]
**Debut des Herrn Neumann.**
Der Präsident. Dr. Peschke.
Sachsen in Preußen.
**Die Passepartouts der Sommer-Saison haben nur noch heute Giltigkeit.**

Heute Sonnabend:
**Achtes Concert**
von
# B. Bilse
aus Berlin
(Orchester 64 Künstler)
in [3607]
**Liebich's Etablissement.**
Concert-Anfang 7 Uhr.
Billets à 1 Mark u. Logen incl. Billets zu 6 Personen 9 Mark, 4 Personen 6 Mark, sind in der Musikalienhandlung von **Theodor Lichtenberg** zu haben.
**Morgen Sonntag:**
**Vorletztes Concert.**

## Paul Scholtz's Etablissement.

Heute Sonnabend:
**Solisten-Abend**
von Mitgliedern der Stadttheater-Capelle
unter Leitung des Concertmeisters Herrn **Theodor Art.**
Anfang 7½ Uhr. [3591]
Entree wie gewöhnlich.
Dutzendbillets nur giltig bis 15. Sept.

## Zelt-Garten.

Täglich: [3412]
**CONCERT** von Herrn A. Kuschel.
Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pf.

## Eichen-Park.

Morgen Sonntag: [3587]
**Großes Concert**
der Breslauer Concert-Capelle.

## Schaffgotschgarten.

Heute Sonnabend: **Wurstabendbrot und Flügelunterhaltung**, wozu ergebenst einladet **R. Etzler.**

**Freireligiöse Gemeinde.** Morgen Vorm. 9½ Uhr, in unserer Halle, **Erbauung,** Vortrag von Herrn Pred. **Reichenbach.** Zutritt hat Jeder.

Am 6. September, Abends 6 Uhr, ist uns ein Knabe, 1¾ Jahr alt, auf eine uns unerklärliche Weise abhanden gekommen. Wer uns über den Verbleib des Kindes irgendwelche Auskunft ertheilen kann, dem sichern wir eine angemessene Belohnung zu. Bekleidet war derselbe mit einem rothen Flanellröckchen und einer blauen Leinwandschürze, einem braunen Strohhut, barfüßig; am linken Arme hat derselbe einen steifen Ellenbogen. [3602]

Dombowa-Gura (Polen), den 6. Sept. 1876.

**Anton Sawand.**

(W. 629.) **Aufforderung.**

Schneidergeselle **Mendel Jeigesohn** aus Rußland möge mir baldigst seinen jetzigen Aufenthaltsort angeben, da ich ihm wichtige Nachrichten mitzutheilen, auch Geld für ihn empfangen habe. **N. Jacobsohn** in Posen,
[1034] Neue Posthalterei.

## Dringende Bitte!

Eine unbescholtene, schon bejahrte Nähterin, die in ihrem Berufe fast gänzlich erblindet ist, richtet an edle, mildthätige Menschen die dringende Bitte, durch Unterstützungen ihre Noth zu lindern. Jede gewünschte Auskunft zu ertheilen, sowie milde Gaben entgegenzunehmen wird Herr Senior **Pietsch,** ad St. Elisabet, die Güte haben. [3508]



## Dampfer Breslau.
### Vergnügungs-Fahrten

nach **Pöpelwitz, Oswitz, Masselwitz** jeden Nachm. 2 Uhr, 4 Uhr 10 Min.
Sonntag früh 8 Uhr:
**Extrafahrt nach Masselwitz**
in Begleitung einer Musik-Capelle.
Abfahrt von der Königsbrücke.
[3588] **Schierse & Schmidt.**



Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
**Julius Hainauer,**
**Schweidnitzerstrasse No. 52.**

**Leih-Bibliothek**
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

**Musikalien-Leih-Institut.**

**Journal-Lese-Zirkel.**

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

**Herrmann Thiel's Atelier** für künstliche Zähne, Plomben ꝛc. Breslau, Junkernstr. 8, 1 Et.

## Paul Schmidt,

chirurgischer Instrumentenmacher und Bandagist,
**Nikolaistrasse 52,**
in der Nähe des Allerh.-Hospitals, empfiehlt **Instrumente u. Bandagen, Bruchbänder, Suspensorien, Fussmaschinen, Gradhalter, Clysopompen und Spritzen.** [2469]

## Eine Seminaristin

wünscht Unterricht in Sprachen und Realien gegen mäßiges Honorar zu geben. [3586]

Offerten sub Chiffre F. N. 29 in den Briefk. der Bresl. Ztg.

## Spielwaaren-Ausverkauf,
### Schweidnitzerstraße 27,
vis-à-vis dem Stadttheater.

## Gemeinde-Synagogen.

Die Vermiethung der Synagogen-Stände beginnt Sonntag den 10. d. M., Vormittags 9 Uhr, im Bureau der Synagogen-Gemeinde und wird an den darauf folgenden Tagen fortgesetzt. Die Vermiethung erstreckt sich auf **alle** Stände, von welchen die Karten bis zum 8. d. M. noch nicht eingelöst sind. [3509]

Eine fernere Reservirung der Karten für die bisherigen Inhaber derselben findet nicht mehr statt.

**Breslau,** den 6. September 1876.

**Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.**

## Synagoge „zum Tempel“, Antonienstr. 30.

Die Vermiethung der Stellen findet **Sonntag, den 10. Septbr., Vormittags 10—12 Uhr,** in der Synagoge statt. [2448]

**Der Vorstand.**



# Im Namen des Königs!

In dem Prozesse
des Kaufmanns **Eduard Proskauer**
zu Katscher, Klägers,
gegen
den Mühlenbesitzer **Salomon Doctor**
daselbst, Verklagten,

hat die Königliche Kreis-Gerichts-Commission zu Katscher am 13. November 1875 erkannt:

Daß der Verklagte wegen öffentlicher Beleidigung des Klägers mit einer Geldstrafe von Einhundertfünfzig Mark, welcher für den Unvermögensfall fünfzehn Tage Gefängniß — nämlich je ein Tag statt 10 Mark — substituirt werden, zu bestrafen.

Daß Kläger befugt, die Verurtheilung des Verklagten durch einmalige Einrückung dieses Urtels innerhalb vier Wochen nach Eintritt der Rechtskraft dieser Entscheidung — in das Leobschützer Kreisblatt und in die Breslauer Zeitung auf Kosten des Verklagten zu veröffentlichen und die Kosten des Prozesses dem Verklagten aufzuerlegen. [1041]

**Von Rechts Wegen.**

## Staats- und Communal-Beamte, Lehrer ꝛc.,

**hier und in der Provinz,** welche durch Betheiligung an einem nur für ihre pecuniären Bedürfnisse zu gründenden engeren

**Credit-Verein**

dem immer mehr überhand nehmenden **Wucher** mit **Beamtenwechseln** begegnen wollen, werden ersucht, ihre Zustimmung mit genauer Adresse unter der Aufschrift: **„Selbsthilfe“** an das **Centrale Annoncen-Büreau in Breslau,** Carlsstraße 1, einzusenden, wonach weitere Mittheilungen folgen werden. Discretion Ehrensache. [3597]

## Geschäfts-Verlegung.

Mein
**Möbel- und Polsterwaaren-Magazin**
habe ich von **Ohlauerstraße 76/77** nach
**Bischofstraße 1, Ecke Ohlauerstraße**
**(Rother Hirsch),**
**par terre und erste Etage,**
verlegt und empfehle eine **reichhaltige Auswahl vorzüglicher Möbel in allen Holzarten und zu den billigsten Preisen** einer gütigen Beachtung. [3298]

**P. Mühsam.**

**Visitenkarten,**
pro 100 Stück 15, 20, 25, 30 Sgr.,
**Verlobungsanzeigen,**
50 Stück für 5—6 Mk.,

**Monogramme,**
100 Bogen oder 100 Couverts 3 Mk.,
**Wappen,**
100 Bog. od. 100 Couv. 4 Mk. 50 Pf.

empfiehlt die Papierhandlung, Buch- und Steindruckerei von
**N. Raschkow jr., Hoflieferant,**
**Schweidnitzerstraße im ersten Viertel vom Ringe.** [3230]

## Oberschlesische Eisenbahn.

Am 1. October cr. tritt zum Norddeutsch-Galizisch-Rumänischen Verbandtarife ein Nachtrag V. in Kraft, durch welchen Aenderungen der reglementarischen, Tarif- und Classifications-Bestimmungen eingeführt und verschiedene galizische, sowie deutsche Stationen in den directen Verkehr für Holztransporte von je 10,000 Kilogramm aufgenommen werden.

Exemplare des Nachtrags werden von unseren Stationskassen in Breslau, Gleiwitz und Myslowitz verabfolgt.

Breslau, den 31. August 1876.

Mit dem 1. November cr. treten die für Station Bodrog-Keresztur der ungarischen Nordostbahn im Nachtrag IV. des Stettin-Ungarischen und im Nachtrag II. des Preußisch-Ungarischen Verband-Tarifs via Ruttek für Holztransporte in vollen Wagenladungen enthaltenen Frachtsätze außer Kraft.

Exemplare der bezüglichen Tarifnachträge sind bei unserer hiesigen Stationskasse zu haben.

Breslau, den 5. September 1876.

Vom 10. September cr. ab wird der Frachtsatz für rohe und roh behauene Steine von Steinkirchen nach Posen bei Ausnutzung der vollen Tragfähigkeit der verwendeten Eisenbahnwagen zunächst auf die Dauer von 3 Monaten, sodann unter Vorbehalt des jederzeitigen Widerrufs mit sechswöchentlicher Kündigungsfrist auf 0,50 Mark pro 100 Kilogramm ermäßigt.

Breslau, den 5. September 1876. [3609]

**Königliche Direction.**

## Oberschlesische Eisenbahn.

Es sind bei der unterzeichneten Behörde circa 31500 Kilogr. Maculatur aufgesammelt, welche an den Meistbietenden verkauft werden soll. — Offerten mit der Aufschrift: „Gebot auf Maculatur“ sind bis zum

**25. September d. J., Vormittags 11 Uhr,**

an uns einzureichen. Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Offerenten. Die Verkaufsbedingungen, in welchen auch die verschiedenen Gattungen der zu verkaufenden Maculatur näher angegeben sind, liegen in unserem Büreau — Centralbahnhof — zur Einsicht aus und werden auf Verlangen gegen Zahlung von 25 Pfg. Copialien abschriftlich mitgetheilt.

Breslau, den 4. September 1876. [3581]

**Königliche Eisenbahn-Commission.**

## Bekanntmachung.

Vom 10. d. Mts. ab werden von den Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, Breslau, Freiburg, Frankenstein, Gnadenfrei, Reichenbach, Schweidnitz, Striegau und Jauer nach den Stationen Halle und Leipzig der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn directe Personenzug-Billets mit directer Gepäck-Abfertigung für die ersten drei Wagenklassen via **Rothenburg-Guben-Cottbus-Eilenburg,** ausgegeben.

Die Abfahrt erfolgt in Breslau auf dem Freiburger Bahnhofe um 8 Uhr 30 Min. Vorm., in Frankenstein um 5 Uhr 35 Min. Vorm., in Freiburg um 6 Uhr 49 Min. Vorm.

Ankunft in Leipzig um 7 Uhr 5 Min. Nachm., in Halle um 7 Uhr 26 Min. Nachm.

Guben und Breslau, den 6. September 1876.

**Direction der Märkisch-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.**
**Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.**

## Landwirthschaftliche Winterschule zu Schweidnitz.

Die landw. Winterschule zu Schweidnitz eröffnet den 1. November c. ihren Lehrcursus. Unterrichtsgegenstände im I. Winterhalbjahr sind: **Deutsche Sprache, Rechnen, Geographie, Geschichte, Zeichnen, Physik, Chemie, Geometrie, Pflanzenphysiologie, Thierphysiologie, Bodenkunde, Ackerbaulehre, Gesundheitspflege der Hausthiere, Düngerlehre, Wiesenbau- und Drainage, Geschichte der Landwirthschaft, ferner finden Conversatorien, Disputatorien, Excursionen, Demonstrationen wie Turnübungen** statt.

Der Aufzunehmende soll des 16te Lebensjahr zurückgelegt und sich mindestens ein Jahr mit der praktischen Landwirthschaft beschäftigt haben. Ausnahmen von diesen Bedingungen kann der Director zulassen. Aeltere Landwirthe können dem Unterricht als Hospitanten beiwohnen und werden auf Wunsch von einzelnen Lehrgegenständen dispensirt. Das Schulgeld pro I. Winterhalbjahr beträgt 45 Mark. Einschreibegebühr 3 Mark.

Anmeldungen um Aufnahme in die landwirthschaftliche Winter-Schule nimmt jederzeit entgegen und weitere Auskunft ertheilt

**R. Rieger,**
**Director der landw. Winterschule.**

**Schweidnitz,** im September 1876. [3592]

## Preussische 3½% Präm.-Anleihe.

Die Versicherung gegen die am 15. September c. stattfindende Amortisations-Verloosung übernehme billigst.

**Anlehens-Loose** jeder Art kaufe und verkaufe stets coulant. [2697]

**Moritz Herzberg, Ring 10 u. 11.**

## Holz-Versteigerung.

Aus dem I. und II. Schutzbezirk der Langenbielauer Gebirgs-Forsten werden [1032]

**Mittwoch, den 27. September 1876, Vorm. von 10 Uhr ab,**

im **Obst**'schen Gasthause in Neubielau nachstehend verzeichnete Hölzer meistbietend gegen gleich baare Bezahlung zum Verkauf gestellt, und zwar: 500 Nadelholz-Klötzer, 1400 Nadelholz-Stämme, 20 Raummeter Schindelholz und eine Quantität diverser Stangen und Brennhölzer.

Oberförsterei Langenbielau, den 5. September 1876.

**Die Forstverwaltung.**
**Voss.**

## Tiroler Tafel-Obst.

Edelweiße Rosmarin-Aepfel I. Sorte, per Kiste 468—500 Stück 77 Mark, Taffet-, Edelrothe, Leder- und Königsäpfel I. Sorte, per Kiste 468—500 Stück 37 Mark, Borsdorfer I. Sorte, per Kiste 468—500 Stück 26 Mark. Faß-Obst per 100 Kilo Brutto für Netto 25 Mark. Preis-Courant gratis.

[3447] **Carl Torggler, Meran, Südtirol.**

## Bekanntmachung.

Es ist

a. in unser Firmen-Register unter Nr. 4399 die Firma

**C. Nache**

und als deren Inhaber der Kaufmann **Eugen Krantz** hier, mit folgenden Vermerken:

Das kaufmännisch betriebene Büchsenmacher- und Waffenhandels-Geschäft, welches unter der Firma **C. Nache** vom Büchsenmacher **Carl Robert Nache** und nach dessen Tode von seinen Erben, der verehelichten **Krantz, Anna**, geborene **Nache**, und der **Agnes Nache**, weiter betrieben worden, ist durch Kaufvertrag vom 27. April 1876 nebst der Firma **C. Nache** dem Kaufmann **Eugen Krantz** überlassen worden.

Der Büchsenmacher **Theodor Härtel** zu Breslau ist als Gesellschafter in das Handelsgeschäft des Kaufmanns **Eugen Krantz** eingetreten und die nunmehr unter der alten Firma **C. Nache** bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 1350 des Gesellschafts-Registers eingetragen;

b. in unser Gesellschafts-Register unter Nr. 1350 die von
1) dem Kaufmann **Eugen Krantz** zu Breslau,
2) dem Büchsenmacher **Theodor Härtel** zu Breslau

am 27. April 1876 zu Breslau unter der Firma [217]

**C. Nache**

errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 1. September 1876.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

## Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1185, die offene Handelsgesellschaft [218]

**Adolph Lomnitz & Co.**

betreffend, Folgendes:

Die Gesellschaft ist aufgelöst und eine Liquidation derselben nicht erforderlich;

heut eingetragen worden.

Breslau, den 5. September 1876.

**Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung des bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht für das Jahr 1877 erforderlichen **Holzes**, sowie des **Petroleums** soll an den Mindestfordernden verdungen werden.

Zur Annahme der Gebote ist ein Termin auf [219]

**den 27. September 1876,**
**Vormittags 11½ Uhr,**

vor dem Herrn Canzlei-Director, Canzlei-Rath **Sturm**, Zimmer Nr. 24 im Stadtgerichts-Gebäude angesetzt.

Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich im Termine aber selbst zu melden.

Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.

Breslau, den 1. September 1876.

**Königliches Stadt-Gericht.**

## Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Kalenderjahr 1877 bei dem unterzeichneten Stadt-Gericht erforderlichen **Steinkohlen** soll im Wege der Submission verdungen werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Bureau I. (im 1. Stock, Zimmer Nr. 25) zu Einsichtnahme aus, können aber auch von uns in Abschrift gegen Erstattung der Copialien bezogen werden. Anerbietungen sind portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf die Lieferung von Steinkohlen für das Stadt-Gericht zu Breslau"

bis zum [220]

**26. September 1876**

einzureichen. Die Eröffnung derselben findet an dem gedachten Tage **Vormittags um 11½ Uhr** in unserem Geschäftszimmer Nr. 24 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes vor dem Canzlei-Director, Canzleirath **Sturm**, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten statt.

Vor dem Termine ist eine Caution von 900 Mark an unser Depositorium zu zahlen, widrigenfalls die Offerten keine Berücksichtigung finden.

Breslau, den 1. September 1876.

**Königliches Stadt-Gericht.**

## Bekanntmachung.

In der Kaufmann [3601]

**Otto Kunkel'schen Concurssache von Friedland**

ist der Rechtsanwalt Dr. **Bernhard** hierselbst zum einstweiligen Verwalter der Masse bestellt worden.

Waldenburg, den 4. September 1876.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

## Bekanntmachung.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann [439]

**Ludwig Keil**

in Constadt ist der Kaufmann **Gustav Müller** in Constadt zum einstweiligen Verwalter der Masse ernannt.

Creuzburg, den 30. August 1876.

**Königliches Kreis-Gericht. Ferien-Abtheilung.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Neue Tauenzienstraße Nr. 35e. zu Breslau, eingetragen im Grundbuche von der Ohlauer-Vorstadt Band XIII. Blatt 391, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 80 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 3 Mark 30 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3600 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 19. October 1876,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 21. October 1876,**
**Vormittags 11 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [197]

Breslau, den 25. August 1876.

**Königl. Stadt-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
(gez.) **Engländer.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Schuhbrücke Nr. 8 hierselbst, dessen Besitztitel auf den Kaufmann **Carl Joseph Bourgarde** berichtigt ist, ist auf Antrag eines der Beneficial-Erben zur nothwendigen Subhastation gestellt.

Es beträgt der Gebäude-Steuer-Nutzungswerth 6150 Mark.

Versteigerungstermin steht

**am 25. October 1876,**
**Vormittags 11 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im ersten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird

**am 28. October 1876,**
**Mittags 12 Uhr,**

im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [201]

Breslau, den 9. August 1876.

**Königl. Stadt-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
(gez.) **von Bergen.**

## Nothwendiger Verkauf.

Das der verehelichten Hausbesitzer **Bienert, Dorothea**, geb. **Klose**, gehörige Grundstück Nr. 88 Gabitz II. soll im Wege der nothwendigen Subhastation

**am 20. October 1876,**
**Vormittags 10 Uhr,**

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören — Hectar 5 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien. Dasselbe ist bei der Gebäudesteuer nicht veranlagt. Die Bietungs-Caution ist auf 9325 Mark festgesetzt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die neueste beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III B. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird

**am 24. October 1876,**
**Vormittags 11 Uhr,**

in unserm Gerichts-Gebäude, Ritterplatz Nr. 15, Parteien-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Breslau, den 21. Juli 1876.

**Königl. Kreis-Gericht.**
**Der Subhastations-Richter.**
**Gomille.** [324]

**Eine gut erhaltene, gebrauchte Darre** wird zu kaufen gesucht von **Moriz Zernik in Radzionkau.**

# Es gibt nichts Besseres

zur **Erhaltung** des **Wachsthums** — und **Beförderung** der **Kopfhaare**




als die so bekannt und berühmt gewordene, von medic. Autoritäten geprüfte, **mit den glänzendsten Erfolgen gekrönte**, von **Seiner kaiserl. königl. Apostol. Majestät dem Kaiser ausschliesslich patentirte**

## Reseda-Kräusel-Pomade



wo bei **regelmässigem** Gebrauche selbst die **kahlsten Stellen des Hauptes vollhaarig** werden; **graue** und **rothe Haare** bekommen eine **dunkle Farbe; sie stärkt den Haarboden auf eine wunderbare Weise, beseitigt** jede Art von **Schuppenbildung binnen wenigen Tagen vollständig, verhütet das Ausfallen der Haare in kürzester Zeit gänzlich und für immer, gibt dem Haare einen natürlichen Glanz, dieses wird** wellenförmig **und bewahrt es vor dem Ergrauen** bis in das **höchste Alter.**

Durch ihren höchst angenehmen Geruch und die prachtvolle Ausstattung bildet sie überdies eine Zierde für den feinsten Toilettentisch.

**Preis eines Tigels sammt Gebrauchsanweisung** (in 7 Sprachen) **bloss Drei Reichsmark.**

Wiederverkäufer erhalten ansehnliche Procente.

Fabrik und Central-Versendungs-Depôt en gros et en detail bei

**CARL POLT,** Parfumeriewaaren-Fabrikant in Wien, VIII. Bezirk, Josefstadt, Piaristengasse 14, im eigenen Hause, wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind und wo Aufträge aus den Provinzen gegen Baareinsendung des Geldbetrages oder Postnachnahme schnellstens effectuirt werden.

**Haupt-Depôt für Breslau** ausschliesslich allein nur bei Herrn **E. Stoermer** in **Breslau**, Ohlauerstrasse 24.

Ferner noch echt zu beziehen in

**Berlin** bei **Georg Schultze**, Apotheker, Köpnickerstrasse 73;
**Leipzig** bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schillerstrasse und Neumarkt;
**Dresden** bei **Theodor Pfitzmann**, Hof-Lieferant, Schlossstrasse 12;
**Bern** (Schweiz) bei **Franz Rudolf Maurer**, Kesslergasse 286.

Man bittet ausdrücklich überall nur Polt's echte Reseda-Kräusel-Pomade zu verlangen.

# Zur Kartoffel-Ernte.

Neue Kartoffel-Aushebepflüge von Franz Brotzler in Kaiserslautern bei

**Felix Lober & Co., Breslau,**
Sadowastraße Nr. 62. [2337]

# Schmelz-Porzellan-Oefen,

fein weiß und bunt, in **Eleganz** und **Dauerhaftigkeit** vorzüglich — mit und ohne Setzen, feinste **Verblendsteine, Formsteine** und **Terracotten, glasirte Thonröhren**

empfiehlt zu billigen Preisen die [3422]

**J. Mattern'sche Thonwaarenfabrik,**
**A. Hoffmeister in Groß-Glogau.**

# Zur Herbstbestellung

empfehlen wir den Herren Landwirthen **Knochenmehl** ff. ged. und aufgeschlossen, **Superphosphate** mit und ohne Stickstoff, **Ammoniak, Chili-Salpeter, Kalisalze** etc, unter Garantie des Gehalts.

**Felix Lober & Co., Breslau,**
**Sadowastrasse Nr. 62.** [2954]

## Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 174 die Firma [438]

**C. Doussin**

zu Maltsch und als deren Inhaber der Mühlenbesitzer **David Louis Etienne Doussin** zu Bunzlau am 4. September 1876 eingetragen worden.

Neumarkt, den 4. September 1876.

**Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.**

## Bekanntmachung.

Das bei Carlowitz befindliche Bau-Bureau soll im Wege der öffentlichen Submission resp. Licitation zum Abbruch verkauft werden, wozu ein Termin auf

**Montag, den 11. d. Mts.,**
**Vormittags 10 Uhr,**

im Bureau des Artillerie-Depots — Burgfeld Nr. 10 — anberaumt worden und bis zu welcher Zeit die Offerten schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission auf den Verkauf des Bau-Bureaus"

portofrei einzureichen sind.

Submittenten werden ersucht, der Licitation wegen, im Termin persönlich zu erscheinen. [423]

Die Bedingungen können im diesseitigen Bureau eingesehen, auch gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Breslau, den 2. September 1876.

**Artillerie-Depot.**

Die Stelle eines [3583]

## Bauführers

in unserer Bau-Deputation soll sofort besetzt werden.

Gehalt 1200 Mark neben freier Wohnung. 1 Jahr Probedienstzeit.

Qualificirte Bewerber wollen sich **bis zum 1. October c.** bei uns melden.

Neisse, den 5. September 1876.

**Der Magistrat.**

## Mittelschullehrer-Stelle.

An hiesiger städtischer evangelischer Mittelschule ist zu Neujahr 1877 ein mit der Qualification für die oberen Klassen versehener Mittelschullehrer anzustellen. Den Vorzug unter den Bewerbern erhalten die mit der Facultas für Religion, Deutsch und Französisch versehenen Lehrer.

Das Gehalt bewegt sich zwischen 1500 und 2400 Mark jährlich, wird zu Anfang nach Dienstalter und Qualification bemessen und steigt durch periodische Alterszulagen bis zur Maximalstufe.

Gesuche sind, unter Beifügung der Zeugnisse und einer kurzen Lebensbeschreibung, sowie unter Angabe des beanspruchten Gehalts, bis zum 21. d. Mts. bei uns einzureichen.

Groß-Glogau, den 7. September 1876.

**Der Magistrat.** [3604]

In **einer anständigen jüdischen** Familie [3560]

**finden**
**zwei junge Leute**
**oder Schüler**
**gute Pension.**

Näheres durch die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler hier**, unter H. 22126.

Ein junger Kaufmann, Inhaber eines Roh-Producten-Geschäfts, der eine große Bekanntschaft besitzt, wünscht **einige Artikel** in der Branche **commissionsweise zu vertreten** oder auch gute Agenturen zu übernehmen. Offerten C. H. Hainau postl. erbeten.

Für eine leistungsfähige Kornbranntweinbrennerei in Nordhausen wird für **Breslau** und Umgegend ein tüchtiger Agent gesucht. [3612]

Offerten sub M. H. 218 beförd. die **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Nordhausen.**

## Ein älterer Landwirth,

im Besitz der besten Zeugnisse und Empfehlungen über langjährige Verwaltung größerer Güter, mit allen landwirthschaftlichen Zweigen und Rechnungswesen vertraut, z. Z. Pächter, beabsichtigt, da sich sein Pachtverhältniß mit 1. Januar k. J. auflöst, wieder eine Gutsverwaltung zu übernehmen. [1048]

Rittergutsbesitzer, welche geneigt sind, denselben unter soliden Bedingungen zu engagiren, wollen gütigst ihre Offerten unter K. G. 7 postlagernd Lissa, R.-B. Posen, einsenden.

**An- u. Verkauf von Grundstücken, Hypotheken und Lombard-Geschäften** besorgt schnell [2813]
**P. Schwerin**, Nicolaistr. 37.

## Mit 18—20,000 Mark

wird ein solides und rentables **Geschäft**, gleichviel welcher Branche, zu **acquiriren gesucht.** [2450]

Gef. Offerten unter E. 26 an die Expedition der Bresl. Ztg.

## Geld

auf Rittergüter à 4½, 4¾ und 5 pCt. zur 1. Stelle, à 6 pCt. zur 2. Stelle wird nachgewiesen. Offerten unter C. B. 97 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2303]

## Specialarzt Dr. med. Meyer

**Berlin**, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Mannesschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [391]

Gegen **Kopfschuppen, Kopfschinnen** besitze ein billiges, vielfach erprobtes Mittel. Näheres darüber bei Apotheker **Frank**, **Luckenwalde** bei Berlin. [845]

## Für Männer in Schwäche-Zuständen

☞ **zuverlässigster Rathgeber: Dr. Xavier, Vollständige Beseitigung männlicher Schwäche-Zustände des Nerven- und Zeugungs-Systems, durch erprobte und naturgemäße Mittel.** Gegen Einsendung v. 60 Pf. (auch in Briefm.) an **Friedrich Otto's** Buchhandl. in **Leipzig** erfolgt Francozusendung in **Couvert.** [3580]




über deren fast wunderbaren Erfolge zur Einsicht 1000fältige med. Anerkenn. vorliegen, haben mit Recht unter den Aerzten großes Aufsehen erregt u. bewiesen, daß diese Mittel ☞ unbestreitbar das bisher Vollkommenste erreichen und mit marktschr. Anpreis. meist schädlich wirk. Reizmittel nichts gemein haben. Preis incl. Verp., ausführl. Gebr.-Anw. und Broschüre von Medicinalrath Dr. J. Müller in Berlin 7 Mark. [2411]

Verkauf nur in Apotheken, deren Inhaber sich zu wenden belieben an **Dr. Ludwig Tiedemann,** Kgl. Preuß. Apoth. 1. Kl. in Stralsund a. d. Ostsee, Königr. Preußen.

**Durch 25 Jahre erprobt!**

## Anatherin-Mundwasser

von **Dr. J. G. Popp**, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.

Anerkannt und erprobt als bestes, reinstes und unschädlichstes aromatisches Zahn- und Mundwasser zur Stärkung, Belebung, Erfrischung und Reinigung der Zähne, des Zahnfleisches und Mundes. Preis pro Flasche 1,25, 2 und 3 Mark. [1048]

**Dr. Popp's aromatische Zahnpasta.**
Feine Zahnseife zur Pflege der Zähne und dem Verderben derselben vorzubeugen. Preis 60 Pf.

**Vegetabilisches Zahnpulver.**
Es reinigt die Zähne, entfernt den so lästigen Zahnstein und die Glasur der Zähne nimmt an Weiße und Zartheit immer zu. Preis per Schachtel 1 Mark.

**Dr. Popp's Zahnplombe**
z. Selbstausfüllen hohler Zähne. Preis per Schachtel 4 M. 50 Pf.

**Dr. Popp's Zahnbürsten,**
für Erwachsene Mark 1. 60.
für Kinder „ 1. —.

☞ Zu finden in den meisten Apotheken Deutschlands, sowie in **Breslau** bei Apotheker **L. Wachsmann**, Alte Taschenstraße Nr. 20, **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21, **C. Groß**, Neumarkt 42, **E. Störmer**, Ohlauerstraße 24/25, **B. Fiebag**, Apotheker, Friedrichstr. 51.

Wird auch gegen Postvorschuß versandt.

## Lackhüte,

in den neuesten Facons, pro Stück **7½ Sgr.** offerirt:

**Emil Elsner,**
Ohlauerstraße 78.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Wegen Ankauf eines neuen **Billards** werden Fabrikanten um Preis und Größenangabe ersucht. [1047]

Offerten unter W. S. 100 Morgenroth postlagernd erbeten.

**Ein Mahagoni-Flügel**
in Tafelform ist wegen Raummangel billig zu verkaufen **Mariannenstraße Nr. 13**, I. links. [2457]

## Wieder-Verkäufern

empfehle ich mein Lager von

**Glaswaaren:**
ord. und englisches Hohlglas, Glocken und Cylinder, Kugeln und Tulpen, beschl. u. unbeschl. Seidel, Vasen, Silberglas, Bowlen 2c.

**Porzellan:**
Tassen, decor., von 26 Sgr. per Dtzd. an, Kaffee-Service, decor., von 1¼ Thlr. an,

**Steingut:**
weiß und bunt, in sämmtlichen gangbaren Artikeln.
(Mit Preis-Courant stehe zu Diensten.) [3605]

**Bernhard Cohn,**
77. Nicolaistraße 77.

## Beachtenswerth für Wiederverkäufer!

Erlenes Sophagestell 3 Thlr., Kirschbaum 4⅙ Thlr. Backensophagestelle und Chaiselonguegestelle jeden Genres versendet:

**N. Simon,**
**Breslau, Stockgasse 9.**
**Wiederverkäufer erhalten Ziel.**

## Petroleum-Gebinde,

welche bereits **Theer, Firniß. Lack** und dergl. Substanzen **enthalten haben, aber in gutem Zustande sind,**

**werden gekauft** von
**Georg Friedrich & Comp.,**
**Königsplatz 7.** [3594]

Eine große **Balkenwaage** nebst dazu gehörigen Gewichten, zu einer **Stadtwaage** geeignet, ist billig zu verkaufen. Offerten unter S. V. Nr. 18 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1020]

Ein gebrauchter **Bier- (Kasten-) Wagen**, auf Federn ruhend, zweispännig, wird zu kaufen gesucht.

Offerten unter H. F. 20 in den Briefk. der Bresl. Ztg. [2431]

**Ein ungebrauchter Handwagen Nikolaistraße 73**, Nachm. 2—3 Uhr, zu verkaufen. [2449]

Mein bedeutendes

## Cigarren-Lager,

**in Sorten pro Mille:**
20, 25, 26⅔ und 30 Thaler,
empfehle gefl. Beachtung.

**Leopold Buckausch,**
Cigarren- u. Tabak-Geschäft,
Schmiedebrücke Nr. 17,
Ecke Kupferschmiedestraße.

## Spirituosen von Cognac.

**Weine des Charentes.**
**1ste Auswahl.**

Eine Firma in Cognac wünscht Agenten oder Geschäfsreisende mit Provision. [3596]

Offerten an **A. V. C.** poste restante Cognac.

**Täglich frische**
## Schweizerbutter
sowie **vorzüglichen**
**Sahnkäse**
empfiehlt
**A. Liebetanz,**
Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 23.

## Gebirgs-Preißelbeeren,

eingemachte, werden in Posten zu kaufen gesucht. Näheres bei
**Louis Deter in Berlin,**
[3564] Manteuffelstraße 30.

## Eine Restauration,

neu eingerichtet, mit Kegelbahn und Colonnade 2c., ist **Friedrichstr. 49** bald zu vermiethen. Näh. das. [2315]

## Ein br. Wallach,

5 Jahre alt, 2" hoch (Araber), steht zum Verkauf **Klosterstr. 53.** [2380]

Ein Motor, 3 bis 4 Pferdekraft, wenn auch gebraucht, wird zu kaufen gesucht. [822]
Adr. unter R. V. 250 Ratibor postlagernd.

## Gall-Seife

zum Waschen von wollenen u. seidenen Stoffen, ohne dieselben im Geringsten in der Farbe anzugreifen, in Stücken à 25 Pf., à Dutzend Mk. 2,50,

**Engl. Waschpulver**

zur schnellen Reinigung der Leibwäsche, den Hausfrauen fast unentbehrlich, in Päckchen à 10 Pf., ein Dutzend Päckchen 1 Mark,

**ff. Reisstärke,**

à Pfund 40 Pf., bei größerer Entnahme billiger,

**F. Schmidt's Glanz-Elastik-Stärke,**

giebt der Wäsche einen schönen Glanz und Elasticität, in Packeten à 1 Pfund, zum Kaltstärken à 60 Pf., zum Warmstärken à 75 Pf.,

**Waschblau**

in feinster Waare, à Pfd. Mark 1, 1,50, 2 und 3, empfiehlt [3578]

**S. G. Schwartz,**
Ohlauerstraße Nr. 21.

## Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

**Erzieherin.**

Eine katholische Erzieherin, die geprüft ist und Clavierunterricht ertheilen kann, wird zu drei Kindern gesucht, von denen das älteste 7 Jahre alt ist. Hierauf Reflectirende haben sich an Frau Hauptmann **v. Borell** in Cöln a. R., Gereonskloster Nr. 8, zu melden. [1030]

**Die Internationale Schulagentur der Frau Julie Beck in Wien, Praterstr. 45,**
sucht für sofort und 1. October:

**10 Gouvernanten** mit Sprach- und Musik-Kenntnissen für adelige Familien in Ungarn, 400 bis 600 Fl. ö. W. [986]

**10 Gouvernanten** für Rußland, Rumänien, Galizien, 600 bis 800 Fl. ö. W.

**10 Gouvernanten** für kleinere Zöglinge für Sprach- und Musik-Unterricht in Wien und Umgebung, 200—300 Fl. ö. W.

Ich suche zum 1. October eine

**Directrice**

für mein Putzgeschäft bei gutem Gehalt und freier Station. [1042]
**Theodor Merkel,**
Schwerin a. W., am Markt.

Einen musikalischen [3593]

**Philologen,**

der seine Examina absolvirt und die facultas docendi für die mittleren Klassen eines Gymnasii hat, suche ich zum baldigen Antritt oder spätestens für 1. October a. c. zum Unterrichten und zur Erziehung meines Sohnes von 9 Jahren. Bei vollständig freier Station gewähre ich Gehalt nach Uebereinkommen.
Kaltenbrunn, Kr. Schweidnitz, im September 1876.
**Lisser,** Rittergutsbesitzer.

Eine d. poln. Sprache mächt. ev. **Erzieherin** find. Eng. in einer s. guten deutsch. Familie durch das Bureau f. d. Lehrfach **Klosterstr. 1e.**

Eine Erz. f. jüngere Kinder, im Unterr. geübt, mit gut. Zeugn., sucht Stell. Gef. Off. an d. Exp. d. Bresl. Ztg. unter M. B. 27. [1039]

Eine gebildete Dame gesetzten Alter, die wirthschaftliche Kenntnisse hat, musikalisch und in feinen Handarbeiten sehr geübt ist, wünscht Stellung

**als Gesellschafterin.**

Adressen C. G. 18 Bromberg postlagernd erbeten. [2461]

**Eine tüchtige Verkäuferin,**

welche schon mehrere Jahre im Posamentierwaaren-Geschäft thätig gewesen ist, findet sofort oder per 1. October c. Stellung bei [2460]
**Geschw. Trautner Nchflgr.**

Ein anst. Mädchen, mit den nöthigen Kenntnissen, sucht per ersten October c. Stellung als [989]

**Kammerjungfer.**

Gef. Offerten wolle man unt. H. S. Nr. 19 postlag. Ratibor niederlegen.

Ein feines [1035]

**Stubenmädchen,**

**welches die Wäsche versteht, im Plätten geübt ist, gut nähen und etwas schneidern kann, wird zum 1. October c. gesucht. Meldungen nebst Zeugnissen an das gräfliche Rent-Amt in Schlawa zu adressiren.**

Suche per 1. October [1006]

**eine Wirthschafterin,**

welche mit Viehwirthschaft, Keller und Küche vertraut und mit guten Zeugnissen versehen ist.
**Schmolitz** per Bösdorf, den 4. September 1876.
**M. Franke.**

Eine ältere, tüchtige, zuverlässige

**Köchin**

wird zum 1. October für ein Hotel in einer kleinen Stadt Oberschlesiens gesucht. Offerten nebst Zeugnisse oder Abschrift unter A. O. 23 an die Expedition der Breslauer Ztg. [1033]

Der erste **Buchhalter** einer liquidirenden Actien-Gesellschaft sucht anderweitiges Engagement event. bis 1. Januar 1877. Erste Referenzen.
Adr. unter G. 25 in der Exped. der Breslauer Zeitung erbeten. [1038]

Ein Mädchen in ges. Jahren, mit guten Zeugn., sucht bei e. Herrn oder Dame Stellung. Zu erfr. Rosenthalerstr. 10a, 1 St., b. Hrn. **Bittner.**

**Ein Buchhalter**

**w. f. ein hies. Comptoir bei 5- bis 600 Thlr. Geh. gesucht. Aus der Manufactur- oder Tuchbranche w. bevorzugt.** [2470]
**E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

**Ein erster Buchhalter wird bei 800—1200 Thaler Gehalt**

f. eine große Fabrik ges., christl. Kaufl. mit feinsten Refer. wollen sich melden.
**E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

**Für ein Ledergeschäft**

suche ich **1 Reisenden u. 1 Commis,** letzterer muß den Ausschn. verstehen.
**E. Richter,** Ohlauerstr. 42.

**Ein Commis,**

poln. Sprache mächtig, welcher in einem Material-, Eisen-, Stahl-, Kohlen-, Leder-, Farben- u. Schank-Gesch. 6 Jahre thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse hier oder außerhalb per 1. Octbr. Stellung. Off. beliebe man bald unter P. P. 30 an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu senden. [2434]

Ein **junger Mann,** gelernter Specerist, gegenwärtig noch in Stellung, sucht gestützt auf gute Referenzen zum 1. October **im Lager Stellung.**
Gefl. Offerten unter A. K. 32 Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein **junger, tüchtiger und solider Kaufmann,** 27 Jahre alt, der mehrere Jahre in einer Hohlglas-Fabrik als Factor resp. Geschäftsführer thätig war, seine Stellung eingetretener Verhältnisse wegen aufgeben mußte, sucht unter bescheidenen Ansprüchen anderweitiges Engagement. Bestes Zeugniß steht zur Seite.
Offerten unter **H. G. Nr. 28** an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2458]

Für ein größeres **Destillations-Geschäft** wird zum 1. October ein in dieser Branche erfahrener junger **Mann gesucht.** Adressen sub J. E. 5266 an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** erbeten. [3599]

Ein tüchtiger

**Destillateur**

(mosaisch) kann sich zum 1. October melden. Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter Chiffre P. P. 42 postlagernd Breslau. [1040]

**Gesucht vom 1. Octbr. ab ein Milchpächter für 50 Kühe vom Dominium Goranowo bei Kruschwitz, Provinz Posen.**
1046
**von Heyne,**
Rittergutsbesitzer.

Auf dem **Dom. Rothfürben** bei Breslau wird

**ein Milchpächter**

zur täglichen Abnahme von 500 bis 600 Liter Milch zum 1. October cr. gewünscht.
Meldungen sind zu richten an das dasige Wirthschafts-Amt.

Per 1. October findet ein [2462]

**Photograph**

Stellung. Offerten an die Expedition der Bresl. Ztg. unter P. 31.

**Pfefferküchler.**

Zur selbstständigen Führung einer Pfefferküchlerei wird ein tücht., zuverlässiger **Pfefferküchler** zum baldigen Antritt **gesucht.**
Meldungen unter Chiffre C. 3828 sind an die **Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau** zu richten. [3603]

Ein junger Mann, 22 Jahre alt, Artillerie-Unteroffizier, mit dem Bureau-, Kassen- und Rechnenwesen vertraut, schöner Handschrift, sucht baldige Stellung. Gefällige Offerten erbitte ich unter K. 24 in den Briefkasten der Bresl. Ztg. [1037]

**Einen Lehrling mit guter Schulbildung sucht Priebatsch's Buchhandlung, Ring Nr. 58.**

**Ein Lehrling**

kann antreten im Destillationsgeschäft bei **H. & L. Guttentag,**
[2452] Königsstr. 11.

**Lehrlings-Gesuch.**

Für mein Ledergeschäft suche ich per sofort einen kräftigen Lehrling, Sohn rechtschaffener Eltern. [1025]

**L. Pinczower,**
Ratibor.

**Ein Lehrling,**

mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, kann sofort in unserem Modewaaren- und Damen-Confections-Geschäft placirt werden. [3520]
**Bunzlau i. Schl.** **Gebr. Schott.**

**1 Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen wird zum baldigen Antritt in ein Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtungen gesucht. Offerten unter C. T. 99 postlagernd Brieg. [1002]

Für unsere Strohhutfabrik suchen zum sofortigen Antritt **einen Lehrling** mit guter Schulbildung bei monatlicher Vergütigung. [2463]
**Heilborn & Schleyer.**

**Ein Lehrling**

mit guten Schulkenntnissen wird in meinem Colonialwaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt gesucht. Polnische Sprache erforderlich. [1044]
**Gleiwitz.** **N. Nehring.**

## Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 15 Mkpf. die Zeile.

**Nicolaistraße 69,**

3 Tr., 3 große Zimmer, große helle Küche 2c. per October zu verm. [2465]

2383 **Wohnungen**

mit allen Bequemlichkeiten, im Preise von 200 bis 400 Thlr., sind **Monhauptstraße Nr. 20** zu vermiethen.

**4** Stuben und Zubehör sind pro Weihnachten zu beziehen **Friedrich-Wilhelmsstraße 59.** [2466]

Die von Hrn. Director **Hörder** innegehabte Wohnung, **am Neumarkt** „2 Tauben", ist per 1. Oct. zu verm.

**Zimmerstraße 1. Et.** (5 Zimmer u. Nebengelaß) Umzugs halber sofort sehr billig zu vermiethen. [2373]
Näheres Comptoir Carlsstraße 8.

**Ein freundl. Quartier,**

**Klosterstr. 1b,** 3. Stock, besteh. aus 6 Zimm., 2 Mittelcab., gr. Küche mit Gas u. Wasserl., gr. Beigel., ist vom 1. Oct. c. ab zu verm. Näheres bei **Leinert,** Junkernstr. 11, Hof l., 3 Tr.

**Kleinburgerstraße 16a**
sind in der 3. Etage 2 Wohnungen, à 280 Thlr., per 1. October zu vermiethen resp. zu beziehen. Näheres daselbst. [2453]

**Bischofstraße Nr. 1, Ecke Ohlauerstraße,** sind 2 Wohnungen in der zweiten Etage, mit Wasserleitung, per 1. October c. zu vermiethen. Näheres und Besichtigung derselben nur durch **M. Wolff,** Albrechtsstraße 57. [2459]

**Alte Graupenstraße 9** ist per Michaeli eine schöne Wohnung zu vermiethen und im Comptoir zu erfragen. [2467]

**Ohlau-Ufer 10,**

3. Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern, gr. Cabinet, Closet, Gas und Wasserleitung, per 1. October zu vermiethen. [2455]

**Ein kleiner Laden,** welcher sich zu jedem Geschäft eignet, nahe am Ringe, mit freundlicher Wohnung, so wie ein rentables Kohlengeschäft mit Bude und Platz auf dem Bahnhofe, ist sofort oder zum 1. October zu vermiethen in **Pleschen** bei [1029]
**Paul Hochmuth.**

## Eisenbahn- und Posten-Course.

[Erscheint jeden Sonnabend.]

Eisenbahn-Personenzüge.

**Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:**
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 15 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 40 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

**Nach Freiheit, Prag und Wien:**
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

**Breslau-Reppen-Cüstrin:**
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

**Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:**
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr. (nur bis Cosel). — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg).

**Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:**
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 35 M. Vrm. — 5 U. 45 M. Nm. — 8 U. 20 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 57 M. Vorm. — 2 U. 28 M. Nachm. — 9 U. 35 M. Abds.
Verbindung mit Prag per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm.
An Sonn- und Feiertagen werden bis auf Weiteres für die Touren Breslau-Strehlen-Camenz-Wartha-Glatz-Habelschwerdt-Mittelwalde, sowie Patschkau Billets mit 50 pCt. Ermässigung ausgegeben.

**Posen, Stettin, Königsberg:**
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Posen). — 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). — 8 U. 20 M. Abds.
Jeden Sonn- u. Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzüge nach Obernigk. Abf. 1 U. 45 Min. Nachm., Ank. 9 U. Abds.

**Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:**
Nach Dziedzitz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 18 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds. — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dziedzitz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 12 M. fr. — 12 U. 7 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 24 M. Mitt. — 7 U. 31 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 46 M. fr. — 3 U. Nachm. — 6 U. 56 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 36 Min. Vorm. — 9 U. 8 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). — Von Gnesen in Oels 2 U. 1 Min. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzburg: von Creutzburg nach Posen 6 U. 22 Min. fr. — 8 U. 59 M. Vorm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 7 U. 28 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 17 M. Nachm.

**Berlin, Hamburg, Dresden:**
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 5 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds. (Schnellzug).

**Sagan, Berlin:**
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 5 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. Abds. (Schnellzug).
Express- u. Courierzug nur mit I. und II., Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.
Jeden Sonn- und Feiertag bis auf Weiteres Extra-Personenzug nach Lissa. — Abg. 3 Uhr Nachm., Ank. 9 Uhr 35 Min. Ab

**Personen-Posten:**
Trebnitz: Abg. 7 U. 30 M. früh. — 11 U. Abds. — Ank. 3 U. 50 M. Nachm. — 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

# Breslauer Börse vom 8. September 1876.

**Inländische Fonds.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Prss. cons. Anl. | 4½ | 105 B |
| do. Anleihe .. | 4½ | — |
| do. Anleihe .. | 4 | 97,50 B neue 97,20 [B |
| St.-Schuldsch. . | 3½ | 94 B |
| Prss. Präm.-Anl. | 3½ | 136 B |
| Bresl. Stdt.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 101,75 B |
| Schl. Pfdbr. altl. | 3½ | 86,10à15 bz |
| do. Lit. A.... | 3½ | — |
| do. altl. ...... | 4 | 97 B |
| do. Lit. A.... | 4 | 95,20 G |
| do. do. .... | 4½ | 102,30 B |
| do. Lit. B. ... | 3½ | — |
| do. do. .... | 4 | — |
| do. Lit. C. ... | 4 | I. 96,25 B |
| do. do. .... | 4 | II. 95,20 G |
| do. do. .... | 4½ | — |
| do. (Rustical). | 4 | I. 95,40 B |
| do. do. .... | 4 | II. 95,25 bz |
| do. do. .... | 4½ | 102,30 B |
| Pos. Crd.-Pfdbr. | 4 | 95,20 à 15 bz |
| Rentenbr. Schl. | 4 | 97,25 G |
| do. Posener | 4 | 96,50 G |
| Schl. Pr.-Hilfsk. | 4 | — |
| do. do. .... | 4½ | — |
| Schl. Bod.-Crd. | 4½ | 94,75 bz |
| do. do. .... | 5 | 100,25 bz |
| Goth. Pr.-Pfdbr. | 5 | — |
| Sächs. Rente .. | 3 | 71,10à25 bzB |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner ... | 5 | — |
| Italien. Rente . | 5 | — |
| Oest. Pap.-Rent. | 4⅕ | — |
| do. Silb.-Rent. | 4⅕ | 58,50 G |
| do. Loose 1860 | 5 | 102,25 bzG |
| do. do. 1864 | — | — |
| Poln. Liqu.-Pfd. | 4 | 68 B |
| do. Pfandbr. | 4 | — |
| do. do. | 5 | — |
| Russ. Bod.-Crd. | 5 | — |
| Türk. Anl. 1865 | 5 | — |

**Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.**

| | | Amtlicher Cours. |
|---|---|---|
| Br.-Schw.-Frb. | 4 | 75 bz |
| Obschl. ACDE. | 3½ | 137,25 G |
| do. B. ...... | 3½ | — |
| R.-O.-U.-Eisenb | 4 | 110,25 bz |
| do. St.-Prior.. | 5 | 112,75 B |
| Br.-Warsch. do. | 5 | — |
| do. St.-A. | 5 | — |

**Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger .... | 4 | 90,75 B |
| do. ..... | 4½ | 96,75 B |
| do. Lit. J. | 4½ | 91,70 B |
| do. Lit. K. | 4½ | 91,70 B |
| Oberschl. Lit. E. | 3½ | 85,50 bzG |
| do. Lit. C. u. D. | 4 | 93 G |
| do. 1873..... | 4 | 91,25 bz |
| do. 1874..... | 4½ | 99 B |
| do. Lit. F. ... | 4½ | 101,50 G |
| do. Lit. G.... | 4½ | 100 B |
| do. Lit. H. ... | 4½ | 102 G |
| do. 1869..... | 5 | 102,50 à 60 bz |
| do Brieg Neisse | 4½ | — |
| do. Wilh.-B. . | 4 | — |
| do. do. .... | 5 | 103,30 etbzG |
| R.-Oder-Ufer .. | 5 | 100,70 à 60 bzB |

**Wechsel-Course vom 8. September.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterd. 100 fl. | 3 | kS. | 169,70 bz |
| do. do. | 3 | 2M. | 168,45 G |
| Belg. Pl. 100 Frs. | 2½ | kS. | — |
| do. do. | 2½ | 2M. | — |
| London 1 L. Strl. | 2 | kS. | 20,47 G |
| do. do. | 2 | 3M. | 20,405 bzG |
| Paris 100 Frs. | 3 | kS. | 81,15 G |
| do. do. | 3 | 2M. | — |
| Warsch. 100 S.R. | 6½ | 8T. | 266,50 G |
| Wien 100 fl. .. | 4½ | kS. | 167,75 bz |
| do. do. .. | 4½ | 2M. | 166,25 bz |

**Fremde Valuten.**

| | |
|---|---|
| Ducaten ...... | — |
| 20 Frs. Stücke | — |
| Oestr. W. 100 fl. | 168,25 à 50 bzB |
| Russ. Bankbill. 100 S.-R. | 268,50 à 75 bz |

**Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.**

| | | Amtlicher Cours. | Nichtamtl. Cours. |
|---|---|---|---|
| Carl-Ludw.-B. . | 5 | 85,50 G | — |
| Lombarden ... | 4 | — | ult. 128,50 bzG |
| Oest-Franz-Stb. | 4 | — | ult. 477 bzG |
| Rumän. St.-Act. | 4 | 16 B | — |
| do. St.-Prior. | 8 | — | — |
| Warsch.-W. StA | 4 | — | 200 B |
| do. Prior. | 5 | — | — |
| Kasch.-Oderbg. | 4 | — | 38,60 G |
| do. Prior. | 5 | — | 57,50 G |
| Krak.-Oberschl. | 4 | — | — |
| do. Prior.-Obl. | 4 | — | — |
| Mährisch-Schl. | | | |
| Centralb.-Prior. | 5 | — | 20 G |

**Bank-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Brsl. Discontob. | 4 | 69,25 bz | — |
| do. Maklerbk. | 4 | — | — |
| do. M.-Ver.-B. | 4 | — | — |
| do. Wechsl.-B. | 4 | 74 G | — |
| D. Reichsbank | 4½ | — | 158,50 G |
| Ostd. Bank ... | fr. | — | — |
| Sch. Bankverein | 4 | 88 B | — |
| do. Bodencrd. | 4 | 94,75 bz | — |
| do. Vereinsbk. | 4 | — | 89,75 bz |
| Oesterr. Credit | 4 | 245 G | ult. 246,50à5,50bz |

**Industrie-Actien.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Bresl. Act.-Ges. für Möbel | 4 | — | — |
| do. do. St.-Pr. | 4 | — | — |
| do. Börsenact. | 4 | — | — |
| do. Spritactien | 4 | — | — |
| do. Wagenb.-G | 4 | — | 50 B |
| do. Baubank . | 4 | — | — |
| Donnersmarkh. | 4 | — | 20,40 G |
| Laurahütte ... | 4 | 64,50 G | ult. 64,25à50 bz |
| Moritzhütte ... | 4 | — | 15 G |
| O.-S. Eisenb.-B. | 4 | — | 27,50 G |
| Oppeln. Cement | 4 | — | — |
| Schl. Feuervers. | 4 | — | 710 G |
| do. Immob. I. | 4 | — | — |
| do. do. II. | 4 | — | — |
| do. Leinenind. | 4 | 76,50 à 25 bz | — |
| do. Zinkh.-A. | 4 | — | 78 G |
| do. do. St.-Pr. | 4½ | — | 85,50 G |
| Sil. (V. ch. Fabr.) | 4 | — | — |
| Ver. Oelfabrik. | 4 | — | 44,50 G |
| Vorwärtshütte. | 4 | — | 10 B |

## Preise der Cerealien.

**Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.**
Pro 100 Kilogramm.

| Waare: | schwere | | | | mittlere | | | | leichte | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | höchst. | | niedrigst. | | höchst. | | niedrigst. | | höchst. | | niedrigst. | |
| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
| Weizen, weisser.. | 18 | 80 | 17 | 70 | 20 | 90 | 19 | 80 | 17 | 30 | 16 | 20 |
| do. gelber... | 18 | 10 | 17 | 20 | 19 | 60 | 18 | 80 | 16 | 30 | 16 | 10 |
| Roggen neuer ... | 17 | 90 | 17 | 30 | 16 | 70 | 16 | 40 | 16 | 10 | 15 | 70 |
| Gerste neue ..... | 14 | 90 | 14 | 70 | 14 | 50 | 14 | 20 | 13 | 60 | 13 | 10 |
| Hafer neuer ..... | 14 | — | 13 | 70 | 13 | 50 | 13 | 30 | 13 | 10 | 13 | — |
| Erbsen .......... | 20 | 50 | 19 | 40 | 19 | — | 18 | — | 17 | 50 | 15 | 80 |

**Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission**
zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

| | M. | Pf. | M. | Pf. | M. | Pf. |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Raps .......... | 30 | 25 | 27 | 75 | 22 | — |
| Winter-Rübsen .......... | 29 | — | 26 | — | 20 | — |
| Sommer-Rübsen .......... | 29 | — | 25 | — | 19 | — |
| Dotter .......... | 27 | — | 25 | — | 19 | — |
| Schlaglein .......... | 27 | — | 25 | — | 21 | — |

Heu 2,80—3,30 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 31,50—36,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

**Kündigungs-Preise** für den 9. September.
Roggen 158,00 Mark, Weizen 183,00, Gerste —, Hafer 133,50, Raps 305, Rüböl 67,00, Spiritus 52,00.

**Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.**
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 53,00 B, 52,00 G.

Zink: unverändert fest.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.